Erste Ausgabe.

Abonnements-Preis pro Quartal 3 Mark. Die Hallische Zeitung erscheint wochentäglich in erster Ausgabe Vormittags 11½ Uhr, in zweiter Ausgabe Nachm. 4½ Uhr.

Hallische Zeitung

Insertionsgebühren für die fünfgespaltene Zeile oder deren Raum fur Halle u. Reg.-Bez. Merseburg nur 15 Pf., sonst 18 Pf. Reclamen am Schluß des redactionellen Theils pro Zeile 40 Pf.

vorm. im G. Schwetschke'schen Verlage. (Hallischer Courier.)

Nummer 262. Halle, Dienstag, 9. November 1886. 178. Jahrgang.

Halle, den 8. November.

Politische Mittheilungen.

Bulgarische Frage. Die Verschwörung in Burgas steht augenblicklich im Vordergrund der politischen Situation. Trotz aller Nachgiebigkeit der bulgarischen Regentschaft zettelt Rußland die abscheulichsten Gewaltstreiche an, zu dem Zwecke, die Regentschaft zu vertreiben oder sie zu einer Dummheit zu verleiten, die dann den besten Vorwand zur Besetzung des Landes gäbe. Der erste Schritt dazu wäre auch die feste Inbesitznahme der Hafenstädte Varna und Burgas, von denen aus man die Küsten des Schwarzen Meeres und die Meerengen occupiren könnte.

Die Ueberrumpelung von Burgas ist indessen mißglückt und die Regentschaft hat dem Zaren auch den Wunsch nicht gethan, irgend etwas sie Compromittirendes zu begehen. Mit aller Ruhe hat sie sich nur wieder ihrer Haut gewehrt.

Um den ganzen Verlauf dieser Angelegenheit unseren Lesern noch einmal kurz vorzuführen, geben wir zunächst die jetzt vorliegenden offiziösen Depeschen des Wolff'schen Bureaus wieder:

— Tirnowa, 5. November. Nach hier eingegangenen Nachrichten ist in Burgas ein Complott zum Ausbruch gekommen, bei welchem namentlich Montenegriner betheiligt sind. Dieselben werden von einem ehemaligen russischen Officier und einem Popen geführt, welcher bereits bei der vor einigen Monaten in Burgas entdeckten Verschwörung gegen den Fürsten Alexander betheiligt war. Die Verschwörer wurden von einem Theile der Garnison unterstützt und nahmen den Commandanten und 3 Officiere gefangen. Dem Commandanten gelang es, mit einer Compagnie zu entkommen, doch mußte er die Stadt in den Händen der Aufständischen lassen. Es sind Truppen abgesandt worden, um den Aufstand zu unterdrücken. Gegenwärtig ist die Stadt von Regierungstruppen eingeschlossen. Bisher ist es zu keinem Blutvergießen gekommen.

— Wien, 6. November. Der „Polit. Corresp." wird aus Tirnowa telegraphirt, die Vorgänge in Burgas würden in den Kreisen der Regierung sehr ruhig beurtheilt. Major Panitza habe sich mit Vollmachten der Regierung behufs Wiederherstellung der gesetzlichen Ordnung nach Burgas begeben.

— Wien, 6. November. Der „Polit. Korresp." wird aus Tirnowa gemeldet: Der Kommandant von Burgas kehrte heute mit zwei Kompagnien der Garnison von Vidos nach Burgas zurück und stellte daselbst die Ordnung wieder her. Der montenegrinische Pope und mehrere andere Montenegriner wurden verhaftet. Die Urheber des Ueberfalls, ein Lieutenant Kiselsky und mehrere andere Offiziere, entflohen auf dem Seewege.

— Tirnowa, 7. November. Wie aus Burgas berichtet wird, ist die Wiederherstellung der Ordnung daselbst ohne jedes Blutvergießen erfolgt.

Der Gewaltstreich ist also mißglückt. Nabokow, der Held des neuen Räuberromans, ist aus der Verschwörung vom 16. Mai sattsam bekannt; er stand bis zum Septemberputsch als Stabskapitän in ostrumelischen Diensten, wurde hierauf mit den andern russischen Offizieren abberufen und trieb sich dann in der Umgegend von Burgas herum; er ist im ganzen Lande als leidenschaftlicher Jagdliebhaber und vorzüglicher Schütze bekannt. Die Russen müssen das Verschwörertalent dieses Mannes sehr hoch einschätzen, denn sie setzten es durch, daß er trotz der ihm nachgewiesenen Anschläge gegen das Leben des Fürsten Alexander auf freien Fuß gesetzt wurde. Schon um die Zeit der Frühjahrsverschwörung war der unzertrennliche Begleiter Nabokows, der stets bis an die Zähne bewaffnet in Burgas erschien, ein montenegrinischer Pope, vermuthlich derselbe, der jetzt in der überrumpelten Stadt als Stadtkommandant schaltet. Ueber diesen würdigen Mann wurde der „Köln. Ztg." seiner Zeit geschrieben: „Er war bis zum September vorigen Jahres Stadtgeistlicher in Burgas, wurde dann verschiedener anstößiger Vorfälle wegen seines Amtes enthoben, von dem Exarchen exkommunizirt und lebt seitdem als Privatmann in Burgas. In seinem Aeußern hat er sich seitdem erheblich verändert. Er trägt eine gewisse Eleganz zur Schau, wie sie seinen Amtsbrüdern für gewöhnlich nur zu sehr fehlt. Die Nähte seines langen, von seinem schwarzen Tuch gearbeiteten und die Taille anliegend umschließenden Rockes sind mit dicken seidenen Schnüren ausgenäht und auf seinem echt montenegrinischen Adlergesicht thront eine schwarzsammetne zierlich gefaltete Mütze. Bis auf die Schulter fallende schwarze Locken geben seiner auffallenden Erscheinung einen harmonischen Abschluß. Dieser junge „Falke vom Berge" beschäftigt sich mit gar nichts, es sei denn, daß er am Strande umherlungert oder mit seinem Freunde Nabokow in den Cafés Revolverpolitik macht."

Aber nicht nur in Burgas, auch in Philippopel haben die Russen Aufruhr zu machen versucht. Darüber liegt uns folgendes Telegramm vom Sonntag vor:

Tirnowa, 7. November. Nach Berichten aus Philippopel hatten daselbst zwei Russen, nachdem sie die dortige Bevölkerung aufzuwiegeln versucht hatten, sich in das Haus des Dragoman des russischen Konsulats geflüchtet. Der Präfekt verlangte Instruktionen für sein Verhalten und wurde derselbe angewiesen, den russischen Konsul zu bitten, ihn in das betreffende Haus behufs Verhaftung der beiden Russen zu begleiten.

In Folge der Umtriebe des russischen Konsulats wurde dort mittelst eines auch von Karawelow unterschriebenen Ukas der Belagerungszustand verhängt. Es scheint also, daß die Regentschaft fester als je entschlossen ist, den russischen Ansprüchen nicht weiter nachzugeben. Es hilft ihr ja doch nichts. Das Pronunciamento von Burgas, das von einem Offizier, welcher russischer Unterthan und Neffe des russischen Kriegsministers ist, geleitet worden war, kann nur dazu beitragen, das Mißtrauen der Bulgaren auf das Aeußerste zu steigern. Es wird nicht mehr angehen, daß die Eigenschaft als russischer Unterthan ein Freibrief bleibe für Umtriebe in Bulgarien, welche man allerorten als hoch- und landesverrätherische bezeichnen würde. Die bulgarische Regierung wird deshalb, da sie doch nicht wagen darf, kurzen Prozeß mit den unter russischem Schutze stehenden Insurgenten zu machen, dieselben über die Landesgrenze bringen.

Allerorten in allen civilisirten Ländern wird die neuste russische Heldenthat richtig beurtheilt. Nur die Petersburger Presse plaidirte dafür, daß Rußland es nicht zulassen dürfe, daß diese Stadt wieder unter die Botmäßigkeit der Regentschaft falle, sowie für eine Beschleunigung des Sturzes der Regentschaft, damit dieser die Möglichkeit entzogen werde, zu behaupten, sie habe nicht vor Rußland, sondern vor Westeuropa den Platz geräumt.

Was sonst an Nachrichten aus und über Bulgarien vorliegt, ist Folgendes:

General Kaulbars hat an die russischen Konsulate unterm 24. Oktober a. St. folgenden Erlaß verschickt: „Herr Konsul! Mit Telegramm vom Heutigen werde ich beauftragt, im Namen Seiner Majestät des Czars Seiner Majestät Dank allen jenen bulgarischen Staatsbürgern auszusprechen, welche ihr volles Vertrauen zu Rußland offen bekennen und zur Zeit meiner Reisen in Bulgarien mündlich und schriftlich durch Adressen den Wunsch ausdrückten, daß alle durch mich bekannt gegebenen wohlmeinenden Rathschläge des Kaisers, die in aufrichtiger Absicht gemacht, angenommen und hierdurch Bulgariens Wohlstand und Entwicklung gesichert werden. Beglückt durch diesen Allerhöchsten Auftrag beauftrage ich Sie, dem Inhalte dieses Cirkulars die größtmögliche Verbreitung zu geben.

In Belgrad verweigert die russische Vertretung, die bei Abbruch der diplomatischen Beziehungen zwischen Bulgarien und Serbien und bei der Abreise des bulgarischen Agenten von Belgrad das bulgarische diplomatische Archiv übernommen hat, die Ausfolgung dieses Archivs an den gegenwärtigen diplomatischen Agenten Bulgariens, Dr. Stransky. Der russische Agent stützt seine Weigerung darauf, daß Rußland die von der gegenwärtigen bulgarischen Regentschaft ausgestellten Creditive nicht anerkannt habe.

Das Hauptereigniß des Tages bildet neben den Vorgängen in Burgas die Thronrede, mit welcher der Kaiser von Oesterreich am Sonnabend im Thronsaal der Pesther Königsburg die Delegationen feierlichst eröffnete. Es heißt darin bezüglich Bulgariens:

„Die bedauerlichen Verwickelungen in Bulgarien, welche im vorigen Jahre mit dem Umsturz der Regierung in Philippopel ihren Anfang nahmen, geben neuerdings Anlaß zu ernsten Besorgnissen. Zwar ist es den vereinigten Bemühungen der Mächte gelungen, die Bewegung zu lokalisiren und die Wiederherstellung legaler Zustände anzubahnen. Die jüngsten Ereignisse in Sofia haben jedoch eine neue gefährliche Krise hervorgerufen, deren Entwickelung und, wie ich hoffe, friedliche Lösung eben jetzt die volle Aufmerksamkeit meiner Regierung in Anspruch nimmt. Die Bemühungen derselben sind dahin gerichtet, daß bei der schließlichen Regelung der bulgarischen Frage, welche unter Mitwirkung der Mächte erfolgen muß, im autonomen Fürstenthum ein legaler Zustand geschaffen werden müsse, welcher, den zulässigen Wünschen der Bulgaren Rechnung tragend, ebenso den bestehenden Verträgen, wie dem Interesse Europas entspricht."

Bezüglich der auswärtigen Lage und der inneren Angelegenheiten sagt die Thronrede:

„Die vortrefflichen Beziehungen, in welchen wir zu allen Mächten stehen und die Versicherungen friedlicher Intentionen, die wir von allen Regierungen erhalten, lassen hoffen, daß trotz der schwierigen Lage im Orient es gelingen wird, unter Wahrung der Interessen Oesterreich-Ungarns, Europa die Segnungen des Friedens zu erhalten." — Auf die inneren Angelegenheiten übergehend, hebt die Thronrede die Nothwendigkeit der Inanspruchnahme erhöhter Opferwilligkeit in Folge der fortschreitenden Entwickelung der Waffentechnik hervor. In Bosnien und der Herzegowina zeige die Verwaltung auf allen Gebieten einen stetigen Fortschritt und beanspruche keinen Zuschuß. Für das nächste Jahr sei eine wiederholte Verminderung der Kosten für die dortigen Truppen zu erwarten.

Der Präsident der ungarischen Delegation betonte in seiner Ansprache an den Kaiser, daß, wenn es die unzertrennbaren Interessen des Thrones und der Monarchie erheischten und wenn es wirklich darauf ankommen sollte, die ungarische Nation vor keinem Opfer zurückscheuen würde, um die Armee in ihrer heldenmüthigen Aufgabe zu unterstützen.

Man sieht, die Thronrede formulirt kategorisch jene Bedingungen, unter welchen die „ernsten Besorgnisse" wieder zerstreut und die „neue gefährliche Krisis" eine friedliche Lösung finden könne. Diese Bedingungen sind erstens, daß die bulgarische Frage, was auch Kaulbars oder Rußland unternehmen möge, schließlich durch Gesammt-Europa geregelt werde; zweitens, daß Bulgarien ein autonomes Fürstenthum bleibe und dessen „zulässigen Wünschen" Rechnung getragen werde; drittens, daß Rußland sein Wort halte, den Frieden nicht breche, keine Okkupation vornehme und Oesterreichs Interessen nicht verletze. Ferner wird aus der Stelle über die europäische Regelung der bulgarischen Frage geschlossen, daß Oesterreich mit allen übrigen Großmächten diesfalls bestimmte Vereinbarungen getroffen habe.

Beim Empfange der Delegirten in Budapest sagte der Kaiser zu den Delegirten Sturm und Chlumecky, das Friedensbedürfniß sei ein unstreitiges, die Regierung müsse bemüht sein, den Frieden zu erhalten und in der Wahl der Mittel hierzu auf das Vorsichtigste vorgehen. Mit Andrassy sprach der Kaiser längere Zeit über Bulgarien.

Die Lage ist trotz alledem also eine friedliche. Während sich übrigens nach einem Telegramm der „Post" die österreichischen Delegirten von der gestrigen Thronrede sehr befriedigt zeigen, finden die Ungarn die Kaiserliche Kundgebung bedeutungslos und vermissen in derselben jede Andeutung darüber, daß es für Oesterreichs auswärtige Politik eine Grenze gebe, über welche hinaus das Friedensbedürfniß aufhört, allein maßgebend zu sein. Auch das Schweigen der Thronrede über das Verhältniß zu Deutschland wird in diesen Kreisen auffallend gefunden. Der Pester Lloyd bezeichnet dies als eine bedenkliche Lücke, der eine für Oesterreich wenig erfreuliche Deutung zu geben sei. In informirten Kreisen wird dies Schweigen so gedeutet, daß das Verhältniß zu Deutschland seit lange mehr keine Frage bildet und daß es nur die bereits beschwichtigten Zweifel über die Festigkeit dieses Bündnisses bekräftigen hieße, wenn vom Throne herab neue Versicherungen über dies feststehende, allen Tagesfragen entrückte Verhältniß nothwendig befunden worden wären.

Der Kaiser. Am Freitag Abend besuchte der Kaiser die Vorstellung im Opernhause. Am Sonnabend Vormittag empfing der Kaiser zunächst den persönlichen Adjutanten des Kronprinzen, von Sommerfeld, welcher als Generalstabsoffizier zum Gouverneur nach Mainz kommandirt worden ist, sowie den neuernannten diensthuenden Flügeladjutanten Major von Bülow vom 3. Garde-Ulanen-Regiment, welcher zugleich zum Major befördert worden ist, nahm mehrere Vorträge entgegen und empfing den Besuch des Prinzen Wilhelm. — Später hatte auch noch Prinz Friedrich von Hohenzollern und der persönliche Adjutant des Prinzen Alexander, General von Winterfeld, die Ehre des Empfanges. Kurz vor dem Diner wurde noch eine Ausfahrt gemacht. Am Abend wohnte Seine Majestät der Kaiser mit anderen hohen Herrschaften der Vorstellung im Schauspielhause bei und nahm nach dem Schluß derselben den Thee im Königlichen Palais allein ein. — Im Laufe des Sonntags Vormittags ließ der Kaiser vom Ober-Hof- und Hausmarschall sich Vortrag halten, erledigte darauf dringende Regierungs-Angelegenheiten und empfing später seinen bisherigen diensthuenden Flügel-Adjutanten Major Heinrich XVIII. Prinzen Reuß, welcher bekanntlich zum Kommandeur des 1. Großherzoglich Mecklenburgischen Dragoner-Regiments Nr. 17 ernannt worden ist, dessen Chef Großherzog Friedrich Franz III. von Mecklenburg ist, und welcher sich vor seiner Abreise nach Ludwigslust zur Uebernahme seines Kommandos bei dem erlauchten Monarchen abmeldete. Nachmittags arbeitete Se. Majestät dann noch längere Zeit allein, hatte eine Konferenz mit dem Oberst-Kämmerer und dem stellvertretenden Minister des Königlichen Hauses Grafen Otto zu Stolberg-Wernigerode und begab sich um 2½ Uhr, vom diensthuenden Flügel-Adjutanten General-Lieutenant à la suite Fürsten Anton Radziwill begleitet, mittels Extrazuges von Berlin nach Potsdam. Dort nahm Se. Majestät dann an dem Diner Theil, welches zur Feier des Geburtstages der Prinzessin Charlotte von Mecklenburg-Schwerin, der Braut des Majors Heinrichs XVIII. Prinzen Reuß, bisherigen diensthuenden Flügel-Adjutanten Sr. Majestät des Kaisers, bei der verwittweten Herzogin Wilhelm von Mecklenburg-Schwerin, Prinzessin Alexandrine von Preußen, auf Schloß Marly stattfand. — Am Abend gedachte der Kaiser von Potsdam nach Berlin zurückzukehren.

Bei dem Diner nach der Jagd in der Schorfhaide erzählte der Kaiser, daß er gerade an diesem Tage das 73jährige Jubiläum seiner Ernennung zum Hauptmann feiere; ein Patent dieser Charge habe er, wie er scherzend zum Könige von Sachsen bemerkte, aber bis heut nicht erhalten.

Für den Kaiser wird zum Gebrauch auf den Gewässern bei Potsdam ein Zweischraubendampfer gebaut. Der Bau ist der Werft von Aron u. Gollnow in Grabow bei Stettin übertragen worden.

Ueber das Ohrenleiden des Prinzen Wilhelm waren in letzter Zeit die widersprechendsten Gerüchte verbreitet. Nach der einen Version sollte die Krankheit eine Folge der im vergangenen Winter überstandenen Masern, nach einer anderen sogar tuberculöser Natur sein, und zwar nicht grade bedeutende, aber doch auch nicht ganz einflußlose Provinzzeitungen wollen gar erfahren haben, daß sein Zustand neuerdings zu ernsten Besorgnissen Anlaß gebe. Dem gegenüber kann das „B. T." aus competentester Quelle constatiren, daß Prinz Wilhelm sich am Freitag wieder als gesund gemeldet hat. Die amtlichen Hofnachrichten melden auch, daß Prinz Wilhelm am Sonnabend von Potsdam nach Berlin gekommen sei und dem Kaiser einen längeren Besuch abgestattet habe.

Prinz Ferdinand von Hohenzollern, Seconde-Lieutenant im ersten Garde-Regiment zu Fuß, welcher als präsumtiver Nachfolger seines Oheims, des Königs Carol von Rumänien, zu betrachten ist, reist in diesen Tagen nach Rumänien ab.

Am Hofe sieht man sehr erfreut dem Eintreffen des Prinz-Regenten Luitpold von Baiern entgegen, dessen Besuch schon seit längerer Zeit erwartet wird. Es bestehen bekanntlich zwischen dem Kaiser und dem Prinz-Regenten besonders herzliche Beziehungen. Der Prinz wird den Kaiser nach Letzlingen begleiten und nach der Jagd noch einige Tage am hiesigen Hofe verweilen. Es ist nicht unmöglich, daß die Kaiserin noch während der Anwesenheit des Prinzen nach Berlin zurückkehrt. Es heißt, der Kaiser habe die Theilnahme an der Jagd in Springe aufgegeben, um sich für die Letzlinger Jagd zu schonen.

Entgegen der Nachricht, daß die Rückkehr des Reichskanzlers nach Berlin erst gegen Weihnachten zu erwarten stehe, hören wir, daß Fürst Bismarck seinen

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872167818861109 1-17/fragment/page=0001

Landaufenthalt möglicher Weise schon in den nächsten Tagen abbrechen und nach Berlin kommen wird.

Der neue Staatssecretär des Reichsschatzamts, Dr. Jacobi, hat die Geschäfte bereits übernommen und wird im Reichstage die Vertretung des Etats führen.

— Minister von Puttkamer hat auf seiner Rückreise aus Westpreußen nach Danzig keinen Abtecher nach Varzin gemacht. Er ist von Neustadt direct nach Köslin gefahren, wo er mit dem Oberpräsidenten der Provinz Pommern zusammentraf und Mittags einer Plenarsitzung des Regierungs-Kollegiums beiwohnte. Von Köslin reiste er nach Berlin.

Ueber die kirchenpolitischen Verhandlungen zwischen dem päpstlichen Stuhl und der preußischen Regierung bringt die „Germania" eine römische Korrespondenz, die aber nur beweist, daß der Berichterstatter keineswegs zu den Eingeweihten gehört. Er gibt wenig mehr als allgemeine Redensarten oder werthlose Vermuthungen. Von Interesse scheint uns höchstens die Mittheilung: „Ueber die Frage der religiösen Orden hört man einstweilen noch nichts; wie es scheint, sind dem Vatican darüber noch keine näheren Vorschläge aus Berlin zugegangen."

Zu denjenigen Vorlagen, welche den Reichstag in erster Linie beschäftigen werden, gehört das Militärreliktengesetz. Dasselbe hat bekanntlich die Zustimmung des Bundesraths längst gefunden und bedarf daher weiterer Vorbereitungen nicht. Wie man sich aus unseren derzeitigen Mittheilungen erinnern wird, versucht die Vorlage eine Vermittelung zwischen der Meinungsverschiedenheit über die Beitragsleistungen der Hauptleute 2. Klasse und der Lieutenants, an denen seiner Zeit die erste Vorlage scheiterte, dahin herbeizuführen, daß die volle Beitragspflicht auch dieser Officiere prinzipiell anerkannt wird, die Durchführung dieses Prinzips aber so lange ausgesetzt bleibt, bis sich eine entsprechende Erhöhung der Gehälter herbeiführen läßt.

Gegen das „Braunschweiger Tageblatt" ist, wie unser b-Correspondent meldet, wegen des Abdrucks des ihm von Dr. Dedekind zugesandten Bruchstücks aus dem Erkenntniß des Oberlandesgerichts Klage erhoben worden. Die Staatsanwaltschaft scheint in diesem Abdruck einen Verstoß gegen § 17 des Preßgesetzes (unbefugter Abdruck eines Schriftstückes während einer Untersuchung) erblicken zu wollen.

Oesterreich. Das Wiener Extrablatt veröffentlicht das Testament Beusts. Dasselbe verfügt, daß alle drei Kinder am Nachlasse zu gleichen Theilen berechtigt sein sollen und daß sie der Wittwe, die in Dresden ständigen Aufenthalt nehmen soll, jährlich 15000 Mk. sicher zu stellen haben. Das Testament enthält auch die Formel der Grabschrift für den Verstorbenen, die mit den Worten schließen soll: „Friede seiner Asche, Gerechtigkeit seinem Andenken!"

Frankreich. Der Handelsminister wird, wie verlautet, den der Kammer unterbreiteten Gesetzentwurf bezüglich ausländischer Nachahmungen französischer Erzeugnisse zurückziehen.

Großbritannien. Der Marquis von Salisbury hat es abgelehnt, dem Wunsche der sozialdemokratischen Föderation, eine Deputation beschäftigungsloser Arbeiter zu empfangen, Rechnung zu tragen. In seiner Antwort sagt er jedoch, daß die Regierung bereit sei, irgend welche nützliche Vorschläge zur Linderung des Nothstandes unter den Arbeitslosen, der, wie er wisse, existire, in Erwägung zu ziehen.

— Der Herzog von Connaught ist zum Höchstkommandirenden der Armee von Bombay ernannt worden.

— Die Königin Victoria hat dem am 9. d. M. zurücktretenden Lordmayor von London, Alderman Staples, in Anerkennung seiner werthvollen Dienste das Comthurkreuz des St. Michael- und Georgsordens verliehen. Mit dieser Auszeichnung ist die Ritterwürde verbunden.

Rußland. Der russische Botschafter am Berliner Hofe, Graf Schuwaloff, ist am Freitag vom Kaiser empfangen worden und reist heute nach Berlin zurück.

— Die Ernennung des General-Majors Fürsten Dolgoruki zum Gesandten in Teheran ist heute amtlich veröffentlicht.

Belgien. Gutem Vernehmen nach wird die Regierung bei dem demnächstigen Zusammentritt der Kammern einen Gesetzentwurf einbringen, durch welchen die persönlich zu leistende Militär-Dienstpflicht eingeführt wird.

Rumänien. Die Skupschtina hat die Aufhebung der Bisthümer Sabaz und Negotin entsprechend der bezüglichen Regierungsvorlage genehmigt und fast sämmtliche wichtigeren Vorlagen bezüglich des Volks- und des höheren Unterrichts erledigt.

Griechenland. Die Handelskonvention mit Frankreich ist unterzeichnet worden. Dieselbe enthält die Zusicherung, daß die Zölle auf Korinthen nicht erhöht werden sollen.

Die Feier in Merseburg.

♀ Merseburg, 7. November.

Bei herrlichem Herbstwetter, unter dem Geläut sämmtlicher Glocken und von dem Jubelrufe der Bevölkerung aufs Freudigste begrüßt, hielt heute Morgen Se. Kaiserliche und Königliche Hoheit, der Kronprinz des deutschen Reiches und von Preußen, von Weimar kommend, feierlichen Einzug in unsere festlich geschmückte Stadt. Die Ankunft Allerhöchstdesselben erfolgte programmmäßig kurz vor 9 Uhr. Nach kurzer Begrüßung seitens eines nur kleinen Kreises in der prächtig decorirten Empfangshalle des Bahnhofes begaben sich Se. Kaiserliche Königliche Hoheit mit nur kleinem Gefolge zu Wagen nach dem Königlichen Schlosse. Allerhöchstderselbe benutzte dazu die Equipage des Herrn Regierungs-Präsidenten von Diest, wobei Letzterer dem hohen Herrn zur Linken saß. Sichtlich erfreut und nach allen Seiten freundlich grüßend nahmen Se. Kaiserliche und Königliche Hoheit die freudigen Jubelrufe der Spalier bildenden Kinder, Vereine, Innungen und sonstigen Bevölkerung huldvollst entgegen. Während bis ¾10 Uhr die Mitglieder der Domgemeinde, ein Theil der Garnison und der Sängerchor in dem herrlich restaurirten Dome sich versammelt hatten, ordnete sich der aus den besonders dazu Geladenen bestehende Festzug auf dem Domplatze. Kurz nach 10 Uhr begab sichderselbe nach dem Gotteshause, voran der Herr General-Superintendent D. Möller aus Magdeburg mit sämmtlichen hiesigen Herren Geistlichen, zum Theil die heiligen Gefäße tragend, ihnen folgend Se. Kaiserliche Hoheit in der Uniform seiner schlesischen Dragoner mit unmittelbarem Gefolge, die Mitglieder des Kirchenrathes und der Gemeinde-Vertretung, die Herren Offiziere und andere Herren, welche nicht zum unmittelbaren Gefolge gehörten. Se. Kaiserliche, Königliche Hoheit nahmen auf der linken Seite des Mittelschiffes, der Kanzel gegenüber, Platz, zur Rechten von Allerhöchstdemselben Corps-Commandeur, Excellenz von Blumenthal, zur Linken Herr Ober-Präsident Excellenz von Wolff und demselben Herr Regierungs-Präsident von Diest. Weiter nach hinten hatten unter Anderen auch Staatsminister Excellenz Dr. von Goßler und Geh. Ober-Baurath Adler Platz genommen. Die Herren Geistlichen gruppirten sich auf die vordersten Plätze des Hochaltars.

Nach dem Gesange der Versammlung: „Allein Gott in der Höh'" ꝛc. hielt Herr General-Superintendent D. Möller unter Assistenz der Herren Consistorialrath Leuschner und Pfarrer Teuchert hier die Weihrede. Herr General-Superintendent Möller hatte seiner Weihrede Offenbarung 21, Vers 5: „Und der auf dem Stuhle saß, sprach: Siehe, ich mache Alles neu" ꝛc. zu Grunde gelegt und führte in derselben in knapper, aber geistreicher Weise den Hauptgedanken aus: „Der erneuerte Dom im Lichte der Alles erneuernden Liebe unseres Herrn Jesu Christi." Nach der Weihrede erfolgte die eigentliche Weihe der Kanzel, des Altars, des Taufsteins, der Orgel und der heiligen Geräthe und das Weihegebet. Nach dem nun folgenden Chorgesange des 100. Psalms von Mendelssohn seitens des Dom-Gymnasial-Sängerchors und des Gesangvereins unter Leitung des Herrn Domorganisten Schumann, dessen Eindruck ein gewaltiger und erhebender war, wurde vom Herrn Pfarrer Delius von hier die Liturgie gehalten. Nach weiterem Gesange der Versammlung von Strophe 1 und 2 des Liedes: „Ein' feste Burg" hielt Consistorialrath Leuschner die Festpredigt. In der Einleitung zu derselben bezeichnete derselbe die Wiedereinweihung des Domes im Allerhöchsten Beisein eines Erlauchten Fürsten als eine für immer denkwürdige Stunde, nur vergleichbar der Stunde, wo einst im Beisein des Sachsenkaisers Heinrich I. das Gotteshaus zum ersten Male geweiht wurde.

Der Festpredigt selbst lag 1. Petri 1, 25 und Jesaias 30, 21 zu Grunde, und führte Redner dabei aus, wie die Texteswort auch sehr wohl als Mahnung für unsere gegenwärtige evangelische Kirche gelten müßten, um weder zur Rechten in ein todtes Formenwesen der reinen Lehre, noch zur Linken unter die Herrschaft einer stolzen gottlosen Vernunft an Stelle des Gewissens zu weichen. Nach der Predigt erfolgte abermaliger Gesang der Versammlung: „Sei hochgelobt in dieser Zeit", Altargebet und Segen durch Herrn Consistorialrath Leuschner, und der stehend ausgeführte Schlußgesang der Versammlung von „Nun danket Alle Gott ꝛc."

Nach Beendigung des Weihe-Gottesdienstes wurde sodann gegen 12 Uhr auf hiesigem Domplatze von Sr. Kaiserl. Königl. Hoheit Parade über die hier garnisonirenden 3 Escadrons des Thür. Husaren-Regiments Nr. 12 abgehalten. Se. Kaiserl. Königl. Hoheit schritt zuerst die Fronten ab, hier und da einen Mann durch ein freundliches Wort und Händedruck auszeichnend. Hierauf erfolgte der Parademarsch in Zügen und Escadronsfront, worauf sich sodann Se. Kaiserl. Königl. Hoheit an das Offizierscorps wandte und in leutseliger Weise an jeden Einzelnen derselben einige Worte richtete. Hieran schloß sich ein kurzer Rundgang durch den Dom und Kreuzgang zur Besichtigung derselben. Die Zeit bis zum Diner füllten Se. Kaiserl. Königl. Hoheit mit einigen Besuchen bei einzelnen hier wohnhaften hochgestellten Familien aus. Um 3 Uhr nahm sodann das Diner im Schlosse seinen Anfang, während dem von dem Trompeter-Corps und den vereinigten Männergesangvereinen abwechselnd Musikstücke und Gesänge vorgetragen wurden. Herr Stadtrath Kops brachte hierbei auch ein mit Begeisterung aufgenommenes Hoch auf Se. Kaiserl. Königl. Hoheit aus.

Den Vorträgen der betheiligten Gesangvereine wurde nach Schluß der Vorträge der huldvollste Dank Sr. Kaiserl. Königl. Hoheit zu Theil. Abends ½6 Uhr erfolgte die Abfahrt des Allerhöchsten Besuches, und bildeten wiederum die Schulkinder, Vereine und Innungen wie bei der Ankunft Spalier. Freudiger Jubelruf gab dem hohen Herrn auch hier auf dem ganzen Wege bis zum Bahnhofe das Geleite, wofür Allerhöchstderselbe unaufhörlich mit freundlichem Grüßen dankte.

Heer und Marine.

— Berlin, 6. November. S. M. Kreuzerkorvette „Luise", Kommandant Korvetten-Kapitän Junge, ist mit den Ablösungs-Kommandos für S. M. Kreuzer „Habicht" und S. M. Kanonenboot „Cyclop" am 5. November cr. in Sierra Leone eingetroffen und beabsichtigt am 11. dess. Mts. wieder in See zu gehen.

— Die „Post" nimmt ihre Nachricht, daß General von Dannenberg seinen Abschied erbeten habe, als nicht zutreffend zurück.

— Der Major von Woyrsch vom Generalstabe der 2. Garde-Infanterie-Division ist zum großen Generalstabe, und der Hauptmann v. Hülsen vom Generalstabe der 13. Division zum Generalstabe der 2. Garde-Infanterie-Division versetzt worden.

Coloniales.

— Nach Art der deutsch-ostafrikanischen Plantagengesellschaft will die deutsch-ostafrikanische Gesellschaft, wie man dem „Deutschen Tagebl." mittheilt, eine Somaliland-Plantagen- und Handelsgesellschaft bilden, sobald sie die ersten Produkte aus den dortigen Gebieten erhalten hat. Somaliland soll fruchtbaren Boden besitzen. An der Spitze stehen die Herren Grafen Behr-Bandelin und Rittergutsbesitzer Dr. Schröder. Die Antheilscheine lauten auf je 1000 ℳ. Bei der Zeichnung werden je 25 Prozent einbezahlt und in jedem Kalenderjahre werden weitere 25 Prozent eingezogen. Eine Haftbarkeit über die Höhe des gezeichneten Aktienbetrages hinaus ist ausgeschlossen. Nach Zeichnung von 500000 ℳ sollte die Gesellschaft ins Leben gerufen werden. Thatsächlich sind binnen kurzer Zeit — etwa einem halben Jahre — allein bei dem Grafen Behr mehr als 700000 ℳ, im Ganzen mehr als eine Million, gezeichnet worden.

Kirche und Mission.

— Ueber die Krankheit des Fürstbischofs Dr. Robert Herzog meldet die „Schles. Volks.", anscheinend offiziell, daß eine Verschlimmerung eingetreten sei. Der kranke Oberhirte habe deshalb den h. Vater gebeten, ihm in der Verwaltung des bischöflichen Amtes einen Koadjutor zur Seite zu geben. Seine Krankheit ist nach der „Schles. Ztg." eine die geistigen Funktionen lähmende Gehirnkrankheit, welche auf das körperliche Befinden sonst keinen Einfluß übt. Aeußerlich scheint der Fürstbischof wohlauf, er geht im Garten spazieren und es dürfte ihm noch eine längere Reihe von Lebensjahren beschieden sein.

[Nachdruck verboten.

3] **Der Genius und sein Erbe.**

Eine Künstlergeschichte von Hans Hopfen.

(Fortsetzung)

Allein Karl schien gar nicht gleicherweise nach Hause zu verlangen, wie man dort nach dem Abwesenden bangte. Die bunte Welt des Südens erquickte seine Augen, der Mangel an Zwang und Verdruß ergötzte sein Herz. Darum gedacht' er auszukosten bis auf den Grund, was er die freie Entfaltung seines künstlerischen Wesens nannte.

Und weil die Fremde dem jungen Mann eingestandenermaßen wohl that und anderseits das Fernsein des Sohnes diesen auch erst in die richtige Distanz zum Vaterherzen gerückt zu haben schien, so ließ man, wenn auch mit halblauten Seufzern, seinen Wandertrieb gewähren.

Dieser führte ihn von Venedig nach Rom und von Neapel wieder nach Rom und endlich von da nach Paris, wo er sich gewissermaßen häuslich einrichtete und zu des Vaters wachsendem Erstaunen auch etwas Geld verdiente.

Mein Gott, bei den Alters- und Akademiegenossen Karls lief es, genauer besehen, auch auf nicht viel anderes hinaus. Der eine machte ein bischen mehr, der andere weniger; der eine hatte Geschick, das er auf allerlei glatte, billige Vorwürfe verzettelte, der andere hatte wieder malerische Gedanken, die aber auf seiner Leinewand nur ein schattenhaftes Dasein gewannen und den Beschauer nicht ergriffen — wenn sie bei ihrer Beschäftigung ein Häuflein Geld mit einiger Regelmäßigkeit einnahmen, galten sie für gemachte Leute und gaben sich ein Ansehen.

Alfred Buntzel fand, wenn er die Reihe der Mitstrebenden durchmusterte, daß sein Karl der richtige Sohn seiner Zeit sei. Aber was auf der einen Seite dem Vater eine gewisse Beruhigung verschaffte, das erfüllte ihn auf der andern mit bitteren Gedanken.

Der ganze Nachwuchs erschien ihm unbedeutend. Sollte wirklich dicht hinter ihm der Verfall anheben? Sollte wirklich Mittelgut fortan die Welt beherrschen?

Also von zweierlei Empfindungen erfüllt, durchstöberte der alternde Meister Werkstätten und Ausstellungen und suchte so herum nach einem von der jüngeren Generation, der ihm wider Willen imponiren möchte. Er wäre froh gewesen als Künstler, wenn er einen echten ebenbürtigen entdeckt hätte, er schalt und klagte laut, aber in aller Stille freute er sich doch instinctiv als Vater dabei, wenn er keinen fand, der wirklich begabter war als sein Sohn.

Da trat an einem düsteren Nebeltag ein befreundeter Kenner in seine Werkstatt und war des Lobes voll über ein Bild, ein männliches Bildniß, das er gestern im Privatbesitze gesehen hatte. Meister Buntzel kannte den Berichterstatter als einen Mann, der in der That etwas von der Kunst verstand, aber leicht in Superlative gerieth. Derselbe hatte schon eine ganze Legion von Genies entdeckt und als neue Rembrandts und Tiziane ausposaunt, die sich nach einander um kein Haar bedeutender erwiesen, als die vordem bekannten, von denen eben zwölf auf ein Dutzend gingen. Was wird's diesmal anders sein! Man braucht trotzdem gute Meinung nicht zu stören. Es ist immer hübsch, wenn brave und besonders vermögende Leute für die Kunst schwärmen. So ließ Alfred jenen gewähren und weiterreden, ohne ihm zu widersprechen und ohne ihm beizupflichten, aber auch ohne merklichen Antrieb, sich vom Werthe des Gepriesenen durch eigenes Urtheil zu überzeugen. Er vergaß sogar den Namen, welcher ihm an jenem Vormittage so häufig wiederholt worden war — bis er ihm eines späteren Morgens recht unerwartet unter den Anzeigen eines Zeitungsblattes auffiel, darüber er beim Frühstück die Augen gleiten ließ.

Im Künstlerhause in der Kommandantenstraße war wieder eine neue Sammlung von Gemälden ausgestellt, darunter auch ein männliches Bildniß von Hugo Knorr. Alfred erinnerte sich mit einem Male, daß dieser Name ihm schon einmal mit viel Lob genannt worden. Er war ihm seit jenem Nebeltage nicht mehr ins Gedächtniß gekommen; jetzt aber empfand er auf einmal Lust, selbst zu beurtheilen, was ein Anderer so maßlos gepriesen. Das in der Anzeige genannte Bildniß, welches nun allgemeiner Besichtigung vorgestellt wurde, mochte wohl dasselbe sein, was den Enthusiasten in der Wohnung des Besitzers entzückt hatte.

Warum es ihn nur auf einmal so gewaltsam hintrieb, die Leinwand eines Unbekannten zu beschauen, von der er sich bisher doch nichts versprochen hatte?

Vielleicht, weil ehegestern eine flache Kiste aus Paris gekommen war, darin sein lieber Karl ein männliches Bildniß ins Heimathhaus gesandt hatte, davon er sich augenscheinlich eine gewisse recht erfreuliche Wirkung auf die Seinen zunächst und dann auf die übrige Menschheit erhoffte.

Es war recht brav gemalt, es zeigte ein gewisses Können, eine gewisse Ueberlegung im Gebrauch bewußter Virtuosität, ein Raffinement des Verstandes, das der Alte anerkannte und das ihn doch im Innersten seiner Künstlerseele so kalt ließ, wie irgend ein fremdes Machwerk dieser jüngeren Malergeneration.

Vor Frau und Tochter hatte er mit fachmännischer Sorgfalt nur die Fortschritte besprochen, die Karl in der Fremde gemacht und in diesem Rahmen an den Tag gelegt hatte. In seiner Werkstatt aber kehrte er das Ding alsbald, nachdem ihn die Weibsleute wieder allein gelassen hatten, gegen die Wand. Denn der fremde Mann dort auf der Leinewand mit den überlebensgroßen Augen und dem verkleinerten Mündchen, mit dem rosenfarbenen Fleisch auf einem Hintergrund wie nachgedunkelter Purpur störte ihn bei der eigenen Arbeit, und die Unterschrift darunter, die da „Carolus Buntzél" in koketten, sehr sichtbaren Zügen aufwies, befremdete den würdigen Herrn, der auf den Namen, welchen er sich gemacht hatte, mit Recht stolz war und unter seiner Flagge nicht gern Waare segeln sah, die er mit seinem Gewissen nie an's Tageslicht hätte treten lassen.

Er war sicherlich ein Menschenfreund, aber hätt' ihn Einer jetzt unterwegs nach der Kommandantenstraße auf's Gewissen gefragt, wie viel er darum geben würde, wenn er im Künstlerhause keinen Fetzen Leinwand fände, der mehr werth wäre als das lebensgroße Modenbild seines nunmehrigen Carolus, der ehrliche Vater hätte gewiß eine rechte große Summe genannt.

Es fragte Niemand, und hätte ihm auch Einer dies Gelöbniß abgenommen, Alfred hätte die Summe doch behalten müssen. Der Enthusiast hatte kein Wort zu viel, er hatte noch eher zu wenig gesagt. Wie sehr dies Bildniß das Mittelgut rundherum überwog, das eben konnte nur ein Meister sagen, der alle Vorzüge mit seinen Augen sah.

Alfred hätte fluchen mögen im ersten Augenblick, so betraf es ihn. Aber nicht aus Zorn und Affenliebe, nein, wie man auch in freudiger Ueberraschung unwillkürlich einen Fluch ausstößt, ohne sich Arges und Anderes dabei zu denken, als: ein gewöhnlicher Ausdruck der Anerkennung thuts nicht in diesem Fall, ich muß meiner Freude Luft machen!

Aus diesem Rahmen griff es heraus wie mit tausend Armen nach seinem Herzen und hielt fest und unterjochte sich was er an Neigung noch zu vergeben hatte an ein fremdes Wesen.

Lang, auffallend lang blieb er vor dem Bilde stehen in sinnender Betrachtung. Eine stumme Huldigung des berühmten Meisters vor dem schaffenden Genius eines Neulings. Ja, da war's! In diesem Bilde loderte der Funke, der vom Himmel fällt, den man aber mit dem besten Willen und mit aller Anstrengung nicht herunterholen kann nach Belieben und Begehren; da malte ein Mensch, der zu diesem Berufe geboren und von Gott begnadet war!

Hugo Knorr? Ein Name so glatt und so platt wie gangbare Scheidemünze. So konnte jeder heißen. Und

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-168721678188611091-17/fragment/page=0002

— Der neue Bischof von Ermland stattete dem Reg.-Präsidenten Freih. von Massenbach in Marienwerder einen Besuch ab.

Halle, den 8. November.
(Der Abdruck unserer Lokalnachrichten ist nur mit vollständiger Quellenangabe gestattet.)

— Der Kronprinz berührte auf seiner Durchfahrt von Merseburg nach Berlin gestern Abend auch Halle. Der fahrplanmäßige Zug traf mit einer Verspätung von etwa 10 Minuten ein und hielt hier wohl über 10 Min., so daß dem zahlreich anwesenden Publicum reichlich Gelegenheit geboten war, Seine K. K. Hoheit zu sehen. Der Kronprinz befriedigte die patriotische Neugier in liebenswürdigster Weise. Er erschien zu wiederholten Malen am Coupeefenster und dankte für die ihm ununterbrochen dargebrachten Hurrah's aufs Freundlichste. Der aus Italien nach ziemlich langer Abwesenheit Heimkehrende sah außerordentlich wohl aus und entzückte in der ihn so vortrefflich kleidenden Dragoneruniform die Herzen aller, die ihn zu erblicken das Glück hatten.

Universitäten und Hochschulen.

— Berlin. Professor Erich Schmidt, bisher Director des Goethe-Archivs in Weimar, wird dem Rufe an der hiesigen Universität als Nachfolger Wilhelm Scherers im künftigen Sommer-Semester Folge leisten.

Todesfälle.

— In Neiße ist am 4. der 1881 pensionirte Realgymnasialdirektor Dr. Sondhauß im Alter von etwas über 71 Jahren gestorben. Seine wissenschaftlichen Arbeiten auf dem Gebiete der Wärmelehre und der Akustik haben Seitens der Akademien zu Berlin, München und Wien ehrenvolle Anerkennung gefunden. Im Beginn der deutschkatholischen Bewegung war er einer der entschiedensten Gegner Ronges, gegen den er im „Schles. Kirchenbl." polemisirte.

— Der ehemalige Wiener Universitäts-Rektor und Landtags-Abgeordnete Professor Aloisius Alth ist in Krakau gestorben.

— In Brüssel starb, 77 Jahre alt, der berühmte Musikdirektor und Professor des Gesanges am dortigen königlichen Conservatorium, Francesco Chioromonte. Er war in Italien geboren, zu Castrogiovanni auf Sicilien, aber seit länger als einem Menschenalter in Brüssel ansässig und als Lehrer hochgeehrt.

— In Göttingen ist der hannoversche Staatsminister a. D. von Münchhausen gestorben. Er gehörte zu den altliberalen Particularisten, welche eine Specialität des vormaligen Königreichs Hannover waren. Unter dem König Georg war er der Opposition zuzuzählen, nach der Annexion aber schloß er sich der welfischen Partei an, als deren Mitglied er die Stadt Hannover im norddeutschen Reichstag vertrat. Vom öffentlichen Leben hatte er sich schon bald nach 1870 zurückgezogen; seit vielen Jahren war er leidend.

Kunst, Wissenschaft und Theater.

— An der Spitze seiner amtlichen Nachrichten meldet das neueste „Dresd. Journ.": „Se. Majestät der König haben Allergnädigst zu genehmigen geruht, daß der Buchhändler Carl Geibel, in Firma Duncker u. Humblot, in Leipzig die ihm von Sr. Hoheit dem Fürsten Alexander von Bulgarien unter dem 26. August dieses Jahres verliehene goldene Medaille für Wissenschaft und Kunst annehme und trage." Am 26. August d. J. befand sich der vertriebene Fürst auf der Reise nach Lemberg.

— Der Uebertritt deutscher Künstlerinnen und Künstler zu fremdländischen und fremdsprachigen Bühnen wird immer häufiger. Neuerdings wird aus Prag gemeldet, Frau Buska (Gräfin Töröf) wolle zur französischen Bühne übergehen, es fänden deswegen bereits Verhandlungen statt und die Künstlerin reise demnächst mit kurzem Urlaub nach Paris. Die Janauschek, die Janisch sind zur englisch-amerikanischen Bühne gegangen. Die Cillmenreich und die Frischk haben ähnliche Versuche gemacht, die Haverland hat sich ebenfalls einmal mit dem Plane eines Uebertritts zur englischen Bühne getragen. Paris besitzt in Fräulein Sarolta (Charlotte Hoffmann), in den Damen Kraus, Reichemberg, Weber, Humberta deutsche Künstlerinnen. Die bemerkenswerthe Erscheinung ist wenig erfreulich!

gar viele hießen so. Nur den Einen aber wird man damit nennen über Menschenalter hinaus! . .

Und doch hatte selbst ein wachsamer Hüter der Kunst, wie Meister Alfred war, den Namen noch nie gehört, noch viel weniger ein Bild, mit diesem banalen Namen gezeichnet, je gesehen!

Und der lebte in Berlin? der malte im selben Weichbild wie er? war vielleicht sein Nachbar und lief ihm über den Weg einige Dutzend Mal im Jahr, ohne daß er wußte, er begegnete eben dem einzigen Menschen, mit welchem zu reden der Mühe werth war?!

Sehr jung konnte der Mann nicht sein, der das gemalt hatte! Nein! darin war eine Reife, ein überlegtes Können, was der Jüngling, auf den noch tausenderlei Einflüsse verschiedener Schulen und Zeiten eindringen, sich nicht zurechtzulegen vermag. Und doch, wie war es möglich, daß einer, der solches leistete, zu Mannesjahren kam, ohne daß die Welt erfuhr: hier ist ein großer Künstler!

Tiefes Mitleid, das er sich selber nicht gleich zu erklären wußte, ergriff die Seele des berühmten Meisters, wie er vor dem Werke des Unbekannten in Betrachtung versunken dastand. Erinnerung an eigenes Dulden und Entbehren in jenen jungen Tagen, da der Weg zur Größe noch steil und dornig vor ihm lag oder auf halbem Wege Muth und Kräfte zugleich ihn zu verlassen drohten, und ein instinctives Ahnen, daß hier eine der seinen verwandte Natur mit ähnlichen, vielleicht noch lähmenderen Hindernissen sich abquälte, beschlich sein Herz. Er sagte sich: wer in Verborgenheit das leisten kann, der hat keine Freunde, denn solche würden ihn in Scene setzen in der sogenannten guten Gesellschaft und seinen Ruhm durch alle Salons der westlichen Stadttheile trompeten. Wer so viel gelernt hat, ohne bei einem von uns Alten anzuklopfen und ihm zu verstehn zu geben: auch ich bin ein Maler! der muß in einer nothgedrungenen Einsamkeit verhaftet sein, der hat keinen Lebensmuth mehr oder noch keinen schwarzen Frack!

Hier galt es vielleicht einen Menschen zu retten, jedenfalls einen Künstler zu finden! Alfred Buntzel wußte sonst so gut wie jeder andere Akademiker seine Geheimrathsmiene vornehm gleichgiltig aufzustecken und jüngere Leute mit stolzer, fast verletzender Zurückhaltung an sich herankommen zu lassen; jetzt aber war er rasch entschlossen, nicht nur dem Werke, sondern auch der Person dieses fragwürdigen Genossen näher zu treten und zwar sofort.

(Fortsetzung folgt.)

Aus aller Welt.

— **Feuer im Potsdamer Marmorpalais.** Im Marmorpalais gerieth Sonnabend früh eine Balkenlage des Dachstuhls in Brand. Das Feuer wurde alsbald gelöscht. Schon im Laufe des Freitags war im Palais ein ungewöhnlicher Rauchgeruch bemerkt worden, dessen Ursache ein hinzugerufener Schornsteinfegermeister indeß nicht zu ermitteln vermochte. Vermuthlich ist das Feuer dadurch entstanden, daß der Schornstein, welcher die Centralheizung aufzunehmen bestimmt ist, einen Riß bekommen hat, durch den Funken an das Balkenwerk herangelangen konnten. Das Dach ist zum Theil zerstört. Im Innern sind einzelne Mobilien durch Rauch und Wasser beschädigt. Das Feuer selbst brach um 8 Uhr Morgens durch das Dach heraus.

— **Großer Diebstahl auf einem Schiffe.** Gegen Ende des vorigen Monats wurden von einem Paketboote auf der Fahrt von Calais nach Dover zwei Kisten mit Juwelen und Werthpapieren gestohlen. Wie man jetzt erfährt, gehörten die gestohlenen Kisten den Banquiers A. M. Felix Grandjean und A. M. Venables, sowie den Diamantenhändlern Brüder Frentsch in Paris. Die Kisten enthielten 50000 Francs in englischen Livres, eine große Anzahl Coupons der portugiesischen Staatsanlehen vom Jahre 1876 zu je 20 Livres, über 3000 Coupons von Actien der Oesterreichischen Südbahn-Gesellschaft, ferner Diamanten in sehr bedeutendem Werthe. Sämmtliche Diamanten sind sehr schön, gut geschnitten, fehlerlos und sehr weiß.

— **Mord auf der Eisenbahn.** Ein amerikanischer Maler Namens Briard wurde auf der Fahrt von Cannes nach Monaco im Eisenbahnwagen ermordet und beraubt.

— **Der Papst und Fräulein Nicola.** Frl. Nella Nicola, ein siebzehnjähriges Mädchen, Mitglied einer vornehmen italienischen Familie, nahm vor einigen Tagen bei u. Papste Audienz, fiel vor dem Heiligen Vater auf die Knie und klagte ihm ihr Leid. Ihre Familie wollte sie zwingen, einen reichen, alten Wüstling, den sie verabscheute, zu heirathen, und sie war gekommen, den Papst um seine Intervention zu bitten. Der Heilige Vater hob das Mädchen auf und sagte: „Mein Kind, vor einer solchen sträflichen Ehe schützen Sie auch die weltlichen Gerichte, dazu bedürfen Sie meiner nicht. Zu mir müssen Sie kommen, wenn Ihnen jene nicht mehr beistehen können."

— **Deutsche Büffel.** Wie der „Schles. Ztg." aus Pest geschrieben wird, weilte vor einigen Tagen in Hermannstadt, der Hauptstadt Siebenbürgens, ein preußischer Commissar aus Breslau, um Studien zu machen über die Natur und die Lebensweise der Büffel. Es handelt sich um die Entscheidung der Frage, ob sich die Einfuhr der Büffel nach Deutschland empfehlen und lohnen würde.

Aus der Provinz Sachsen und ihrer Umgebung.

Der Abdruck unserer Original-Correspondenzen ist nur mit Quellenangabe gestattet.

α **Aschersleben,** 6. November. (Fossile Funde.) Bei den Ausschachtungen, welche Gebrüder Rosch bei ihrer Brauerei behufs großartiger Kelleranlagen vornehmen lassen, trafen die Arbeiter in einer Tiefe von 6 Meter auf verschiedene, ziemlich niedrige glatte Höhlen, die man für Wohnungen urweltlicher Thiere ansah. Diese Vermuthung hat sich bestätigt. In einer derselben fand man Knochen einer Rhinocerosart, wahrscheinlich tichorrhinus Cuv. und außerdem noch einen jedenfalls einem Tertiärwesen angehörigen, mit zwei Reihen Zähnen besetzten Oberkiefer. Die Funde sind alle wohlverwahrt und warten einer sachverständigen Untersuchung.

⌧ **Weimar,** 6. Nov. (Die Hochzeit der Prinzeß Elisabeth). Der Vorabend der Hochzeit, im bürgerlichen Leben „Polterabend" genannt, wurde im engsten Kreise bei der Mutter der Braut Ihrer Kgl. Hoheit der Frau Großherzogin gefeiert, während das Gefolge einer Einladung der Oberhofmeisterin Gräfin von Limburg-Stirum gefolgt war. — Prinzessin Marie von Meiningen soll bei Ihrer Kgl. Hoheit der Großherzogin ein auf das Brautpaar bezügliches Gedicht deklamirt haben, welches großen Beifall der dort versammelten hohen Gesellschaft gefunden hat. — Bei dem an diesem Abende von der Militärkapelle gebrachten Ständchen spielte Herr Musikdirektor Wendel den von ihm komponirten Hochzeitsmarsch, worauf derselbe ins Schloß befohlen wurde, um von Hoheit Prinzessin Braut persönlich den Dank hierfür zu empfangen mit der Bitte, die sehr beifällig aufgenommene Piece zu wiederholen. — Auch hatten es die im Schlosse beschäftigten Handwerker nicht unterlassen, der alten Sitte gemäß Tannenbäumchen vor der Thür des Hochzeitshauses aufzustellen. Mit mecklenburgischen und weimarischen Wappen und Fähnchen geschmückt, zierten sie die Eingangsthür zu dem von dem Großherzog und der Großherzogin bewohnten Schloßflügel. — Am Hochzeitsmorgen brachte die Kapelle Sr. Kaiserl. Hoheit dem Kronprinzen eine Morgenmusik, nach welcher dieser hohe Gast sich anschickte im offenen Wagen im Verlaufe des Vormittags, das neue Archivgebäude, das Museum und die ständige Ausstellung zu besuchen. Ueberall von dem sich schnell sammelnden Publikum enthusiastisch begrüßt. Gegen 2 Uhr begann die Auffahrt zur Trauung in der Schloßkapelle, nachdem um 11 Uhr der Hausminister Excellenz von Stichling die Civiltrauung vollzogen hatte. Gegen 2½ Uhr betrat der Hochzeitszug unter den Klängen der Orgel und dem Geläute der Glocken die Schloßkapelle, in welcher das diplomatische Corps, die auswärtigen Geheimen Räthe, die Generale, die Staatsminister, der Departements-ausschuß, der Landtagsvorstand, die Professoren der Universität Jena, die Oberbürgermeister von Weimar, Jena, Eisenach, der Vorsitzende des Gemeinderaths, das Offizierkorps, die vortragenden Räthe des Departements und die Bezirks-Direktoren Aufstellung genommen hatten. Vor dem Altar gruppirte sich der Hochzeitszug hinter dem Brautpaare, welches von dem General-Superintendenten Dr. Hesse, der in Begleitung des Hofpredigers Jacobi und Archidiakonus Dr. Grimm hier wartete, den Segen empfing. Zuerst sang der Kirchenchor unter Leitung des Herrn Prof. Müller-Hartung: „Befiehl du deine Wege", worauf der General-Superintendent die Traurede über den Text hielt: „Des Menschen Herz schlägt seine Wege an, aber der Herr allein giebt, daß er fortgehe". 10 Minuten vor 3 Uhr kündigten die Glocken vom Schloßthurme der draußen harrenden Menge, daß das hohe Paar die Ringe wechselte, währen der Kirchenchor in der Kapelle auf besonderen Wunsch der hohen Braut den von Professor Müller-Hartung komponirten 121. Psalm: „Ich hebe meine Augen auf zu den Bergen, von welchen mir Hilfe kommt" sang. Den Schluß der kirchlichen Handlung bildete der Choral: „Eine feste Burg ist unser Gott." Nachdem sich der Hochzeitszug durch die Zimmer des Schlosses bis in das Schillerzimmer begeben hatte, fand hier eine kurze Gratulationscour statt, welcher das Hochzeitsmahl im großen Saale und im Spiegelzimmer folgte. Im Saale hatten die Fürstlichkeiten, im Spiegelzimmer die geladenen Gäste Platz genommen. Das Menu der Galatafel lautete: Potage à la Royale. Les rissoles de volaille. Le Saumon du Rhin à la Hollandaise. Le filet de boef garni. Les sautes de chevreuil à la Montreux. Chaud-froid de faisan à la Dumas. Les dindonneaux rôtis, salade. Les asperges en branches. La timballa à la Chateau-briand. Les glaces. Le dessert. Gegen 8 Uhr begab sich das fürstliche junge Ehepaar zur Bahn, um mittelst Extrazuges nach Eisenach zu reisen. Die Straßen waren festlich beleuchtet, während am Kriegerdenkmal und Museum bengalische Feuer brannten. Im weimarischen Schlosse fand zum Schluß der Hochzeitsfeier ein Hofkonzert statt, in welchem die Damen Frl. Alt, Schärnack und Frl. Feldermann und die Herren Hofkapellmeister Dr. Lahjen, Hofopernsänger Schwarz, Hofkonzertmeister Halir und Pianist von Siloti mitwirkten. — Am Sonntag fand im Erbgroßherzogl. Schloß eine Theatervorstellung statt, bei welcher „Im Wartesalon 1. Klasse" von Hugo Müller und „Eigensinn" von Roderich Benedix, zwei einaktige Lustspiele von Mitgliedern des Hoftheaters zur Aufführung gelangten.

—n. **Gera,** Reuß, 7. Oktober. (Verschiedenes.) Der hiesige Gemeinderath hat in seiner letzten Sitzung mit großer Majorität den Beschluß gefaßt, den Stadtrath zur Aufnahme einer 3½prozentigen städtischen Anleihe im Betrage von 3 Millionen Mark zu ermächtigen. Diese Anleihe soll zur Abstoßung verschiedener Darlehen verwendet, ferner sollen aus derselben die Kosten für ein projektirtes neues Schulgebäude, für die Verlegung der städtischen „Wasserkunst" (Pumpwerk der Wasserleitung) und für Durchlegung einer Straße durch das von der Stadt erworbene Nägler'sche Grundstück bestritten werden. — Um dem Begraben Scheintodter vorzubeugen, die weitere Verbreitung ansteckender Krankheiten thunlichst zu verhüten und die Entdeckung gewaltsamer Todesarten möglichst zu erleichtern, haben die hiesigen städtischen Behörden nach einem vom Fürstlichen Ministerium bestätigten Ortsstatut für hiesige Stadt die Leichenschau eingeführt und den hiesigen Arzt, Dr. med. Schomburg zum städtischen Leichenbeschauer ernannt. — Der hiesige Stadtrath hat beschlossen, für das kommende Jahr den Preis für ein Kubikmeter Gas auf 20 ₰ zu ermäßigen. — Der hier unter Leitung des Herrn Gesanglehrers Winter bestehende Verein für geistliche Musik, welcher gegenwärtig 30 männliche und 54 weibliche aktive Mitglieder zählt, gab heute in der St. Johannis-kirche ein sehr zahlreich besuchtes Concert. Die Leistungen sowohl in den Chören als in den Solis waren auch diesmal vorzüglich und bekundeten in erfreulicher Weise die Liebe und den unermüdlichen Eifer, mit welchem Dirigent und Mitglieder des genannten Vereins sich ihrer Aufgabe widmen.

♪ **Dessau,** 7. November. (Allerlei.) Dem schwachen Interesse für das Wilhelm Müller- und Schneider-Denkmal will man nun durch Veranstaltung einer Lotterie zu Hülfe kommen, und zwar ist in der Monatssitzung des Vorstandes des hiesigen gemeinnützigen Vereins der Gedanke angeregt, durch eine Lotterie die spärlich fließenden, wenn nicht ganz erloschenen Mittel zu beschaffen. Es kann nicht geleugnet werden, die beiden hervorragenden, für Wissenschaft und Kunst begeisterten Männer haben ein so baldiges Vergessen ihrer Verdienste nicht verdient, aber

[Nachdruck verboten.]

Hallesches Stadt-Theater.

Montag, den 8. November. Beginn ½8 Uhr.
23. Abonnements-Vorstellung. (Blaue Karten.)

„Tilli".

Lustspiel in 4 Acten von Francis Stahl.

Rebus, Bankier	Adolf Müller.
Thekla, seine Frau	Clara Ungar.
Alfred, Tilli, Oskar, ihre Kinder	Eugen Mauthner. Margar. Lehmann. Kl. Leszne.
Ella, ihre Nichte	Emmy Friedemann.
Baron Strauß	Edmund Schmasow.
Dr. phil. Ernst Müller	Arthur Bauer.
Corinna	Helene Bensberg.
Carl, bei Rebus	Edmund Dotz.
Friederike, bei Rebus	Justine Wegener.

Das Stück spielt in der Gegenwart in Berlin.

Dienstag, den 9. November. Beginn ½8 Uhr.
Außer Abonnement.

„Lohengrin".

Romantische Oper in 3 Akten von Richard Wagner.

Heinrich der Vogler, deutscher König	Adolf Uttner.
Lohengrin	Georg Unger.
Elsa von Brabant	Alex. Mitschinder.
Herzog Gottfried, ihr Bruder	M. v. Wolfersdorff.
Friedrich von Telramund, brabantischer Graf	Emil Hettstedt.
Ortrud, seine Gemahlin	Carrie Goldsticker.
Der Heerrufer des Königs	Ernst Wehrle.
Sächsische und Thüring. Grafen und Edle	Adolf Pfeiffer. Carl Friedau. Gustav Schwab.
Brabantische Grafen und Edle	Moritz Hindemann. Walter Müller. Albert Patry. Georg Schaffnit.
Edelknaben	Bertha Junker. Justine Wegener. Hedwig Wachtel. Louise Schaffnit.

Mannen. Frauen. Knechte.
Das Stück spielt in Antwerpen in der ersten Hälfte des 10. Jahrhunderts.

☞ Auf Wunsch bemerken wir, daß nicht, wie auf den Theaterzetteln **sämmtlicher** Blätter verzeichnet war, Frl. Auguste Werner, sondern Frl. **Bertha Junker** bei der gestrigen Vorstellung der „Lustigen Weiber" die Partie der „Jungfer Anna Reich" sang.

Repertoire: Mittwoch: „Wilhelm Tell" (0), in Naumburg: „Lustige Weiber" oder „Barbier von Sevilla"; Donnerstag: „Tilli" (gelb); Freitag: „Hugenotten" (weiß); Sonnabend: „Bureaukrat" (roth); Sonntag Nachmittag: „Mein Leopold" (halbe Preise), Abends: „Weiße Dame" (0).

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-168721678188611091-17/fragment/page=0003

ebenso wenig darf unerwähnt bleiben, daß wir im Zeitalter der Denkmals- und der Lotteriekrankheit leben. Beides verliert an Interesse und an seinem inneren Werth, je öfter man sich dessen bedient, um Verdienste nach Gebühr zu belohnen. Die Denkmalsbegeisterung für beide hervorragende Männer war, nach der Lethargie zu urtheilen, welche sich alsbald in der Stadt ihres Wirkens derselben bemächtigt hat, nichts weiter, als ein aufflackerndes Strohfeuer, das sich bei Gelegenheit der Gedächtnißfeier für beide Kunstheroen zu heller Begeisterungsflamme entwickelt, aber ebenso schnell erloschen ist. Wer konnte den Vorstandsmitgliedern des gemeinnützigen Vereins daher ein Tadelsvotum zuerkennen, als sie dem Gedanken der Veranstaltung einer Lotterie mit einigem Mißtrauen begegneten? Dennoch war die Majorität geneigt, den Plan nicht gänzlich von der Hand zu weisen, sondern einem definitiven Beschlusse in der Angelegenheit eine Besprechung mit den betreffenden Denkmalcomités voraufgehen zu lassen. Nach dem aufgestellten Plane sollten 30000 Loose à 2 Mk. ausgegeben werden. — Die vom gedachten Verein bei der Kaiserl. Oberpostdirection in Magdeburg nachgesuchte Errichtung einer Stadtfernsprechstelle hierselbst ist von der Behörde mit dem Hinweis darauf, daß man sich von der Nothwendigkeit einer solchen Stelle nicht habe überzeugen können, abgelehnt worden. — Im Laufe des Herbstes soll eine Hauptversammlung stattfinden und im Winter ein Cyclus von populär-wissenschaftlichen Vorträgen vom Verein vorbereitet werden. — Gräfin Reina, Verwandte des Landesherrn, ist leicht an Bleivergiftung erkrankt. — Die Stadtverordnetenwahlen sind auf den 1. December anberaumt. — Die im Revier Großkühnau abgehaltene Hofjagd lieferte 45 Stück Rothwild und 1 Fuchs zur Strecke. — Wie ich höre, folgt der Herzog einer Einladung Sr. Majestät des Kaisers zur Hofjagd in Letzlingen. Definitive Entscheidung über den Tag der Ankunft Sr. kaiserl. Hoheit des Kronprinzen zur Theilnahme an der herzogl. Hofjagd dürfte bei dieser Gelegenheit erfolgen.

Der Spremberger Krawall vor Gericht.

(Originalbericht der Hallischen Ztg.)

rd. Cottbus, 8. November 1886.

Der im vergangenen Frühjahr zu Spremberg stattgefundene Krawall, der bekanntlich die Verhängung des sogenannten kleinen Belagerungszustandes über Spremberg und Umgegend zur Folge hatte, gelangt heute vor dem Forum der Strafkammer des hiesigen Königlichen Landgerichts zur Verhandlung. Am 30. April d. J. fand im Schützenhause zu Spremberg die Gestellung der Militärpflichtigen statt. Es ging dabei, wie immer bei solchen Gelegenheiten, etwas laut her. Da sich nun außer den Gestellungspflichtigen noch eine Anzahl anderer Leute eingefunden hatten, so sah sich der Polizeisergeant Hubrich mehrfach veranlaßt, in energischer Weise Ruhe zu gebieten. Wie einerseits behauptet wird, soll der Beamte sich dabei verschiedener Schimpfworte bedient und die Gestellungspflichtigen mit „Du" angeredet haben. Einige Zeit, nachdem die Musterung beendet war, begegnete Hubrich einem Trupp junger Leute, in militärisch geordnetem Zuge, die sozialdemokratische Lieder sangen. Der 21jährige Spinner Säbischka ging dem Zuge mit einer improvisirten rothen Fahne voran, d. h. er hielt einen Spazierstock in die Höhe, an dem ein Taschentuch mit rothem Untergrunde befestigt war. Hubrich forderte den Sabischka auf, die rothe Fahne zu entfernen und verbot außerdem der Menge das Singen der sozialdemokratischen Lieder, mit dem Bemerken: die Leute sollten lieber Soldatenlieder singen. Diese Bemerkungen beantwortete die Menge, die inzwischen auf etwa 40 Mann angewachsen war, mit Hohngelächter und mit den Worten: „Sie haben uns einen D . . . . zu befehlen" u. s. w. Säbischka soll dabei mit seinem Stocke herumgefuchtelt und gerufen haben: „Haut ihn nieder, den Schuft!" „Der rothbärtige Schw . . . . muß kalt gemacht werden!" Der Beamte forderte nun die Menge wiederholt auf, auseinanderzugehen. Dieser Aufforderung wurde jedoch nicht nur keine Folge gegeben, sondern im Gegentheil, Säbischka drängte auf den Beamten ein und als letzterer denselben festnehmen wollte, stümte die Menge auf den Beamten ein, warf ihn mit Steinen, schlug ihn mit Stöcken, so daß er nicht nur den Arrestanten wieder loslassen mußte, sondern auch zur Erde fiel und sich das Knie verletzte. Nunmehr zog der Beamte seinen Degen und schlug mit demselben auf die Menge ein. Der Skandal wurde jedoch nur immer größer und die Situation für den Beamten immer bedrohlicher. Sehr bald kamen zwei andere Polizeisergeanten, der Polizeiwachtmeister Sommer, der Bürgermeister, der Landrath, Magistrats- und Gerichts-Sekretäre, Kanzlisten, Gendarmen, Bürgersleute 2c. herbei, jedoch selbst den vereinten Bemühungen all' derselben gelang es nicht, die aufgeregte Menge zum Auseinandergehen zu bewegen. Die dem Hubrich zu Hülfe geeilten Beamten 2c. wurden ebenfalls mit Schimpfworten empfangen und bedroht. Die Menge rief: „Wir Arbeiter lassen uns nicht unterdrücken" u. dgl. m. Ein junger Mann, der zu der skandalirenden Menge gehörte, rief: „Folgt mir! Die Gesellschaft lebt nur vom Schweiße der Arbeiter!" Dabei nahm er seinen Stock über die Schulter und ging in das Gedränge hinein. Erst als ein größerer Theil der Bürgerschaft energisch mit eingriff, gelang es, einige der Exzedenten festzunehmen und nach dem Polizeigewahrsam zu bringen. Dies bewog die Uebrigen schließlich, sich zu zerstreuen. — Sehr bald darauf versammelten sich aber wiederum 50 Gestellungspflichtige in der Nähe des Försterschen Gasthofes und zogen ebenfalls in geordnetem Zuge mit einem Trommler und einer in derselben Weise vorangetragenen rothen Fahne nach dem bei Spremberg gelegenen Vergnügungsorte Teschnitz. Unterwegs gesellten sich weitere 50 Mann dem Zuge bei. Unter diesen Leuten befanden sich viele, die sich bereits an dem ersten Exzeß betheiligt hatten. Auch dieser Zug sang sozialdemokratische Lieder. In Teschnitz angelangt, wurde gespielt, getanzt und tüchtig getrunken und alsdann wiederum in die Stadt, bis vor die Wohnung des Bürgermeisters gezogen, vor dessen Fenster furchtbar gelärmt und gejohlt wurde. Am Montag darauf wurden dem Bürgermeister sogar die Fenster eingeworfen. — Am Abende des 30. April, bei eintretender Dunkelheit, sammelten sich von Neuem eine Anzahl dem Arbeiterstande angehörender junger Leute an. Diese verhöhnten die die Straßen abpatrouillirenden Polizeibeamten und hatten es dabei ganz besonders auf den Polizeisergeanten Hubrich abgesehen. Letzterer ging schließlich auf Anrathen einiger Bürger in eine Gastwirthschaft, um sich den Blicken der Menge zu entziehen. Dieselbe belagerte jedoch die betreffende Gastwirthschaft, riß wiederholt das Gastzimmer auf, um dem Polizei-Sergeanten Schimpfworte zuzurufen. Erst eine in der Stadt ausgebrochene Feuersbrunst veranlaßte die Menge, auseinanderzugehen. — Am folgenden Abende, den 1. Mai, an einem Sonnabend, wiederholte sich der Exzeß noch in bedeutend ärgerer Weise, so daß gegen die Rädelsführer desselben Anklage wegen Landfriedensbruch erhoben worden ist. Heute haben sich nun 17 Personen vor Eingangs bezeichnetem Gerichtshofe wegen Aufruhrs und Auflaufs zu verantworten, die sich an dem ersterwähnten Exzeß betheiligt, jedoch nicht dabei als Rädelsführer fungirt haben. Es sind dies 1. der Spinner Gustav Richter, 18 Jahre alt, 2. der Spinner Gottlieb Kuchar, 26 Jahre, 3. der Zigarrenmacher Franz Arndt, 22 Jahre, 4. der Spinner August Baer, 20 Jahre, 5. der Hutarbeiter Otto Frost, 21 Jahre, 6. der Spinner Otto Büttner, 20 Jahre, 7. der Fleischerlehrling Gustav Sydow, 19 Jahre, 8. der Spinner Paul Rubendunst, 17 Jahre, 9. der Tuchmachergeselle Otto Sommer, 20 Jahre, 10. der Schneidergeselle Paul Weinhold, 22 Jahre, 11. der Spinner Paul Täuscher, 16 Jahre, 12. der Schneidergeselle Hermann Teuff, 21 Jahre, 13. der Fabrikarbeiter Paul Keil, 20 Jahre, 14. der Hutfabrikarbeiter Hermann Kittlitz, 24 Jahre, 15. der Tuchscheerer Otto Bergmann, 22 Jahre, 16. der Fabrikarbeiter Heinrich Platzk, 21 Jahre, 17. der Tuchmachergeselle Wilhelm Gloger, 20 Jahre. — Der Exzeß am Nachmittage des 30. April hat der Behörde zur Anklageerhebung keine Veranlassung gegeben und wegen des Exzesses am Abende desselben Tages ist keine Anklage erhoben worden, da in der Dunkelheit Niemand erkannt werden konnte und Verhaftungen nicht vorgenommen wurden. — Den Gerichtshof bilden: Landgerichtsdirektor Ritgen (Präsident), Landgerichtsrath Gründler und die Landräthe Klebolte, Dr. Gillischewski und Dr. Voß (Vorsitzende). Die Anklagebehörde vertritt der erste Staatsanwalt am hiesigen Landgericht, Haucke.

(Fortsetzung folgt.)

Eisenbahnen und Kanäle.

— Das Reichseisenbahnamt hat an sämmliche Staats- und unter Staatsverwaltung stehenden Privatbahnen die Weisung ergehen lassen, das gesammte für den Eisenbahnbetriebsdienst beschäftigte Telegraphenpersonal täglich höchstens acht Stunden zu beschäftigen.

Industrie und Handel.

— Wie wir hören, steht die Bank für Handel und Industrie mit der königlich Portugiesischen Eisenbahn-Gesellschaft in Unterhandlungen wegen Uebernahme einer vom portugiesischen Staate garantirten 4½proc. Eisenbahn-Prioritäts-Anleihe. und scheinen die Verhandlungen dem Abschluß nahe zu sein. Ferner wird uns mitgetheilt, daß die Stadtkammer von Lissabon das von der Bank für Handel und Industrie gemachte Anerbieten, betreffend die Uebernahme einer 4proc. Lissaboner Stadtanleihe im Effectivbetrage von 27 Millionen Mark = ca. 6,075,000 Milreis angenommen hat. Die Anleihe ist zur Einlösung der noch im Umlauf befindlichen höher verzinslichen 5 % und 6 % Anlehen bestimmt.

— Die Zuckerfabrik Wreschen muß, um die für 1885 bis 1886 mit 59,229 ℳ bemessenen Abschreibungen vornehmen zu können, 7258 ℳ dem Reservefonds entnehmen. Für Rüben zahlte die Fabrik 248,008 ℳ, für Rübensteuer 191,536 ℳ.

— Der Aufsichtsrath der Nürnberger Aktien-Bierbrauerei vorm. Heinr. Henninger hat beschlossen, der Generalversammlung eine Dividende von 4 % (gegen 3½ % im Vorjahre) vorzuschlagen, 96,102 ℳ (gegen 90,000 ℳ im Vorjahre) für Abschreibungen und 10,158 ℳ für die gesetzliche Reserve zu verwenden, sowie 31,000 ℳ dem durch einen außergewöhnlichen Verlust auf Debitoren-Conto in Anspruch genommenen Dispositionsfonds zuzuweisen.

— Die Zuckerfabrik zu Groß-Zünder (Danziger Werder) hat sich zur Zahlungseinstellung genöthigt gesehen. Der Betrieb der Fabrik soll, wie die „Danz. Ztg." meldet, einstweilen für Rechnung der Steuerverwaltung fortgesetzt werden.

— Die Königliche Eisenbahndirektion zu Elberfeld ist mit der Anfertigung allgemeiner Vorarbeiten für eine Eisenbahn untergeordneter Bedeutung von Niederseßmar oder einem anderen geeigneten Punkte der Aggerthalbahn über Gummersbach, Marienheide und Meinerzhagen nach Brügge beauftragt worden.

— Die ordentliche Generalversammlung der Dortmunder Union, in welcher 15 Actionäre mit 11,728 Aktien 2336 Stimmen vertraten, ertheilte Entlastung und beschloß die Vertheilung einer Dividende von ½ %. Die ausscheidenden Mitglieder des Aufsichtsraths wurden wiedergewählt.

Marktberichte.

Magdeburg, 6. November. Granulated —,— ℳ. Krystallzucker I. 23,50 ℳ. — Krystallzucker II. 22,60 ℳ. — Kornzucker excl. 96% 19,40—19,70 ℳ. Kornzucker von 95% —,— ℳ. Kornzucker 88% Rend. 18,40—18,60 ℳ. Nachprodukte 75° Rend. 15,60—16,60 ℳ. Tendenz: Ruhig.

ffein Brodraffinade —,— ℳ, fein Brodraffinade 26,90—26,25 ℳ. Gem. Raffinade 24,50—25,25 ℳ. Gem. Melis I. 23,50 ℳ. Tendenz: Ruhig.

Kartoffelspiritus für 10,000 l=% loco ohne Faß 36,10—36,40 ℳ.

Magdeburg, 6. November. Landweizen 155—160 ℳ, Weißweizen — ℳ, glatter englischer Weizen 144—149 ℳ, Rauhweizen 139—145 ℳ, Roggen 128—134 ℳ, Chevaliergerste 155—200 ℳ, Landgerste 145—155 ℳ, Hafer 124—130 ℳ für 1000 kg.

Berlin, 6. November. Weizen per 1000 Kilogr. loco geschäftslos, Termine still. gekündigt 24000 Ctr., Kündigungspreis 148,25 ℳ bez., Loco 145—168 ℳ nach Qualität bez., gelbe Lieferungsqualität 148 ℳ bez., per diesen Monat — ℳ bez., per November-Dezember 148,25—148—148,5 ℳ bez., per Dezember-Januar — ℳ bez., per April-Mai 1887 156,75—157,25—157 ℳ bez., per Mai-Juni 158,5—158,75 ℳ bez., per Juni-Juli — ℳ bez. — Roggen per 1000 Kilogr. loco schlank verkäuflich, Termine fest, gekündigt 5000 Ctr., Kündigungspreis 128 ℳ bez., Loco 124—131 ℳ nach Qualität bez., Lieferungsqualität 128 ℳ bez., russischer — ℳ bez., inländischer guter 129—130 ℳ ab Bahn bez., per diesen Monat — ℳ bez., per November-Dezember 127,5 bis 128 ℳ bez., per Dezember-Januar — ℳ bez., per April-Mai 130,5—131 ℳ bez., per Mai-Juni — ℳ bez., per Juni-Juli — ℳ bez. — Gerste per 1000 Kilogr. loco still, große und kleine 110—185 ℳ nach Qualität bez. — Hafer per 1000 Kilogr. loco schleppender Verkauf, Termine matt, gekündigt — Ctr., Kündigungspreis — ℳ bez., loco 106—148 ℳ nach Qualität bez., Lieferungsqualität 110 ℳ bez., pommerscher mittel 122—124 ℳ bez., guter 125—130 ℳ bez., feiner 131—134 ℳ bez., schlesischer mittel 123,5—125 ℳ bez., feiner 132—133 ℳ ab Bahn bez., preußischer mittel 120—124 ℳ bez., guter 125—130 ℳ bez., feiner 131—135 ℳ ab Bahn bez., russischer alter 110 ℳ ab Boden bez., neuer 111 ℳ ab Kahn bez., per diesen Monat — ℳ bez., per November-Dezember 109,5 ℳ bez., per April-Mai 112,5 ℳ bez., per Mai-Juni — ℳ bez. — Mais per Kilogr. loco fest, Termine still, gekündigt — Ctr., Kündigungspreis — ℳ bez., Loco 109—116 ℳ nach Qualität bez., per diesen Monat — ℳ bez., per November-Dezember 113 ℳ bez., per April-Mai 1887 111,5 ℳ bez. — Erbsen per 1000 Kilogr. Kochwaare 150 bis 200 ℳ bez., Futterwaare 132 bis 142 ℳ nach Qualität bez. — Oelsaaten per 1000 Kilogr. gekündigt — Ctr., Winterraps — ℳ bez., Sommerraps — ℳ bez., Winterrübsen — ℳ bez., Sommerrübsen — ℳ bez. — Rüböl per 100 Kilogr. mit Faß, Termine unverändert, gekündigt 3000 Ctr., Kündigungspreis 44,8 ℳ bez., loco mit Faß — ℳ bez., loco ohne Faß 43,6 ℳ bez., per diesen Monat und per November-Dezember 44,8 ℳ bez., per Dezember-Januar — ℳ bez., per Februar-März — ℳ bez., per April-Mai 45,8 ℳ bez., per Mai-Juni — ℳ bez. — Leinöl per 100 Kilogr. — ℳ bez., loco — ℳ bez., Lieferung — ℳ bez. — Spiritus per 100 Liter à 100 % = 10000 % Liter, Termine steigend. gekündigt 90000 Liter, Kündigungspr. 37 ℳ bez., loco mit Faß — ℳ bez., per diesen Monat und per November-Dezember 36,7—37,4—37,3 ℳ bez., per Dezember-Januar — ℳ bez., per Januar-Februar 1887 — ℳ bez., per Februar-März — ℳ bez., per März-April — ℳ bez., per April-Mai 37,9—38,8—38,6 ℳ bez., per Mai-Juni 38—39 bis 38,9 ℳ bez., per Juli-August 39,9—40 ℳ bez. — Spiritus per 100 Liter à 100% = 10000% loco ohne Faß 36 ℳ bez., am Schluß 36,8 ℳ geboten.

Weizenmehl Nr. 00 22,50—21,00, Nr. 0 21,00—19,00 ℳ bez., erhöhte Forderungen erschwerten den Umsatz. — Roggenmehl Nr. 0 u. 1 per 100 Kilogr. unversteuert incl. Sack, höher, gekündigt — Ctr., Kündigungspreis — ℳ bez., per diesen Monat 17,65 ℳ bez., per November-Dezember und per Dezember-Januar 17,60 ℳ bez., per Januar-Februar — ℳ bez., per Febr.-März — ℳ bez., per April-Mai 17,90 ℳ bez., per Mai-Juni 18 ℳ bez.

Leipziger Produktenbörse vom 6. November. Weizen per 1000 Kilogramm netto loco hiesiger 156 bis 163 ℳ bez., fremder 175—195 ℳ bez. u. Br., feinster über Notiz. Ruhig. — Roggen per 1000 Kilogr. netto loco hiesiger 137—140 ℳ bez. u. Br., russischer 133—136 ℳ bez. u. Br. Still. Gerste per 1000 Kilogramm netto loco hiesige neue 130—156 ℳ bez. u. Br., feinste über Notiz, geringe und ausländische 115—120 ℳ bez. u. Br. — Hafer per 1000 Kilogramm netto loco hiesiger 120—121 ℳ bez. u. Br. — Mais per 1000 Kilogramm netto loco amerikanischer 115—120 ℳ bez., Donau und rumänischer 125—130 ℳ bez., alter 125—130 ℳ bez. — Raps per 1000 Kilogr. netto loco 200 ℳ nominell. — Rapskuchen per 100 Kilogramm netto loco 11—11,50 ℳ bez. — Rüböl per 100 Kilogramm netto loco 45,00 ℳ bez. Behauptet. — Spiritus per 10,000 Liter-Procent ohne Faß loco 36,00 ℳ G. Wenig verändert.

Liverpool, 6. November. Baumwolle. (Anfangsbericht.) Muthmaßlicher Umsatz 7000 B. Stetig. — Tagesimport 10,000 B. — (Schlußbericht.) Umsatz 7000 B., davon für Spekulation und Export 500 B. Amerikaner zu Gunsten der Käufer, Surats angeboten. Middl. amerikanische Lieferung ruhig.

Börsennachrichten.

Course um 2½ Uhr. Fest. Oesterreichische Kreditaktien 463,50, Franzosen 397,50, Lombarden 172,50, Türk. Tabackaktien 74,50, Bochumer Guß 110,50, Dortmunder St.-Pr. 50,37 Laurahütte 69,25, Berliner Handelsgesellschaft 150,50, Darmstädter Bank 145,00, Deutsche Bank 169,87, Diskonto-Kommandit 212,37, Russ. Bank 76,87, Lübeck-Büchener 161,87, Mainzer 96,12, Marienburger 36,12, Mecklenburger 165,12, Ostpreußen 70,12, Duxer 138,00, Elbethal 281,50, Galizier 80,12, Gr. Russ. Staatsbahn 127,00, Nordwestbahn 277,50, Gotthardbahn 98,12, Rumänier 105,30, Italiener 99,75, Oesterr. Goldrente 93,40, do. Papierrente 68,25, do. Silberrente 69,25, do. 1860er Loose 117,12, Russen alte 97,00, do. 1880er 84,60, do. 1884er 97,50, 4% Ungar. Goldrente 83,62, Russ. Noten 193,25, Russ. Orient II. 58,75, do. do. III. 59,37, Serb. Rente 80,00, Neue Serb. Rente 80,75, Egypter 76,37, Mittelmeer 117,62, Buenos Ayres 83,00, Nordd. Lloyd —,—.

Deutsche Reichs-Anleihe 4% 106,30 G. 3½% 102,80 bz. Preuß. Consolid. Anleihe 4% versch. 105,90 G. Preuß. Consolid. Anleihe 3½% 102,70 B. Staats-Anleihe 1868 4% 103,00 G. Staats-Anleihe 1850, 52, 53, 62 4% 103,00 G. Staats-Schuldscheine 3½% 100,80 bezG.

Wasserstand der Saale bei Halle an der Königl. Schiffsschleuse bei Trotha am 7. November Abends am neuen Unterhaupt 1,46, am 8. November Morgens am neuen Unterhaupt 1,48 Meter.

Wasserstand der Unstrut am Brückenpegel bei Straußfurt am 6. November + 0,83 Meter, am 7. November + 0,81 Meter.

Wasserstand der Elbe bei Magdeburg am 6. November am Pegel + 0,92 Meter.

Telegraphische Depeschen.

Merseburg, 8. November. (Originaltelegramm der Hallischen Zeitung.) Großfürst Wladimir von Rußand wird heute bei seiner Durchfahrt hierselbst am Bahnhof vom Offizierkorps der Husaren begrüßt werden.

Berlin, 7. November. (Privattelegr. der Hall. Ztg.) Die Kandidatur Klotz ist heute seitens der Freisinnigen definitiv angenommen. — Bei der Trauerfeier für den Abg. W. Löwe waren u. a. die Minister v. Scholz, Maybach, Lucius und Bötticher, der Oberbürgermeister v. Forckenbeck, Benda, Gneist u. v. andere zugegen. Die Trauerrede hielt Prediger Scholz. Zahlreiche Kränze von Vereinen u. a. Benda und Rittershaus sprachen lam Sarge.

London, 8. November. Bureau Havas meldet, Rußland wolle Nikolaus von Mingrelien zum Herrscher in Bulgarien einsetzen. (?) (Der Dadian von Mingrelien hat 1804 sein Land von Rußland als Lehen empfangen, erhält russisches Jahrgehalt und gesteht dem Czaren das Recht der Todesstrafe und militärischen Besetzung zu).

Verlag der Aktiengesellschaft „Hallische Zeitung" zu Halle.
Verantwortlich für Politik u. Feuilleton Dr. Richard Hamel, für Lokales und Provinz Dr. Ewald Schulze, beide zu Halle.

Hallischer Tages-Kalender.

Dienstag, den 9. November:

Königl. Universitäts-Bibliothek: (Friedrichstraße) Geöffnet bis auf Weiteres von 8—1 Vorm. In den letzten zwei Dienststunden Ausleihen von Büchern u. Abgabe derselben. — **Museum der Provinz Sachsen für heimathl. Geschichte u. Alterthumskunde:** unentgeltlich geöffnet Sonntag, Dienstag u. Donnerstag v. 11—1 Uhr in der ehemal. Residenz, Domgasse 5. — **Gerichtsschreibereien d. Kgl. Landgerichts:** Dienststunden von Vorm. 8 bis Nachm. 4. — **Kgl. Kreiskassen des Stadtkreises und des Saalkreises:** Dienststunden Vorm. von 8 bis 12½ u. Nachm. von 3—5. — **Standesamt:** Vorm. von 9—1 u. Nach. v. 3—5 geöffnet im Sparkassengebäude Rathhausgasse Nr. 1. Montag, Mittwoch und Sonnabend Eheschließungen. — **Städtisches Leihhaus:** Expeditionsstunden von Vorm. 8 bis Nachm. 1. — **Städtische Sparkasse:** Kassenstunden Vorm. 8—1 u. Nachmittag 3—4. — **Sparkasse f. d. Saalkreis:** Kassenstunden Vm. 9—1 u. Nm. 4—5 Sophienstr. 10. — **Spar- u. Vorschuß-Verein:** Kassenstunden Vm. 9—1 u. Nm. 3—5 Brüderstr. 6. — **Börsenversammlung:** Vorm. 7½ im Börsengebäude gr. Berlin 13. **Patentschriften-Lesezimmer:** Magdeburgstraße Nr. 4, 1 Treppe hoch, geöffnet von 8—12 Uhr Vorm. u. von 2—6 Uhr Nachmittag. — **Volksbibliothek:** von 7—8 Uhr Abds. geöffnet im Rathhaus. — **Lehrer-Verein Halle:** 8 Uhr Abds im „Hotel garni zur Tulpe". — **Kaufmännischer Verein:** Ab. 8 Gesellschaftsabend und offene Bibliothek. — **New English Club:** Ab. 8 im „Deutschen Hof" Franckenstraße. — **Kaufmänn. Verein „Mercur":** Ab. 8 im „Reichskanzler". — **Kaufmänn. Verein „Solidia":** Ab. 8 im Restaurant „Reichskanzler." — **Arends'scher Stenographen-Verein:** Uebung u. Sitzung Abds. 8½ Uhr im Café Eberhardt, Spiegelgasse 13. — **Verein selbstständiger Conditoren:** Abds. 8 im Reichskanzler". — **Sang u. Klang:** Abends 8—10 Uebungsstunde im „Kronprinzen". — **Gesangsverein Arion:** Abds 8½ Uebungsstunde in Weidenhammer's Restauration. — **Gesangverein Lydia:** Abds. 8 im „Reichkanzler". — **Hallescher Zither-Club:** Abds. 8 Uhr Versammlungs-Abend bei Herrn Nesse in der „Stadt Berlin, Leipzigerstraße 47. — **Aich- und Waageamt:** großer Berlin 16a). Wochentags von 8—12 Uhr Mittags und 2—6 Uhr Abends. — **Botanischer Garten:** (gr. Wallstr. 23). Wochentags 6—12 und 1—6 Uhr. — **Städtische Anstalt für Arbeitsnachweisung.** Inspektor Merten, Arbeitsanstalt. — **Verpflegungsstation** I. für fremde Reisende: ebendaselbst. — **Herberge zur Heimath:** Mauergasse 6b. — **Schneider-Innung** im Restaurant zum „Feldschlößchen", Abends 8 Uhr Vortrag und Statutenberathung. — **Dom-Kirchenchor,** Ab. 8 Uhr Uebung in Wilke's Restaurant, kl. Klausstr. 8.

Familien-Nachrichten.

Meine Verlobung mit Frau **Elise** verw. **Heine** geb. **Heinicke**, ältesten Tochter der verw. Frau Fabrikbesitzer **M. Heinicke** geb. **Scheibe** zu **Gera**, erlaube ich mir, ergebenst anzuzeigen. [18356

Gera (Reuß), November 1886.

Theodor Jaenicke,
Hauptmann und Compagnie-Chef im 7. Thüringischen Infanterie-Regiment Nr. 96.

Für alle Beweise der Liebe und Theilnahme beim Tode und der Beerdigung des Herrn Oberlandgerichts-Assessor a. D. **Carl Müller** sagen ihren herzlichsten Dank [18356

Die tiefbetrübten Hinterbliebenen.

Gebauer-Schwetschke'sche Buchdruckerei in Halle.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-168721678188611091-17/fragment/page=0004

Julius Valentin,

frühere Firma

Albin Simon's Nachflgr.,

Halle a. S. zur „Forelle" Halle a. S.

Ecke Kleinschmieden u. Großer Schlamm,

in nächster Nähe des Marktes.

Sämmtliche **Neuheiten** in

Damen-Kleiderstoffen

sind von Abschlüssen aus der niedrigsten Garnconjunctur und stelle ich dieselben ohne den jetzt gebotenen Preisaufschlag zu

alten billigen Preisen

zum Verkauf.

Victoria,	klein karrirter Stoff, in moderner Muster-Auswahl, einfach breit,	Meter 30 Pfg.
Libretto,	glattes Gewebe in verschwommenen kleinen Caros, einfach breit,	Meter 40 Pfg.
Serge croisé,	geköperter Stoff in melirten neuen Farbenstellungen	Meter 50 Pfg.
Damentuch,	gerauhter weichwolliger Stoff in nur dunklen Tönen	Meter 60 Pfg.
Velour double,	kräftiges breites Köpergewebe, neue Melangen,	Meter 75 Pfg.
Jaspé electa,	schwerer Winterstoff in jaspirten Caros, doppelt breit	Meter 1 Mk.
Bella Diana,	geköpertes Armuregewebe in modernen Mustern, doppelt breit	Meter 1.20.
Crepe carro à soie,	ein großes Sortiment neuester Caros mit Seide durchzogen, doppelt breit	Meter 1.35.
Germania Foulé,	besonders preiswerth, feinstes Promenadenkleid, **Reine Wolle,** doppelt breit,	Meter 1.50.
Winter-Lodenstoffe,	eine große Partie Reinwollener Kleiderstoffe, **auffallend billig,** doppelt breit,	Meter 1.50.
Croisé durable,	feiner Kammgarnstoff, elegantes Straßen-Costume, **Reine Wolle,** doppelt breit,	Meter 1.65.
Cheviot d'hiver,	praktisches Winterkleid in neuen Melangen, **Reine Wolle,** doppelt breit,	Meter 1.80.
Merveilleux de laine,	**Reine Wolle,** glanzreiches Kammgarngewebe für elegante Toilette, doppelt breit,	Meter 2.

Diverse Haute Nouveautés wie **Cheviot** und **Foulé-Caros** mit dazu **eingefärbten Unis.**

Sealskin mit Ternaux-Velouté. Frisé-Tabliers.

Tricot-Taillen

in schwarz und farbig, sehr preiswerth.

Jupons, grosses Lager. **Schürzen,** immense Auswahl.

Feste Preise.

18345]

Eisenbauten.

Die Eisenbauten sind so billig als nie vorher. Eisen ist das zuverlässigste, auf die Dauer billigste Baumaterial. Die unterzeichnete Firma hat seit 18 Jahren in Halle a/S. das erste überhaupt vorhandene allgemeine Bau eisengeschäft gegründet und ist nach allen Richtungen dieser Branche hin besonders leistungsfähig.

Der Unterzeichnete fabricirt und liefert unter anderem folgende Gegenstände:

Eiserne Dächer, Decken, Treppen, Thüren und Thore, Veranden, Balkons, Fenster, Wellblechconstructionen, Einzäunungen, Brücken, Stalleinrichtungen, Kuhringe, Pavillons, Gewächshäuser, Wintergärten mit Heizungen, Gartenmöbel, eiserne Träger, Bartwich- und andere Eisenbahn-Schienen, guss- und schmiedeeiserne Säulen nebst allen Verbindungen, Giesserei-Artikel etc.

Ueber alle diese Gegenstände sind genaue Constructionen, Ausarbeitungen und Einrichtungen in meiner Fabrik fertig vorhanden.

Kostenanschläge und Berathung im Falle der Bestellung gratis. Preise streng reell und billigst. [18069

Otto Neitsch, Ingenieur, Halle a. S.,

Specialfabrik für Eisenbauten, Baueisen-Lager en gros.

Den werthen **Kunden** und **Geschäftsfreunden** meines **verstorbenen Ehemannes** theile ich ergebenst mit, **daß ich das Geschäft in unveränderter Weise** weiterführe, und bitte, mich in meinem Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen.

Meine **Wein tube** empfehle ich zum geneigten Besuch und versichere, daß ich nur **reine** und **reife Weine** führen werde. **Kalte und warme Speisen** zu jeder Tageszeit bei civilen Preisen.

Hochachtungsvoll

18327] **Wittwe Amalie Leopold.**

Die besten **Haushaltungsternseifen** in ausgetrockneter nur guter Waare empfiehlt zu soliden Preisen die **Seifenhandlung von M. Jonas,** Herrenstr. 17. [18064

Alle Arten **Toilette-Seifen,** sowie **Toilette-Abfallseifen** in ½-Pfd.-Packeten à 40 ₰, 5 St. Rosen-, Veilchen-, Honigseife enthaltend, empfiehlt **M. Jonas,** Herrenstr. 17.

Grösste Auswahl. **Trauerhüte.**

Herrenhüte, Damenhüte, Kinderhüte.
Bulgarenhauben. Pelzmuffen u. Barettts.
Rudolph Sachs & Co. Hoflieferanten, Halle a/S., Gr. Ulrichstr. 55.

Reisehüte. Billigste Preise.

Einem hiesigen und auswärtigen Publikum zur Nachricht, daß ich mich hier als Schuhmacher etablirt habe, und bitte geehrte Herrschaften um gütigen Zuspruch.

Fr. Kindling, Schuhmacher,

Mühlweg 23a, nahe Friedrichstraße.

Bestellungen sehr feiner Schuhwaaren als **Weihnachts-Geschenk** nimmt jetzt schon entgegen

18359] **D. O.**

Th. Wernd'l, Zahntechnisches Atelier, **14. Leipzigerstr. 14.** [10487

[Nachdruck verboten.]

Hallesches Stadt-Theater.

Dienstag, den 9. November. Beginn ½ 8 Uhr.
Außer Abonnement.

„Lohengrin".

Romantische Oper in 3 Akten von Richard Wagner.

Heinrich der Vogler, deutscher König	Adolf Uttner.
Lohengrin	Georg Unger.
Elsa von Brabant	Alex. Mitlchiner.
Herzog Gottfried, ihr Bruder	M. v. Wolfersdorff.
Friedrich von Telramund, brabantischer Graf	Emil Hettstedt.
Ortrud, seine Gemahlin	Carrie Goldsticker.
Der Heerrufer des Königs	Ernst Wehrle.
Sächsische und Thüringische Grafen und Edle	Adolf Pfeiffer. Carl Friedau. Gustav Schwab.
Brabantische Grafen und Edle	Moritz Hindemann. Walter Müller. Albert Patry. Georg Schaffnit.
Edelknaben	Bertha Junker. Justine Wegener. Hedwig Wachtel. Louise Schaffnit.

Mannen, Frauen, Knechte.
Das Stück spielt in Antwerpen in der ersten Hälfte des 10. Jahrhunderts.

Auf Wunsch bemerken wir, daß nicht, wie auf den Theaterzetteln **sämmtlicher** Blätter verzeichnet war, Frl. **Auguste Werner,** sondern Frl. **Bertha Junker** bei der gestrigen Vorstellung der „Lustigen Weiber" die Partie der „Jungfer Anna Reich" sang.

Repertoire: Mittwoch: „Wilhelm Tell" (0); in Naumburg: „Lustige Weiber" oder „Barbier von Sevilla"; Donnerstag: „Tilli" (gelb); Freitag: „Hugenotten" (weiß); Sonnabend: „Bureaukrat" (roth); Sonntag Nachmittag: „Mein Leopold" (halbe Preise); Abends: „Weiße Dame" (0).

Montag, den 15. November 1886, Abends 7½ Uhr im Saale des Volksbaugebäudes

Concert

des Violin-Virtuosen **Marcel Herwegh** aus **Paris,**
unter Mitwirkung der Concertsängerin
Frau **Dr. Maria Friedrich** aus Moskau
und des Pianisten
Gustav Berger aus Berlin.

Billets à 3, 2 und 1 ℳ sind zu haben in **Max Köstler's** Buch- und Musikalien-Handlung, **Meyer & Stock,** Poststr. 9. [18377

Sing-Acad. **Dienstag 8 Uhr Uebung Volksschule.** [18376

Hülfe! Hülfe!

Freunde und Verwandte haben mich verlassen, aber Gott, der Allmächtige, nimmt mich auf?

✖ ✖ ✖

[18360

Victoria-Theater.

Heute, Montag, d. 8. November 1886
Auftreten sämmtlicher Spezialitäten.
Dienstag, den 9. November 1886
Vollständig neues Programm.
Herr Ernest in seiner Bravour-Nummer als **musikalischer Clown.**
Anfang 8 Uhr. Die Direktion.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872167818861109 1-17/fragment/page=0005

Wolff'sche Leihbibliothek,

gegründet 1783,

Inhaber Max Rathcke.

Wie alljährlich gelangte auch in diesen Tagen ein Verzeichniß derjenigen literarischen Neuheiten, welche bis zum 1. November erschienen sind, zur Ausgabe.

Die im Jahre 1783 gegründete Leihbibliothek, die bedeutendste und reichhaltigste der Provinz Sachsen, besteht zur Zeit aus 23500 Bänden aller Zweige und Richtungen der populärwissenschaftlichen — dramatischen — lyrischen — und Romanliteratur des Jahrhunderts in deutscher, englischer, französischer und italienischer Sprache und wird von Tag zu Tag durch alle hervorragenden Neuheiten vermehrt. Die gangbaren Werke werden nach Bedarf in zwei- bis zehnfacher Anzahl aufgestellt, so daß sich das Institut immer auf der Höhe der Zeit befindet.

Gesammtkataloge stehen zu Diensten und ladet das Publikum zur fleißigen Benutzung hochachtungsvoll ein [18334

die Wolff'sche Leihbibliothek,
Max Rathcke.

Scharre's Restaurant

(Wiener Bierhalle)
Kleinschmieden 1

18292] **neu eröffnet.**

Fr. Kohl's Restaurant,

Königsstraße 5.
Heute Dienstag
Schlachtefest.
Früh 9 Uhr Wellfleisch.
Münchener Spatenbräu. Riebeck'sches Lagerbier. Berliner Weisse. [18374

3% Anlehen der priv. Oesterreichisch-Ungarischen Staats-Eisenbahn-Gesellschaft.

Subscription am 10. November a. c.
à 76,80% = 384 Francs
per Obligation von 500 Francs.
Ich bin bereit, Zeichnungen entgegenzunehmen.

H. F. Lehmann.

Veröffentlichung!

Mein vor Kurzem verendetes Pferd entschädigte mir die Sächsische Vieh-Versicherungs-Bank zu Dresden in der allbekannten coulanten Weise und unterlasse auch ich nicht, dies zur Empfehlung obiger Gesellschaft zu veröffentlichen.

Giebichenstein, den 4. November 1886. [18349

Hermann Rein, Rohproductenhändler.

Verdingung.

Die Lieferung und Anfuhr der im Jahre 1887 zur Unterhaltung erforderlichen Materialien für die Provinzial-Chausseen:

1) Artern-Merseburg-Leipzig, in der Strecke von der Merseburg'er Kreisgrenze bis Kl. Lauchstädt.

639 cbm bossirte Reihenpflastersteine
1011 cbm Pflastersand
287 cbm Chaussirungssteine von Schotterey und Schaffstädt
46 cbm Bedeckungskies
76 cbm rohen Kies
} Lieferung und Anfuhr.
749 lfd. m Hochbordsteine (Anfuhr vom Saalufer bei Merseburg).

2) Halle-Lauchstädt in der ganzen Abtheilung.

560 cbm Pflastersteine (Anfuhr vom Bahnhofe Schlettau),
700 lfd. m Hochbordsteine (Anfuhr vom Saalufer bei Merseburg und Halle)
677 cbm Pflastersand
69 cbm Bedeckungskies
200 cbm rohen Kies
} Lieferung und Anfuhr.

soll am **Montag den 15. November cr. Vormittags 10 Uhr** im Gasthofe **„Zum schwarzen Adler"** zu **Lauchstädt** an den Mindestfordernden unter den im Termine bekannt zu machenden Bedingungen vergeben werden.

Weißenfels, den 8. November 1886. [18358

Die Landes-Bauinspection.

Holz-Auction.

Im Forstrevier **Burgkemnitz** kommen **Freitag, den 12. November cr.** Forstort: Schlag Bleidling:

ca. 150 kieferne Brett- und Baustämme,

zum meistbietenden Verkauf.

Käufer wollen sich früh 9 Uhr im hiesigen Gasthofe versammeln.

Burgkemnitz, den 4. November 1886.
[18293] **Kaden.**

Einen Lagerplatz, 1½ Morgen groß, im Ganzen oder getheilt zu verpachten. [16632
Halle a. S., Pulverweiden 1 a.
Herm. Stitz.

Einen fetten Ochsen und eine fette Kuh hat zu verkaufen [18302
Rittergut **Reinsdorf b. Landsberg.**

Lebende Jagdfasanen
Hähne 6 ℳ, Hühner 10 ℳ offerirt
Rittergut **Kriegstedt-Lauchstädt.**
[18355

Zu verkaufen:
Reitpferde,
complet und für schweres Gewicht.
Wagenpferde,
ganz kräftige Carossiers, **Mecklenburger u. preussische mittelstarke Pferde,** gut zusammen passend und zuverlässig im Geschirr.
Cöthen. [18196
Heinrich Reichel.

Eine frischmilchende junge **Kuh** mit **Kalb** verkauft [18361
Frößnitz a/S. C. Kerkamm.

Ein hohes **Concert-Pianino** m. brill. Ton **billig zu verkaufen. Zenkergasse 11 b II.**

Pianino verk. billig Taubenstr. 7.

Capital-Gesuch
pro 1. Januar 1887:
75—80000 ℳ als 1. Hypothek z. 4½%
18000 ℳ als II. Hyp. (Acker) z. 4 ½%
10000 ℳ desgl. z. 5% (Cession)
Unterhändler verbeten!
Selbstdarleiher wollen ihre Offerten sub **T. b. 55513** bei **Rud. Mosse, Brüderstr. 6** einreichen. [183·2

Offene und gesuchte Stellen.

Böttchergesellen,

welche auf Bierfaß arbeiten können, finden bei **erhöhten Accordsätzen** Beschäftigung. [18348
Reise wird vergütet.
C. Wolter, Faßfabrik, Schönebeck a/Elbe.

Gärtner-Stelle-Gesuch!

Ein theoretisch sowie praktisch gebildeter **Gärtner,** dem gute Zeugnisse und Empfehlungen zur Seite stehen und selbiger noch bis 1. Jan. in Stellung auf einem gr. Gute sich befindet, sucht per 1. Januar anderweit Stellung als Gärtner. Gefl. Offert. **sub H. K. 18** postlagernd **Gröbers.** [18352

Einem tüchtigen, energischen Landwirthe ist Gelegenheit geboten, sich an einem Fuhrgeschäft mit sehr gewinnbringender Nebenbranche thätig zu betheiligen, wenn ihm 10 Mille Mark in baar oder genügender Unterlage zu Gebote stehen. Inhaber kann wegen Größe des Unternehmens nicht allein fertig werden. Gefl. Offerten unter Darlegung der Verhältnisse bis 15. November unter Chiffre **K.** Exped. dieser Zeitung. [18372

---

1 cautionsfähiger Ziegelmeister, welcher 15 Jahre in seiner jetzigen Stellung ist und gute Zeugnisse besitzt, **sucht zum 1. Januar od. 1. April Stellung.** Off. bef. **sub Z. i. 51460 Rudolf Mosse, Brüderstraße 6.** [18299

Volontairstelle-Gesuch.

Suche per sofort resp. 1. Dezember in einer gut geleiteten, größeren Wirthschaft gegen 300 Mk. jährl. Pensionszahlung als **Volontair** Stellung. Gute Zeugnisse sowie Empfehlungen zur Seite. Gefl. Off. **sub A. B. 10** postlag. **Gröbers** erbeten. [18808

Ein in der **Leinen- und Wäschebranche** erfahrener junger Kaufmann sucht auf Comptoir, Lager oder als Reisender anderweitig **Engagement.** Gefl. Off. **sub S. A. 9621** durch **J. Barck & Co., hier** erbeten. [18369

Lehrlings-Gesuch.

Für mein Materialwaaren-, Wein- und Spirituosen-Geschäft suche zum baldigen Antritt einen Lehrling.
Albert Gessner, Naumburg a/S. [18346

Gesuch.

Für mein Colonial-, Sämerei- und Futtermittel-Geschäft suche 2 Lehrlinge mit den nöthigen Schulkenntnissen zum baldigen Antritt. Ebenso findet ein älterer, gewandter, zuverlässiger, junger Mann als Commis, bei persönlicher Vorstellung, sofortiges Engagement. [(1·364
Ernst Voigt.

Eine Mamsell,

welche **die feine Küche gründl.** versteht, **zu Neujahr** gesucht. Off. sub **T. A. 330 Invalidendank, Leipzig** erbeten. [18140

Eine Wirthschaftsmamsell, welche auch in der feinen Küche erfahren ist, wird zum 1. Januar 1887 gesucht. Gehalt Mk. 300. Offerten unter **O. T. 267** an **Haasenstein & Vogler, Leipzig.** [18367

Ein anständiges **Mädchen,** welches die Landwirthschaft 1 Jahr gelernt und 1 Jahr daselbst in Stellung ist, Alter 22 Jahr, **groß und stark,** sucht 1. Januar Stellung d. Frau **Schelle, Leipzigerstraße 11.** [18362

Land- u. Stadt-Wirthschafterin, Kochmamsells, Köchin, Stubenm., Haus- u. Kindermädchen werden gesucht u. nachgewiesen durch
Pauline Fleckinger,
große Ulrichstraße 4
im Neuen Theater.

Stellensuchende jeden Berufs placirt schnell **Reuter's Bureau** in Dresden, Reitbahnstr. 25.

Vermiethungen.

Ein kleiner Laden,

Mitte der gr. Ulrichstraße,
für Mk. 650 per 1. Januar oder früher zu vermiethen. Wo? sagt Aug. Zeiss, gr. Ulrichstraße 17. [18278

Bernburger-Straße 29

ist eine freundliche Wohnung mit Zubehör für 130 Thlr. zu vermiethen und sofort oder später zu beziehen.

Daselbst herrschaftliche **Bel-Etage** zum Januar beziehbar. [18315

Zu vermiethen eine kleinere **Wohnung** für einzelne Damen zum 1. Jan. 18379] **Langestraße 25.**

Zum 1. April 1887 wird von einer ältern Dame eine Wohnung im Preise von 6—700 Mk. gesucht. Offerten **sub 8165** bei **Emil Haeussler, gr. Märkerstraße 7.** [18·3·3

Eine ältere Frau sucht 1 Stube sofort oder zum 1. Januar zu 20 Thlr. **Pfännerhöhe 7a, III. Spiess.**

Anständige **Schlafstelle** offen
18375] **Grasewweg 14 p.**

Im Verlag von G. D. Bädeker in Essen
ist soeben erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Berg- und Hütten-Kalender

für das Jahr
1887.
Zweiunddreissigster Jahrgang.
Nebst Beigabe
enthaltend die „Sozialpolitischen Reichsgesetze", „Gewerblichen und Literarischen Anzeiger" sowie „Beilagen".
In weichem Ledereinband mit Gummiband u. Bleistift.
Preis 3 ℳ 50 ₰. [18351

Verlag von **August Hirschwald** in Berlin.
Soeben ist erschienen u. in Halle a. S. bei **Ludw. Hofstetter,** Buchhandlg. Poststr. 13. zu haben:

Medicinal-Kalender

für den Preussischen Staat. 1887.

Mit Genehmigung
Sr. Exc. des Herrn Ministers der geistl., Unterrichts- u. Medicinal-Angelegenheiten und mit Benutzung der Ministerial-Acten.
Erste Abtheilung: Geschäfts-Kalender — Heilapparat; Verordnungslehre — Diagnostisches Nachschlagebuch.
Zweite Abtheilung: Zusammenstellung der gültigen Medicinalgesetze Preussens, mit besonderer Rücksicht auf die Reichsgesetzgebung.
Erste und **zweite** Abtheilung bearbeitet und herausgegeben von Dr. **A. Wernich,** Reg.- u. Med.-Rath.
Dritte Abtheilung: Die Personalien des Civil- und Militair-Medicinalwesens mit alphabetischem Namenregister.
Preis für die 3 Theile **4 Mark 50.**
I. Theil mit Papier durchschossen **5 Mark.** [18350

Kaum eine andere heimische Industrie

liefert so durchschlagende Beweise von den hervorragenden Fortschritten der deutschen Technik und Feinmechanik, als die

Deutsche Nähmaschinen-Industrie,

deren Fabrikate den ausländischen, insbesondere den amerikanischen, durch die **wichtigsten Verbesserungen** und die vielseitigsten **Vervollkommnungen entschieden überlegen** sind.

Wir empfehlen daher den Abnehmerkreisen, **ausschliesslich deutsche Nähmaschinen** zu kaufen, zumal die amerikanische Concurrenz einer Fortsetzung der eingeleiteten Erhebung des Beweises, ob von ihr **gebrauchte** und **wieder auflackirte** Nähmaschinen als **neue** in den Handel gebracht wurden, durch Zurückziehung der von ihr wegen dieses Vorwurfs erhobenen gerichtlichen Klage und Uebernahme aller Kosten auswich — eine Thatsache, deren weiteres Bekanntwerden in gleicher Weise dem Interesse des Publikums wie demjenigen des deutschen Gewerbes entspricht.

Vollkommenste Garantie für die Lieferung besten deutschen Fabrikates bieten diejenigen Magazine, deren Inhaber sich durch **Diplom** als **Mitglieder der „Concordia"** ausweisen.

Bayerisches Export-Bier.

Dieses nach Münchener Art gebraute Bier empfehle ich den Herren Wirthen und Privaten als etwas ganz vorzügliches. [18371

Münchener Brauhaus.
G. Faldix.

Kein Husten mehr!

Die unschädlichste Heilkraft der Zwiebel gegen Husten, Hals-, Brust-, Lungenleiden, Engbrüstigkeit und Bluthusten findet ein glänzendes Zeugniß in dem Gebrauche der berühmten **Carl Koch**'schen **Zwiebel-Bonbons,** welche Tausenden schon Hülfe gebracht haben. Dieselben sind zu haben in Paqueten von 30 ₰, 50 ₰ und 1 ℳ bei [18206

Carl Koch, Herrenstraße 1.
Joh. Heinr. Kaufmann am Markt.
In den holländischen Kaffeelagereien von **G. Grasshoff,**
Leipzigerstraße 87, gr. Ulrichstr. 36 und Schmeerstr. 6,
Gebrüder Keller, Geiststraße 2.
G. Osswald, am Geisthor.
In den Apotheken:
G. Gründler, Wettin am Markt.
Hermann Brandt, Cönnern.
Adler-Apotheke Delitzsch.

Rügenwalder Gänsebrüste,
große geräucherte **Aale,**
Danziger Rieseunennaugen,
Apetit-Sild,
Neue Sardinen in Oel
und **Pickles,**
Kronenhummer,
nur Scheeren und Schwänze,
feinste **Braunschweiger Gemüseconserven**
in großer Auswahl empfiehlt
Gottlob Schnabel.
23. Geiststr. 23. [18382

Echt Porter u. Ale
von **Bass & Co.** und **Bareta, Perkins & Co.,** directer Bezug, empfiehlt [18331
Gottlob Schnabel.

Butter u. Käse en gros,
ff. holst. Mischb. **65, 75, 85, 95** ₰ fett. □Käse **25** ₰, h. holländ. **30** ₰ ½ Ko. 4 Ko. Prob. p. Post. Händl. **billigst.**
Ernst Schulz, Kl. Flottbeck, Holstein.
[18344]

Süßes Pflaumenmus,
à Pfd. 20 ₰, Wiederverkäufern Engros-Preise, empfiehlt [18373
R. Starcke, Weidenplan 11 (Marktstand).

Roggenschüttenstroh
wird zu kaufen gesucht. Offerten nebst Angabe des Quantums u. Preises erbitte unter **A. H. 96** postlag **Lucka,** Sachs. Altenburg. [18347

Wer gänzlich unschädliche Schminken und Puder anwenden will, kaufe nur Fabrikate von B. Langwisch, Hamburg. — Zu haben in Halle in den Parfümeriegeschäften. [1768

HALLENSER CACAO

Verfahren von P. Soltsien in Halle a/S. Unübertroffener Wohlgeschmack und Löslichkeit. Unveränderte reine natürliche Zusammensetzung.

Keine Erhöhung des Aschengehaltes, wie bei den holländischen Sorten, weil ohne Alcalien löslich gemacht und daher der Gesundheit zuträglicher.

Analysen.	Asche.	Fett.
Hallenser Cacao	4,80%	31,00% (v. P. Soltsien).
Cacao van Houten	8,42%	31,62% (v. Tobl).
Cacao v. Blooker	6,00%	31,32% (v. P. Soltsien).

FR. DAVID SOHNE, HALLE a/S.

Verkaufsstellen in Halle a/S.:
Geiststraße 1 u. Markt 19.
Apotheke z. Deutschen Kaiser;
Löwen-Apotheke;
Waisenhaus-Apotheke;
Heinbold & Co., Leipzigerstr.
Ernst Böhle, Leipzigerstr.
Herm. Schlack, Conditor, Rannischestr.
H. Sohnke, Droguenhdlg., Barfüßerstr.
Aug. Scotze, Landwehrstr.
Düben & Herrmann.
Wilh. Schubert, Delicatessenhandlung, Steinstr.- u. Ulrichstr.-Ecke.
Jul. Otto Kopf, Conditor, Sophienstraße.
F. W. Gläser, gr. Klausstr.
Aug. Fuhlbert, Steinweg.
Reinh. Gebhard, Rannischestr.
Rud. Rödel, Conditor, Meckelstr.
Gust. Amthor, Königstr.
In **Giebichenstein: Kronen-Apotheke,** in **Delitzsch** bei **Reinh. Schmidt,** **B. F. Müller,** in **Löbejün** bei **Apoth. Triebel,** in **Mücheln** in der **Apotheke.**

Weizen-Hülsen
billigst **Steinweg 3.**

Redacteur: W. Liebich in Halle. Verlag der Actiengesellschaft „Hallische Zeitung." Halle. Gebauer-Schwetschke'sche Buchdruckerei.
Expedition der Hallischen Zeitung: Große Märkerstraße 11, geöffnet von 7 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872167818861109 1-17/fragment/page=0006

Zweite Beilage zu № 261 der Hallischen Zeitung vorm. im G. Schwetschke'schen Verlage.

Halle, Dienstag, 9. November 1886.

Der Kronprinz in Merseburg.

Von unserm ✱-Berichterstatter geht uns noch folgender Artikel zu:

Halle, 7. November. Unsere Nachbarstadt Merseburg hat in den heutigen Morgenstunden dem Kronprinzen einen Empfang bereitet, wie er freundlicher und herzlicher kaum gedacht werden kann, während ihr die Umgebung im meilenweiten Umkreise, — und nicht zuletzt unser Halle — durch außerordentlich zahlreiche und numerisch starke Deputationen hierbei in wirksamster Weise zu Hülfe gekommen ist. Der weite Weg vom Bahnhofe bis zum Domplatz, welcher die Stadt von Nordwest nach Südost in ihrer ganzen Ausdehnung durchschneidet, war in eine via triumphalis umgewandelt, welche besonders in der inneren Stadt durch die Fülle des lebendigen Grün, in welches Straßen und Häuser eingekleidet waren, einen überaus reizvollen Charakter annahm.

Bereits in früher Stunde, — der Tag war noch nicht über die Morgendämmerung Herr geworden, begann das festliche Treiben. Aus allen Richtungen rückten Krieger- und Turner-Vereine mit fliegenden Fahnen in die Stadt, während die Festtheilnehmer aus weiterer Ferne durch die eintreffenden Bahnzüge zugeführt wurden. Um 7 Uhr kamen dann die zahlreichen gewerblichen und geselligen Vereinigungen der Stadt in Bewegung und eine Stunde später waren alle Corporationen in ihre Stellungen eingerückt. Kopf an Kopf gedrängt, harrte die froh bewegte, nach vielen Tausenden zählende Menge der Ankunft des hohen, geliebten Gastes, welcher gegen 8½ Uhr von Weimar erwartet wurde. Kurz zuvor fuhr der Herr Regierungspräsident v. Diest, überall freudig begrüßt, in großer Uniform zum Bahnhofe und bald darauf sah man vom Gotthardtthore aus den von Thüringen kommenden Zug einlaufen. Mit der Gewißheit, nun in wenigen Minuten den Kronprinz, wenn auch nur auf einige Augenblicke von Angesicht zu Angesicht zu sehen, steigerte sich die frohe Bewegung mehr und mehr und als dann das Geläute sämmtlicher Glocken anhob und den Beginn des Einzugs kündete, da standen die Massen unter diesem feierlichen Eindrucke, bis das begrüßende Hurrah immer näher und näher heranbrauste und die stattliche Cavalcade der Fleischermeister, welche die Führung des Zuges hatte, durch den decorirten Aufbau am Gotthardtthore in die innere Stadt einbog. Jetzt winkten aus den dicht besetzten Fenstern wehende Tücher dem Kronprinzen herzlichen Gruß entgegen, die Corporationen salutirten unter Hurrah mit ihren Fahnen und, unausgesetzt mit der bekannten Liebenswürdigkeit dankend, fuhr der Kronprinz sichtbar freudig bewegt mit dem Regierungspräsidenten v. Diest vorüber.

Im Schloßhofe wurde er von sämmtlichen Behörden und dem Officiercorps, an dessen Spitze der ihm besonders werthe commandirende General Graf v. Blumenthal stand, begrüßt und begab sich alsdann in die Wohnung des Herrn Regierungspräsidenten. Gegen 10 Uhr versammelte sich das Officiercorps, unter welchem wir auch unseren Regimentscommandeur, Herrn Oberst Krähe, bemerkten, und die Mitglieder sämmtlicher Behörden auf dem Domplatze, um an der Einweihung des restaurirten Domes theilzunehmen. Die Glocken des Domes erhoben ihre eherne Stimme und im feierlichen Zuge schritt die Geistlichkeit, geführt von dem Herrn Generalsuperintendenten, die heiligen Gefäße tragend, über den Platz und nahm an dem Hauptportale Aufstellung. Kurze Zeit darauf erschien, von dem Regierungspräsidenten geleitet, der Kronprinz vom Schloßhofe her und wandte sich sogleich zu den Geistlichen, aus deren Mitte der General-Superintendent einige Schritte hervortrat und einige Worte an den hohen Gast richtete. Der Kronprinz dankte demselben mit warmem Händedruck; die Eingangsthüren des Hauptportals öffneten sich, die herrliche Orgel setzte mit einem mächtig wirkenden Präludium ein und unter Vortritt der Geistlichen trat der Prinz in das schöne Gotteshaus ein. —

Während des Gottesdienstes, welcher fast zwei Stunden währte, sammelte sich auf dem Domplatze von mäßiger Größe eine große Menschenmenge, um der darauf folgenden Parade beizuwohnen und vor Allem, um den Kronprinzen bei dieser Gelegenheit auf längere Zeit zu sehen und diese Hoffnung erfüllte sich denn auch über Erwarten, da der hohe Herr mit Besichtigung der Husaren und im lebendigsten Verkehr mit diesen und den zahlreich erschienenen Officieren der Landwehr und Reserve fast eine volle Stunde verbrachte.

Kurz vor 12 Uhr öffnete sich das Hauptportal, die Husarenofficiere traten eiligst in die Aufstellung der Schwadronen ein, der Regimentscommandeur Oberst v. Wartensleben gab das Commando zum Präsentiren und unter der Fanfare des Trompetercorps erschien der Kronprinz, in prächtiger Drageruniform eine wahrhaft entzückende Erscheinung der Männlichkeit, in dem Portale und wandte sich nach Entgegennahme des Frontrapports zur Aufstellung. Die dicht zusammengedrängte Masse der Zuschauer folgte aus unmittelbarer Nähe dem in frohester Stimmung dahinschreitenden geliebten Herrn, welcher von Zeit zu Zeit anhielt, um einige Worte mit einzelnen Husaren zu wechseln und als er hierbei zwei altgediente Wachtmeister, welche schon bei Königsgrätz mitgekämpft, sich aus der Aufstellung hervorholte und dieselben nach einigen herzlichen Worten durch einen kräftigen Händedruck auszeichnete, da hielt die Zuschauermenge den Jubel nicht mehr zurück, welcher sich immer und immer wiederholte, bis der Vorbeimarsch der Schwadronen, zuerst in Halbzügen und dann in Zügen, erfolgte, welchen die Reitersleute mit einer so kecken Präcision ausführten, daß es dem Kronprinzen eine helle Freude war, welche er auch dem Oberst von Wartensleben wiederholt zum Ausdruck brachte. Nach dem Parademarsche wandte er sich zu den zahlreichen Offizieren der Landwehr und Reserve, von denen jeder Einzelne mit einer kurzen Ansprache ausgezeichnet wurde, in welcher nach den äußeren Kundgebungen der Angeredeten der hohe Herr seine ganze bestrickende Liebenswürdigkeit und seinen frischen Humor walten lassen mußte. Der froh bewegten Zuschauermenge noch viel zu früh begab sich der Kronprinz zur Besichtigung der Kreuzgänge wieder in den Dom zurück, noch einmal brauste ein endloses Hurrah! nach und die Oeffentlichkeit der Feier hatte hiermit ihren Abschluß erreicht.

Friedrich Eduard Keller.

Geb. 17. Nov. 1824 in Halle a. d. Saale.
Gest. 3. Nov. 1886 in Giebichenstein.

Der Jugendmorgen und Ruheabend bedeutender Männer schlummerte oft in stiller Verborgenheit, während ihr Schaffensleben im Strome der öffentlichen Welt dahinfloß. Jede große Zeit braucht für bestimmte Zwecke ihre Männer, die mit ihren höheren Zielen selber wachsen und erst von ihrer Arbeit ausruhen, wenn die Saaten gereift und die Ernten geschnitten sind. Der rührige Geist sehnt sich im Lebensabend nach Ruhe, die vielbewegte Seele nach stiller Sammlung und der müde Mann wandert aus der weiten Welt zurück nach den Wiegeplätzen seiner engen Heimath. Halle und Giebichenstein sind die stillen Anfangs- und Endpunkte in dem Leben eines Mannes, der auf der Höhe seines Schaffens in Berlin als Schulmann und Gelehrter sich einen bedeutenden Namen erworben hatte. Fr. Eduard Keller wurde in Halle am 17. November 1824 geboren, verlor früh seinen Vater und war die einzige Sorge seiner treuen Mutter, die der Sohn bis an ihr Ende in Petershagen mit rührender Dankbarkeit verehrte. Auf der Francke'schen Stiftung als Schüler und auf dem Seminar zu Halberstadt als Seminarist erwarb er sich überall die Liebe und Fürsprache seiner Lehrer. Nach vorzüglich bestandenem Seminar-Abiturium ging der fertige Lehrer nach Halle, und der fürsorgende Sohn zu seiner Mutter. Als fleißiger Mann hörte er Kollegien an der Universität und als tüchtiger Lehrer war er in hochangesehenen Familien als Hauslehrer gesucht und geschätzt. Noch heute lebt einer seiner damaligen Privatschüler als Superintendent in Berlin. In Delitzsch, wo er sich am 23. Juli 1850 verheirathete, gab er 1853 sein erstes geographisch-statistisches Werk, das Handbuch vom Regierungsbezirk Merseburg, heraus, eine Arbeit, die schon den fleißigen Sammler und gewissenhaften Historiker bekundete. Die Königliche Regierung ward aufmerksam auf den jungen Mädchenlehrer und so erfolgte die Berufung zum Seminarlehrer in Petershagen bei Minden a. d. Weser. Hier begann nun ein neues Gebiet des Schaffens. Leicht wurde es dem rührigen Manne, sich in ganz neue Fächer, Rechnen und Mathematik, hineinzuarbeiten, und doch trieb ihn die Neigung zu den historischen Wissenschaften. Als Jugendschriften und belletristische Arbeiten sind ihm heute bekannt und beliebt u. a. „Der Salzgraf von Halle" und „Fürst Blücher", während seine historisch-geographisch-statistischen Werke: „Der Preußische Staat" und „Das Deutsche Reich" (Sr. Königl. Hoheit dem Kronprinzen von Preußen gewidmet, Höchstwelcher in einem besonderen Handschreiben dem Verfasser Dank und Anerkennung aussprach), noch heute weitverbreitete Handbücher der Vaterlandskunde sind. Wie anders hätte sich der historische und geographische Unterricht im Seminar gestaltet, wenn ein solcher Fachmann denselben ertheilt hätte! Hier muß die Regulativzeit sich hart anklagen. Keller's Auffassung von der Seminarbildung der jungen Zöglinge war eine grundverschiedene von der jenigen, welche die meisten Seminardirektoren alten Schlages hatten. Es konnte seinem scharfen Blick, geläutert durch gründliche historische Forschungen, nicht entgehen, daß die Regulativschule jener Zeit vom eigentlichen Wesen und Kern wahrhaft evangelischer und nationaler Bildung weit entfernt war. So finden wir ihn denn als „stillen" Redakteur einer Schulzeitung in Minden, wie er der Schule und Lehrerschaft die neuen Wege zeigt, welche im ruhigen Ringen mit Energie, aber auch mit maß- und taktvollen Mitteln zu erstreben waren. Wie ein Frühlingsbote gingen damals die Blätter der „Norddeutschen Schulzeitung" in die Lehrerhäuser und Lehrervereine, und manches bedrückte Lehrerherz hat sich im „Briefkasten" Rath und Trost geholt. Es ist erklärlich, daß einflußreiche Männer der Schule und Politik auf diesen „verborgenen" kühnen Streiter aufmerksam wurden, andere ihn fürchteten. Da machte ihm der Verleger einen Strich durch die Rechnung; Keller hatte das Nachsehen und lernte zum ersten Male die Bitterkeit des Sprichwortes schmecken: „Undank ist der Welt Lohn". Leider kam noch ein Augenübel hinzu, das ihn über lang oder kurz zum Emeritus machen konnte, wenn nicht Gottes Hand ihm sein einziges Auge bis an sein Ende erhalten hätte. Und nun noch die prinzipielle Gegnerschaft zur Regulativschule, besonders der Provinz Westfalen.

Es war ein großer Herzens- und Gewissenskampf für Keller, als er, sein einziges Auge zu schützen und zu erhalten und getrieben aus innerem Drange, freiwillig seine Pensionirung beantragte. Er zog nun nach Berlin, wo er in das schulpolitische Leben hinein und mit hervorragenden Schulmännern und Politikern der Aera Falk in Verbindung trat. Seine drei Fachzeitungen: „Deutsche Schulzeitung", s. Z. „offiziöses Organ des Kultusministeriums" genannt, die „Deutsche Schulgesetzsammlung", von vielen Landesministerien unterstützt, und der „Deutsche Schulmann", wurden bald von Wichtigkeit und Bedeutung für Deutschland, Oesterreich und die Schweiz, ja selbst in Frankreich, England und Amerika und anderen überseeischen Staaten wurden sie gelesen und beachtet. Mit ganzer Seele der Schule und Lehrersache ergeben, förderte er beide durch seine einflußreiche Stellung und schlug lieber eine Seminardirektorstelle aus, um nur mit ganzer Freiheit und Kraft seinen vorgesteckten Zielen leben zu können. Die Geschichte giebt Klarheit und Wahrheit; das hat mancher Abgeordnete und Berufsbeamte beim Studium der Keller'schen „Geschichte des Preußischen Volksschulwesens" erund bekannt. Sein Lieblingsfach, Geographie, hat ihn neben allen diesen Arbeiten bis an sein Ende beschäftigt.

Aus der Vorzeit von Merseburg.

(Zur Feier der Einweihung des neurenovirten Domes in Merseburg.)

Von Dr. R.

(Schluß.)

Wer den Dom von Merseburg besucht, dem wird eine vertrocknete Menschenhand gezeigt und erzählt, es sei diejenige des Gegenkönigs Heinrichs IV., des Schwabenherzoges Rudolf. Nachdem dieser von den Anhängern des Papstes aufgestellte „Pfaffenkönig" am 15. Oktober 1080 bei Hohenmölsen über Heinrich IV. gesiegt, aber im Kampfe die Hand verloren hatte, soll er, wie seine Gegner berichten, sterbend auf seinem Schmerzenslager in Merseburg gesagt haben: „Dies ist die Hand, mit der ich meinem Herrn und König den Treueid geschworen und gebrochen habe!" Auch seine Broncegrabtafel ist noch zu sehen, die im Gegensatz zu jenen von Helmold, dem Verfasser der Slavenchronik, überlieferten Worten Rudolf in prunkvollen Versen preist und ihn als treuen Diener der Kirche hinstellt. (Diese wie andere Gedenktafeln haben bei dem jetzigen Renovationsbau an den Wänden des Hauptschiffes und der Capellen Platz gefunden. Die Rudolf'sche Tumba ist abgebildet und genau beschrieben in dem bekannten Werke von Puttrich, das, obwohl veraltet, noch heute als sachkundigster Führer durch den Dom gilt.) Aus jener Zeit wilder Parteikämpfe in unserm Vaterlande ist dies das einzige und auch das älteste Denkmal im Dom.

Durch die Tradition war seit Heinrich II. Merseburg einer der Hauptorte des deutschen Reiches geworden, und so sehen wir Heinrich IV. schon als Knaben unter dem Schutze seiner Mutter hier weilen, und zwar nicht weniger als fünfmal in den Jahren 1057—1070. Hier feierte er die großen Feste des Jahres, hier wollte den jungen kaiserlichen Knaben ein Empörer, der Markgraf Wilhelm von der Nordmark, schon im Jahre 1057 gefangen nehmen, hier entschied sich sein Geschick im Kampfe gegen seinen hochverrätherischen Schwager Rudolf.

Wahrlich, wenn irgend eine Stadt an der Saale dazu angethan ist, große und ernste Erinnerungen zu wecken, so ist es Merseburg. Während der Bürgerkrieg wüthete, ruhte die Bauthätigkeit am Dome nicht. Wenn auch Brotuff, der darüber berichtet, unglaubwürdig ist, darf man doch soviel annehmen, daß die vorgenommenen Veränderungen fast das ganze Heiligthum umfaßten. Bischof Otto (1065—70) soll für die Ausschmückung der Kirche gesorgt und Bischof Werner (1073—1101) einen fünften, einen Mittelthurm, erbaut haben. — Nach der Empörung ist Heinrich IV. nicht wieder nach Merseburg gekommen, wohl aber sein Sohn, Heinrich V., der sich zuletzt gegen den eigenen Vater erhob, aber ebenso wenig wie dieser im Stande war, die Geister zu beruhigen, die Papst Gregor in Aufregung versetzt hatte.

Unter Heinrich V. schwebte der Name Merseburg wieder auf aller Lippen, denn eine Scandalgeschichte wurde hier 1112 verhandelt, die an pikantem Interesse ihres Gleichen sucht. In jenem Jahre erschien vor des Königs Majestät in Merseburg der junge Pfalzgraf Friedrich von Botteldorf und verklagte seine eigene Mutter Adelhaid, die Tochter des Markgrafen von Stade, wegen Mordes, begangen an ihrem eigenen Gatten, seinem Vater, dem Pfalzgrafen Friedrich, weil sie entbrannt war in sündiger Liebe zu dem Landgrafen Ludwig II. von Thüringen. Damals sangen die Leute auf den Straßen ein Lied, das also begann:

Was woln wir aber singen
was woln wir heben an?
Ein Lied von der Frauen zur Weißenburg,
wie sie iren Herrn verriet.

Sie ließ ein Brievelein schreiben
gar fern ins Türinger Land
zu Ludewig, irem Buln,
daß er kam' zu Hand.

Und da kam er und jagte widerrechtlich im Walde des Pfalzgrafen. Adelhaid aber sprach zu ihrem Gatten: „Herr, willst Du Dir das bieten lassen?" Da erhob sich der Pfalzgraf aus dem Bade, in dem er gerade saß, und sprengte leicht bekleidet in den grünen Wald, allwo ihn, den Unbewaffneten, Adelhaids Buhle ohne Mühe erstach. Mit einem Kinde von ihrem ersten Gemahl unter dem Herzen ging sie eine zweite Ehe mit ihrem mörderischen Liebsten ein, und dieses Kind klagte 1112 die Mutter und ihren zweiten Gemahl vor dem Kaiser Heinrich V. in Merseburg des Mordes an und erbot sich zum Zweikampf gegen den Stiefvater, um die Gerechtigkeit seiner Sache im Gottesgericht zu erweisen. Der Kaiser beschwichtigte den jungen Brausekopf und bewahrte so Ludwig vor Schande und Tod. Aber er verdiente keinen Dank an ihm, denn Ludwig empörte sich noch im selbigen Jahre, ward aber ergriffen und gefangen gesetzt auf dem Giebichenstein bei Halle. Von dort soll er der Sage nach heruntergesprungen sein und daher den Beinamen „der Springer" erhalten haben. Als der Springer älter und fromm geworden, bereute er seine Unthat und erbaute zur Sühne das Kloster Reinhardsbrunn, dessen Privilegien Kaiser Heinrich V. wieder in Merseburg bestätigte. In demselben Kloster starb Ludwig als Mönch und Büßer, auch Adelhaid hatte das Nonnengewand angelegt. Ihr unglücklicher Sohn Friedrich fand ebenfalls ein tragisches Ende.

Es ist unter Heinrich V. gewesen, daß einer Ueberlieferung nach Bischof Albin die Balkendecke und Wände des Merseburger Gotteshauses neu bemalen ließ. War dem so, dann mußte man vermuthen, daß der Dom früher eine flache Decke trug und nicht gewölbt war. Diese Ver-

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872167818861109 1-17/fragment/page=0007

das letzte große Werk war die Neubearbeitung der bedeutenden Schneider'schen Erdbeschreibung. Bis an sein Ende ein warmer Patriot und fleißiger Forscher und Schriftsteller, fand er in den letzten Jahren, nachdem ihm seine treue Gattin im Jahre 1880 durch den Tod entrissen worden war, in Giebichenstein im unermüdlichen Studium und im Glücke seiner Kinder und Kindeskinder, wie im intimen Verkehr mit seinen Freunden den verdienten Ruhehafen, den ihm Gottes Weisheit am dritten November d. J. abkürzte, um ihm vielleicht denkbar schwere Leiden zu ersparen. Unter großer Theilnahme von nah und fern ist er am 6. d. M. auf dem neuen Kirchhof zu Giebichenstein begraben worden. Herr Superintendent Urtel, sein Freund, hielt dem Verstorbenen eine warm empfundene, ergreifende Grabrede, und die Chorschüler aus Halle sangen ihm seine Lieblingslieder: Befiehl du deine Wege — Christus, der ist mein Leben — Es ist bestimmt in Gottes Rath. Abend war's geworden, als die Erde das Grab deckte, das der klare Abendhimmel mild beleuchtete. Unter dem Hügel ruhet nun in Frieden, dessen Andenken unter uns in Ehren bleiben wird.

Kolonialeß.

Die ostafrikanische Expedition des Dr. Jühlke, welche am 4. September Port Said verließ, hat bereits das Gebiet von Makdischu südwärts bis nach Witu hin, einschließlich des vortrefflichen Hafens Durnford an der Mündung des Wabuschi, erworben. In Port Durnford legte Dr. Jühlke eine Station an und ließ seine Begleiter, Lieutenant Güntter und Kaufmann Janke, daselbst zurück. Zu der neuen Erwerbung gehört auch die wichtige Mündung des Jub, des bedeutendsten Flusses Ostafrikas, welcher aller Wahrscheinlichkeit nach bis nach Südabyssinien hinaufreicht. Dr. Jühlke wurde zum Generalbevollmächtigten der deutsch-ostafrikanischen Gesellschaft für die Somaliländer ernannt.

Mehr als drei Jahre sind verflossen, seitdem die letzten direkten Nachrichten von Dr. Emin-Bey, dem rührigen, unermüdlichen Erforscher des Nil-Quellgebietes, dem energischen und erfolgreichen Verwalter der egyptischen Aequatorial-Provinzen nach Europa gelangten. Der letzte, im Juli 1883 von Chartum nach dem Bar-el-Gasal abgefahrene Dampfer „Ismailia" war auf dem Rückwege im Januar 1884 nur mit genauer Noth den Rebellen entkommen. Mit diesem Dampfer, welche damals die letzten Briefe von Dr. Junker brachte, kam auch die letzte Kunde über Dr. Emin-Bey, welcher damals am Uelle im Monbuttu-Lande weilte, nach Europa. Jetzt endlich ist nun, wie wir der „Nat. Ztg." entnehmen, durch Vermittelung des englischen Consulates in Zanzibar und des englischen Ministeriums der auswärtigen Angelegenheit am 28. Oktober an Justus Perthes in Gotha ein Brief Emin's eingetroffen, durch welchen die begründete Besorgniß um die Sicherheit des erprobten Reisenden leider aufs Neue wachgerufen wird. Dieses Schreiben ist aus Wadelai, einer egyptischen Station am Bar-el-Gebel, wenig unterhalb seines Ausflusses am Albert-See, gesandt, und von dort durch Dr. Junker mitgenommen, der es wahrscheinlich nach seiner Ankunft am Victoria-See vorausgesandt hatte. Dr. Emin-Bey, welcher bereits 12 Jahre, darunter 8 Jahre als Gouverneur in den Aequatorialprovinzen weilt, hat auch jetzt noch nicht die Absicht, seine Provinz aufzugeben, sondern er will seinen Rückzug an die Ostküste nur im äußersten Nothfalle fortsetzen. Der Brief trägt das Datum des 1. Januar 1886. Es heißt darin u. A.: „Mein armer Freund Lupton ist, nachdem er zwei Jahre lang sich wacker herumgeschlagen, schließlich von den Horden des Pseudo-Mahdi gefangen genommen. Ich selbst habe mich einem ähnlichen Schicksale nur durch List entzogen und dadurch Zeit gewonnen, alle außenliegenden Stationen aufzugeben, meine Leute zu concentriren und schließlich den Anprall der Rebellen zu erwarten. Ich habe viele Leute verloren, brave Menschen, die ein besseres Loos verdient hätten, als sich für nichts und wieder nichts zu opfern." Bemerkenswerth ist folgende Stelle, welche von Dr. Junker handelt: „Morgen gehen unser Apotheker und auch Dr. Junker zu Kabrega — jener, um dort als mein Vertreter sich ansässig zu machen, dieser hoffentlich um nach kurzem Aufenthalt nach Uganda zu gehen und unsere Post — auch diesen Brief — nach Zanzibar zu senden. Dr. Junker, welcher herzliche Grüße sende, war noch vor Anbruch des eigentlichen Krieges am Bar-el-Gasal zu mir gekommen; in der letzten Zeit, als es auch bei uns anfing, unsicher zu werden, hat er lange bei Chef Anfina gelebt. Seine ganzen Sammlungen vom Bar-el-Gasal, theilweise aus den fernen westlichen Gebieten, die nun für Jahrzehnte verschlossen sein dürften, sind leider verloren gegangen; seine großartigen geographischen Arbeiten, zu denen ich ihm als der Erste Glück wünschen durfte, sind gerettet, und bringt er dieselben mit sich. Sie werden also für dankbare Arbeit Stoff finden."

Von befreundeter Seite wird dem „Fränk. Kur." der folgende interessante Brief aus Ostafrika, der dieser Tage mit einer Postmarke von Mozambique versehen, in Nürnberg eingetroffen ist, zur Benutzung mitgetheilt: Mupea, 10. September 1886, am Shire im portugiesischen Ostafrika. Hiermit nur die Mittheilung, daß ich auf der Suche nach Hinkelmann (einem österreichischen Droguisten, der vor ca. 10 Jahren nach Sansibar ging, sich von da nach Quilemane und zuletzt ins Innere begab. Red.) gewesen bin, der 14 Tagereisen den Shire heraufgegangen ist, um Elfenbein einzutauschen. Soeben empfangen wir die Schreckenskunde, daß er einige Tagereisen von hier auf seiner Heimreise von einem heimtückischen Chief Chiende (Maccololo triebe) angefallen und gänzlich beraubt wurde, wodurch für ca. 1500 Pfd. Sterl. Elfenbein und andere Waaren verloren wurden. Er selbst ist Nachts am Ufer gefangen genommen worden, wobei man ihm Ohr und seine Schultern abschlug, ihn nachträglich furchtbar martirte und langsam tödtete. Sein Herz wurde gekocht und von den Aeltesten gegessen, zum Beweis, daß sie uns Weißen den Krieg erklärt haben; sein Kopf soll im Lager aufgestellt sein. Sein Gehilfe, ein junger Engländer, ist mit dem nackten Leben davongekommen und brachte uns soeben die Kunde. Da ich Hinkelmann's Verwandte nicht kenne, so schreibe ich dieses zur Mittheilung an dieselben. Wir erwarten eine Wiederholung des Missenziri-Krieges von 1884 und einen Angriff auf unsere Faktorei Shannoo. (Shannoo liegt an der Mündung des Shire in den Zambesi. Red.) Die Ermordung Hinkelmann's geschah nur zum Zweck des Raubes.

Halle, den 8. November.

(Der Abdruck unserer Lokal-Nachrichten ist nur mit vollständiger Quellen-Angabe gestattet.)

— Der Verkehr nach Merseburg am gestrigen Sonntage war auf hiesigem Bahnhofe ein äußerst reger. Bis nach Abgang des Zuges 2 Uhr 5 Min. Nachmittag waren für Station Merseburg verkauft 175 Billets I./II. Classe, 870 III. Classe und 160 Billets IV. Classe.

— Der Auctions-Kommissar Paul Rindfleisch hier ist seit dem 3. d. M. mit Hinterlassung bedeutender Schulden flüchtig geworden und ist daher, wie wir bereits am Sonnabend mittheilten, der Konkurs über sein Vermögen im Antrag gebracht. Außerdem soll sich derselbe aber auch mehrfacher und bedeutender Unterschlagungen und Wechselfälschungen schuldig gemacht haben, worüber der hiesigen competenten Behörde ebenfalls bereits Anzeige erstattet ist. Seine Verfolgung ist deshalb auch schon nach allen Richtungen hin ins Werk gesetzt, so daß zu erwarten steht, daß er dem Arm der Gerechtigkeit nicht entrinnen wird. Nach den bisherigen Feststellungen muß er viel Geld mit sich genommen haben.

Francke'sche Stiftungen.

Mit Bezug auf die in der Sonntagsnummer der „Hallischen Zeitung" gebrachte Notiz über den Dichter E. v. Wildenbruch kann ich der „Hallischen Zeitung" aus sicherster Quelle mittheilen, daß derselbe nicht ein Enkel des Prinzen August von Preußen, sondern der Enkel jenes genialen Prinzen Louis Ferdinand ist, welcher im Jahre 1806 in dem Gefecht bei Saalfeld fiel. — Im Uebrigen dürfte es vielleicht manchem Leser der „Hallischen Zeitung" von Interesse sein zu erfahren, daß Herr v. Wildenbruch einen Theil seiner Jugendzeit in unserer Stadt verlebt hat: er war nämlich Zögling des königlichen Pädagogiums in den Francke'schen Stiftungen.

— Wie wir hören, wird demnächst im Verlage der Buchhandlung des Waisenhauses eine Auswahl von Predigten des Herrn Pastor Knuth erscheinen. Bei der überaus freundlichen Aufnahme, welche die unlängst von demselben Verfasser erschienenen Casualreden in den weitesten Kreisen fanden, dürfte diese Nachricht wohl insbesondere seinen Gemeindegliedern sehr willkommen sein.

Kunst, Wissenschaft und Theater.

— Papst und Musiker. Einer Einladung des Papstes folgend, wird Gounod im Laufe des Winters nach Rom kommen, um die religiösen Hymnen, die der Heilige Vater gedichtet, in Musik zu setzen. Der Papst ist auf seine poetischen Werke sehr stolz, allein dieselben sind in zu hohem Style geschrieben, um populär zu werden, und der Papst hofft, daß ihnen dies in einem musikalischen Gewande leichter gelingen könnte. Leo XIII., ein enthusiastischer Verehrer Gounod's, hat sogar schon versucht, der Kirchen-Arie im „Faust" einen religiösen Text unterzulegen, aber er gab den Plan wieder auf, da in dieser Musik doch zu viel Bühnenblut pocht. Wenn sich die Klänge des französischen Meisters in der gewünschten Weise mit den Poesien des Papstes vermählen, so will dieser einen lange gehegten Plan ausführen und eine Hymne an die Königin Christine dichten, welche dann Charles Gounod in Musik setzen soll.

— Von Otto Schwarz, dem Flötisten des Hoftheaters zu Dresden, ist ein Marsch „All' Heil!" erschienen. Der melodiöse Marsch in wirkungsvollen 6/8 Rhythmen ist dem Dresdener Bicycle-Club „Die Wanderer" gewidmet und eignet sich namentlich auch für das Saalfahren. Für die bevorstehende Festlichkeit der Radfahrer dürfte der All-Heil-Marsch besonders willkommen sein.

— Zur Klavierseuchentrachtet. Zu den am Pariser Konservatorium abgehaltenen Prüfungen zur Aufnahme von Klavierschülern hatten sich 220 Aspiranten eingefunden! Schreckliches Zeichen der Zeit!

— Eugen d'Albert hat in Hamburg im ersten der von Hans von Bülow gegebenen Herm. Wolff'schen Abonnements-Konzerte außerordentlichen Erfolg gehabt. Rubinstein wohnte dem Konzerte bei und applaudirte demonstrativ dem jungen genialen Künstler.

— Der Componist M. A. de Bertha erzählt im „Memorial diplomatique" eine Mittheilung des Grafen Beust über den „Revolutionär" Richard Wagner. „Obgleich ich sein Landsmann bin", sagte der Graf, „kannte ich Richard Wagner persönlich nicht. Ich hatte mich mit ihm bloß in dem Augenblick zu beschäftigen, als ich Ministerpräsident von Sachsen wurde, nämlich während der Dresdener Revolution. Sie war leider blutig, aber sie gab auch andererseits zu lachen. Die drei Führer der Bewegung waren nämlich 1. Ein Hof-Architect, welcher die Barrikaden bauen ließ; 2. der Hof-Capellmeister Richard Wagner, welcher die Barrikaden vertheidigte; 3. ein Hof-Dichter, welcher den Text des Revolutionsliedes dichtete. Natürlich wußte ich die Drei verfolgen lassen, allein die beiden Ersteren konnten entkommen. Nur der Poet wurde verhaftet, doch dieser zeigte einen über jedes Lob erhabenen Heldenmuth. Er wurde zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe verurtheilt, aber ich versprach ihm die Begnadigung nach drei Jahren wenn er dieselbe sich erbitten wollte. Und er hatte den Muth, dieses Anerbieten 7—8 Jahre hindurch abzulehnen. Endlich sagte ich dem König: „Sire! Man muß diesen Mann begnadigen! Ganz Revolutionär, wie er ist, wußte er sich dennoch seine Unabhängigkeit zu bewahren!" Er wurde freigelassen. Unser Dichter verließ nun Sachsen, begab sich nach Wien und wurde hier — Geheimpolizist in österreichischen Diensten. Als solcher starb er auch." Leider hat der Graf den Namen dieses Dichters nicht genannt.

Aus aller Welt.

— **Die deutsche Kronprinzessin**, welche als Gast des italienischen Königspaares am Monza weilte, hatte im Vereine mit demselben für die nächsten Tage ein reiches Vergnügungs-Programm zusammengestellt. Namentlich ein Waldfest im deutschen Märchenstyle war es, auf welches sich Kronprinzessin Victoria besonders freute. Königin Margherita sollte bei demselben als Nymphe erscheinen, der hohen Gastin war die Rolle der Frau Holde zugedacht. Da kam plötzlich am 4. d. M. die Meldung aus Portofino, daß eine der daselbst befindlichen Töchter der deutschen Kronprinzessin von einem leichten Unwohlsein befallen worden, das übrigens zu keinerlei Besorgnissen Anlaß gebe, allein die Kronprinzessin ließ sofort ihre Koffer packen, trat ihre Rolle einer Hofdame der Königin ab und fuhr noch nach Portofino, um, wie sie bemerkte, „mit ihrer Tochter, die nicht ausgehen könne, Domino zu spielen".

— **Von dem verstorbenen Sänger Emil Scaria** erzählt L. Hevesi im „Pester Lloyd", daß der Bedauernswerthe in seiner letzten Wiener Zeit, von der Unstetigkeit seines haltlosen Hirns getrieben, eine wahre Manie des Wohnungswechsels verrieth. Er begegnete einem Bekannten auf der Straße und fragte ihn mit jener fieberhaften Munterkeit gewisser Irren: „Sage mir, lieber Franz, wo wohnst Du denn eigentlich?" Gab dann Jener seine Adresse an, so erwiderte der Geisteskranke fröhlich: „Ah, das ist gescheidt, das paßt mir vorzüglich, ich werde jetzt sofort hingehen und mir Deine Wohnung miethen." Da half keine Betheuerung des Gegenparts, daß er ja gar nicht ausziehen wolle und seine Wohnung nicht zu haben sei, der Sänger eilte, was er konnte, nach dem bezeichneten Hause, trommelte den Hausmeister oder Inspector heraus und legte ihm die gebräuchliche Fünfziger-Note als Angeld auf den Tisch für die Wohnung des Herrn Soundso, die er hierdurch miethe . . . Nun, der Vermiethe hat seitdem aufgehört, Wohnung zu wechseln, er ist für die Ewigkeit gebunden. Den Spaziergängern auf der Ringstraße fehlt er freilich noch immer, denn er machte eine zu auffällige Figur, wenn er so zwischen Frau und Tochter seine regelmäßigen Abendgänge auf und nieder that, immer noch stattlich und elegant, im gewohnten langschößigen Leibrocke und dem lebhaften Hütchen, der Gang von einer demonstrativen Elasticität, fast tänzelnd, als wollte er „justament" gesund erscheinen. Einer seiner berühmtesten Collegen an der Oper, Baron Rokitansky, besaß eine besondere Gabe, ihn in allen diesen Aeußerlichkeiten, aber auch in Stimme und Vortragsweise nachzuahmen. Er hat es zuweilen in Freundeskreisen gethan, als Scaria noch in seiner Vollkraft stand. Hevesi erinnert sich an eine solche Scene in einem Wiener Club. Rokitansky verließ in aller Stille die Gesellschaft und kam nach einer Viertelstunde als Scaria wieder herein. Kein Mensch merkte etwas; er grüßte als Scaria und wurde mit „Grüß Gott, Scaria" willkommen geheißen. Er war ganz porträtähnlich, selbst die bekannte Stumpfnase Gott Wotans hatte er sich genau aus Wachs zurechtgeknetet. Keine seiner Bewegungen fiel aus der Rolle; er ging, wie stand und saß, er aß und trank und sprach wie das Original und schließlich sang er eine Arie des Leporello, unter lautem „Bravo, Scaria!" Dann fiel er plötzlich in seine eigene Rede- und Bewegungsweise zurück, worauf Alles staunte. „Sieh da, wie gut Scaria den Rokitansky copirt!" Es dauerte

---

muthung wurde bei der jetzigen Renovation zur Gewißheit. Man hatte auch gehofft, von diesen alten Malereien unter der Tünche der letzten Jahrhunderte noch eine Spur zu finden, allein vergebens; und so mußte man sich zu einer Neuschöpfung entschließen. Wer jetzt den Dom betritt, wird durch die geschmackvolle Ausführung derselben überrascht sein: von einfachen Formen ausgehend nimmt der Farbenschmuck nach dem Hochaltare zu und verklärt endlich die Umgebung desselben durch Farbenton und Zeichnung.

Glücklich wir, die in einer Zeit leben, da der Sinn für deutsche Kunst mit dem Erstehen des neuen deutschen Reichs wieder aufgewacht ist nach jahrhundertlangem Schlaf!

Wann der romanische Bau mit der flachen Decke gewölbt worden ist, läßt sich nicht direct nachweisen; aber die nicht gerade geschickte Herstellung der Wölbungen läßt vermuthen, daß es noch im 13. Jahrhundert geschehen ist, also zu der Zeit, da die Staufer nach Merseburg kamen, um gleich ihren Vorgängern allda Hoftage abzuhalten.

Sie haben es freilich seltener gethan; denn der Zug ihrer Politik ging nicht nach dem Osten, sondern nach Italien, und der Schwerpunkt des Reichs wurde unter ihrem Scepter mehr nach dem Süden verlegt; aber doch ist Barbarossa nach dem Ausweis der Kaiserlitinerarien niemal in Merseburg gewesen, während wir seinen Onkel und Vorgänger Konrad III. nur einmal hier antreffen. Der Rothbart hielt seinen ersten Reichstag in Merseburg ab. Wie zu den Zeiten des großen Otto war die Stadt erfüllt vom Glanz und der Pracht der Majestät. Vor dem Kaiser erschienen die beiden dänischen Kronprätendenten, Knut und Sven, um ihm die Entscheidung im Streit zu überlassen; Sven war der Begünstigte. Nicht so gelang es ihm, Albrecht den Bären und Heinrich den Löwen, die im Wettkampf um den Principat in Sachsen sich entzweit hatten, wieder zu versöhnen; damals wurde auch Graf Wichmann von Seeburg (bei Eisleben) von Barbarossa als Erzbischof von Magdeburg bestätigt; es ist derselbe, der die Innungen von Magdeburg und Halle errichtet hat.

1170 weilt der Rothbart wieder in Merseburg; er war eben bei seinem Schwager Ludwig dem Eisernen zu Besuch gewesen und hatte sich dort der lebendigen Mauer erfreut, die der Landgraf über Nacht um die Neuenburg (bei Freiburg a. d. Unstrut) erbaut hatte.

Zum letzten Mal finden wir ihn 1182 in der Kaiserpfalz an der Saale; es war im Jahr, nachdem sich vor ihm Heinrich der Löwe in Erfurt gedemüthigt hatte.

So steigen in uns Erinnerungen auf beim Anblick dieses Domes, die eng verknüpft sind mit der Geschichte unseres Vaterlandes.

Auch Barbarossas Sohn, der gewaltige Heinrich VI., ist in Merseburg gewesen; es glückte ihm, hier die Fürsten, die seinen Plänen für die Umwandlung Deutschlands aus einem Wahlreich in eine Erbmonarchie nicht hold waren und sich zu empören drohten, wieder günstig zu stimmen.

Der geniale Mann starb in der Blüthe seines Lebens unerwartet und hinterließ einen leider erst dreijährigen Sohn Friedrich. Das ist derselbe, welcher, wie Eingangs erwähnt wurde, 1215 seinem Gegenkönig, dem Welfen Otto, entgegenzog und bei dieser Gelegenheit nach Merseburg kam und dort Hof hielt. Es war der letzte Kaiser, den die Stadt in ihren Mauern sah. — Mannigfaltig wie die Vergangenheit der Kaiserpfalz ist die Vergangenheit des Merseburger Domes. Er trägt noch heute die Spuren der Jahrhunderte an sich, der Sachverständige erblickt an ihm die Formen fast aller Kunstepochen. Darüber einen Nachweis zu führen, geht über den Rahmen dieser Erinnerungen hinaus, es soll später in einer besonderen Abhandlung geschehen. Wer sich darüber informiren will, findet das Nöthige in Puttrichs Denkmalen der Baukunst der Provinz Sachsen und einen Nachtrag dazu von Heinrich Otte im 5. Band der Neuen Mittheilungen des Thüringisch-Sächsischen Alterthumsvereins, dessen Arbeit wir zum Schluß Folgendes entnehmen: „Ihre jetzige Gestalt erhielt die Kathedrale in der 1. Hälfte des 16. Jahrhunderts. Bischof Thilo von Trotha (1468—1514) ließ, wie es scheint, aus Baulust das Schiff einreißen, legte den Grund zu dem gegenwärtigen und führte es bis unter das Dach auf. Sein Nachfolger, Bischof Adolf von Anhalt (1514—1526), vollendete den Bau und vollzog 1517 die neue Einweihung. Bischof Siegmund von Lindenau ließ zuletzt noch die Vorhalle ausbauen und wölben, auch die baufällige Spitze des vorderen Thurmes 1536 neu errichten. Für den neuen innern Schmuck der Kirche fing schon Thilo zu sorgen an und seine Nachfolger fuhren damit fort. Aus den Jahren 1500—1543 rühren daher auch alle jetzt in der Kirche aus der Zeit vor Einführung der Reformation vorhandenen Kunstdenkmäler her, soviel sich deren bei der neuern inneren Einrichtung der Kirche für den protestantischen Gottesdienst unter den Herzögen von Sachsen-Merseburg noch erhalten haben.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872167818861109 1-17/fragment/page=0008

eine gute Weile, bis man darüber im Klaren war, welchen der Beiden man eigentlich vor sich habe . . .

Ochsenkäse. — Als Heinrich IV. noch nicht der Vierte von Frankreich, sondern nur König von Navarra war, residirte er in Lerac, einem Städtchen der Gascogne. Dort lebte er wie ein Edelmann, ging oft auf die Jagd und kehrte bisweilen, wenn er des Waidwerks müde, bei einem alten Bauer ein, der sammt seiner Frau ihm meistens schon entgegengelaufen kam, um ihn in seiner bäuerischen Sprache zu begrüßen: „He, guten Tag, Heinrich, guten Tag!" Förmlich im Triumph ward der Gast dann in die Hütte geführt, und die Bäuerin bewirthete ihn mit Wein, Brot und Käse. Heinrich genoß die einfache Kost mit mehr Appetit, als wäre ihm das köstlichste Mahl vorgesetzt worden. Die Einfalt der guten Landleute ergötzte ihn, und er ging in der Unterhaltung mit beiden auf die niedrigsten Dinge ein. Das alte Paar freute sich maßlos, sobald ihm zu Ohren drang, sein Liebling habe den Thron Frankreichs gewonnen, und da es sich erinnerte, wie gern er von ihrem Käse gegessen, packte die Frau zwei Dutzend der besten Käse in einen Korb, mit dem sie, der Mann nach Paris aufmachte, um sie dem Könige zu verehren. Drei volle Wochen wanderte er. Als endlich die Hauptstadt erreicht war ging er sogleich nach dem Louvre und wollte hinein. Die Schildwache hielt ihn mit der Frage auf, was er im Palast suche. In seiner, dem Bauer schwer verständlichen gascognischen Mundart erklärte er: „Ich will unseren Heinrich sehen, meine Frau schickt ihm etliche Kuhkäse." Der Soldat glaubte einen Verrückten zu hören, und hieß ihn mit der Flinte zurück. Traurig wankte das Bäuerlein im Hofe hin und her, ohne den üblen Empfang zu begreifen, da er doch nur ein Geschenk bringen wollte. Plötzlich fiel ihm ein, er hätte vielleicht nicht „Kuhkäse" sagen sollen, indem er sich aber der Wache wieder näherte, bemerkte ihn Heinrich von oben aus einem Fenster und ließ ihn hinaufrufen. Der Gascogner fiel dem Herrscher zu Fußen und rief im treuherzigsten Ton: „Guten Tag, mein lieber Heinrich, meine Frau schickt Euch hier ein paar Ochsenkäse!" Der König lächelte: „Warum nicht lieber Kuhkäse?" Der Bauer hob die Hand: „Ei, ich rathe Euch nicht Kuhkäse zu sagen, mein lieber Heinrich; denn da ich an Eurer Thüre so sagte, stand ein großer, langer Schlingel in einem blauen Rocke da und gab mir wohl zwanzig Stöße mit dem Flintenkolben. Nehmt Euch in Acht, es könnte Euch auch so gehen!" Die Warnung steigerte natürlich die Heiterkeit des Fürsten, er nahm die Ochsenkäse mit Dank an und entschädigte den Ueberbringer reichlich für Mühe, Weg und blaue Flecke.

Aus der Provinz Sachsen und ihrer Umgebung.

Der Abdruck unserer Original-Correspondenzen ist nur mit Quellenangabe gestattet.

▽ **Cönnern,** 7. Nov. (Verschiedenes). Das herrliche Herbstwetter kommt unsern Landwirthen ganz recht. Die Bestellung der Wintersaat ist hier als beendet anzusehen, dieselbe steht in unseren Fluren brillant. Der Acker ist zur Frühjahrsbestellung auch fast zurecht gestellt. Die Zuckerrüben sind ziemlich alle in Gruben gebracht. In unserer Gegend arbeiten die Zuckerfabriken recht gut, was die Rübe in diesem Jahre in der Quantität weniger giebt (höchstens 130 Ctr. pro Morgen), ersetzt die Ausbeute an Zucker, aber die Preise des Zuckers gefallen den Fabrikanten nicht. Von Monatsabschlüssen in Zucker hört man jetzt gar nichts. Am Saalufer bei Nelben und Friedewitz liegen aus den Fluren von Nelben, Gnölbzig, Zellewitz, Zickeritz, Ihlewitz, Thaldorf 2c. viele Tausende Centner Rüben, welche nach den Zuckerfabriken Beesenlaublingen, Besedau bei Alsleben und Bernburg per Kahn gebracht werden. Es zahlen die Zuckerfabriken 90 Pfg. pro Centner Rüben und geben 40 pCt. Preßrückstand an unsere Landwirthe. — Während in früheren Jahren Kartoffelaufkäufer aus Hamburg, vom Rhein und Holland und selbst aus England hier und in der Umgegend eine große Menge Kartoffeln kauften und für den Wispel bis 90 Mark anlegten, ist in diesem Jahre keine starke Nachfrage. Der Preis beträgt gegenwärtig 40—45 Mk. für den Wispel, je nach der Qualität.

⊙ **Mücheln,** 7. November. (Mannschießen und Kinderfest im November) des Jahres zu feiern, gehört wohl mit zu den Seltenheiten. Beide Feierlichkeiten stehen uns noch jetzt bevor; von ihrer Abhaltung zur üblichen Zeit mußten wir infolge der bei uns und den anliegenden Ortschaften während des Sommerhalbjahres herrschenden Typhuskrankheiten absehen. Die von den Behörden unter solchen Umständen zweckmäßig eingeführte, jetzt wieder aufgehobene Sperre, betraf damit auch überhaupt das Verbot gegen die Ansammlung von Menschen, namentlich in geschlossenen Räumen. Bälle und Vereine fanden darum in den letzten Monaten bei uns nicht statt. Vor wenigen Tagen eröffnete der Bürger-Verein für städtische Interessen nach langer Zeit seine Sitzungen wieder. Es gelangten zum Vortrag ein eingehender Bericht des Herrn Feuer-Societäts-Inspektors Stadtverordneten Stutzbach über die letzten Beschlüsse 2c. des Magistrats und der Stadtverordneten; über die Anlage einer Wasserleitung in Mücheln sprachen Herr Ingenieur Frohwein aus Naumburg und Herr Magistrats-Assessor Apotheker Hoffmann. Darauf wurde die Einrichtung des Instituts einer freiwilligen Feuerwehr, welche doch eine große Nothwendigkeit sei, wie der kürzliche Brand wiederum bewiesen, und die Beschaffung eines Leichenwagens in nähere Betrachtung gezogen.

Ψ **Elsterwerda,** 7. November. (Verhafteter Schwindler.) Der vor ca. 4 Jahren aus der 2. Klasse des hiesigen Seminars abgegangene T., welcher inzwischen eine dreijährige Dienstzeit beim Train absolvirt hat, war heute hier anwesend, verschwand aber aus dem mit seiner Gegenwart beehrten G.'schen Gasthof, ohne seine Zeche zu bezahlen. Am Nachmittag stellte sich T. in Dreska ein und stattete der Geschäftskasse des Gastwirths R. einen Besuch ab, als er zufällig im Lokal allein gelassen wurde. Bei dieser Gelegenheit wurde er indeß von dem plötzlich eintretenden Gastwirth überrascht und demnächst der Polizei übergeben. Gegenwärtig befindet er sich im Gefängniß zu Liebenwerda.

γ **Aus dem Querfurter Kreise,** 6. Novbr. (Der landwirthschaftliche Verein) Steigra hält am 9. November im Gasthause zu Steigra eine Versammlung ab. Auf der Tagesordnung steht u. a. ein Bericht des Herrn v. Helldorf-Zingst über die diesjährigen Ernteresultate insbesondere den Anbau verschiedener Weizensorten und Düngungsversuche mit Thomasschlacke; ferner werden die Herren Rittergutsbesitzer Hanse-Schnellroda und Oberinspektor Roßberg-Witzenburg referiren über: „Welche Erfahrungen sind in Bezug auf die Leistung von Rübenhebern gemacht worden?" und Herr Ortsrichter Rühlmann-Jüdendorf wird über den Kühn'schen Patent-Dünger-Einleger sprechen. Sodann gelangt der Antrag des Ausschusses zur Berathung in einzelnen Ortschaften des Vereinsbezirks Bullenstationen zu errichten.

♂ **Staßfurt,** 7. November. (Mord.) Wie der „Anhalter Currier" erfahren hat, liegt eine ganze Anzahl von Verdachtsmomenten vor, daß der Bureau-Assistent Herr Julius Güldenberg von hier, welcher im Solvay'schen Steinbruche in Bernburg als Leiche gefunden wurde, das Opfer eines vorhergegangenen Kampfes geworden ist und nachher von den Thätern hinabgestürzt wurde, um die Entdeckung des Verbrechens abzulenken. Am Kopfe zeigte sich eine tiefe Stichwunde, welche womöglich schon tödtlich gewesen ist. Außerdem waren auf der Chaussee, welche nach Nienburg heraufführt, vom Fuße des Berges an, den ganzen Berg herauf, bis beinahe an die Stelle, wo der Weg nach dem Steinbruche sich abzweigt, Blutspuren zu bemerken. Endlich ist der Ueberzieherkragen ein ganzes Stück ab- und der Ueberzieher auf dem Rücken noch zur Hälfte aufgerissen, das Hemd am Halse und die Hose zerrissen, während an der Uhrkette zwei Glieder abgerissen sind und der Haken ganz lang gezogen ist; auch fehlen ca. 25 ℳ. Daß die erwähnte Wunde und ebenso alle diese Beschädigungen an der Kleidung durch den Fall von der steil und glatt abfallenden Wand des Steinbruches und auf dem ebenso glatt liegenden Grunde herbeigeführt sein sollten, erscheint ausgeschlossen. Die weiteren in Betracht kommenden Umstände sind folgende: Etwa um ½12 Uhr verließen die Verwandten des jungen G., bei denen sich derselbe zum Besuch aufhielt, den Ball im Schützenhause und baten ihn, da er gern noch etwas verweilen wollte, mit ihrem Hausgenossen Meyer, der gleichfalls auf dem Balle anwesend war, nach Hause zu kommen. Gegen 1 Uhr begab sich dann der junge Mann, der inzwischen einen Streit gehabt haben soll, in Folge einer Aufforderung Meyers, daß sie nun gehen wollten, nach der Garderobe, wo ihn Meyer schon nicht mehr antraf. Dieser vermuthete, daß er bereits nach Hause gegangen sei; als er gegen 2 Uhr dort anlangte, war G. aber nicht eingetroffen und er sollte überhaupt nicht mehr lebend heimkehren, wie sich denn am Morgen herausstellte. Hoffentlich gelingt es der Bernburger rührigen Schutzmannschaft, die Thäter zu ermitteln.

WTB. **Weimar,** 6. November. (Hochzeitsfeierlichkeit bei Hofe.) Heute Nachmittag fand die kirchliche Trauung des Herzogs Johann Albrecht von Mecklenburg und der Prinzessin Elisabeth statt. Hieran schloß sich eine Cour und sodann Galatafel. Bei dieser brachte Se. K. und K. Hoheit der Kronprinz das Wohl der Neuvermählten aus; der Großherzog trank auf das Wohl seiner Gäste.

✢ **Torgau,** 6. November. (Rekruteneinstellung.) Am gestrigen Tage fand die Einstellung der diesjährigen Rekruten statt. Es ist ein buntes und bewegtes Bild, die Hunderte von Mannschaften zu sehen, wie sie in ihrer Civilkleidung in mannigfaltigstem Aufzuge — vom feinen schwarzen Rocke an bis zum groben leinenen Kittel — erscheinen, jeder beladen mit dem mitgegebenen Muttergut, das sich theils in Reisetaschen, theils in mächtigen Kisten, ja in Koffern befindet, die mühsam auf den Achseln fortgetragen werden, theils auch in kleinen Bündelchen, umhüllt von blauen oder rothen Taschentüchern. So werden sie auf den Exercierplatz geführt, dort den einzelnen Compagnien zugewiesen und alsdann nach der Kaserne geleitet, wo in kurzer Zeit die Verwandlung stattfindet. Der Civilanzug ist wie eine graue Puppenhülle auf drei Jahre abgelegt und der bunte, zweifarbige Schmetterling, geht hervor, jedoch nicht um davon zu fliegen, sondern um schon von heute an im strammen Dienste sich zu einem braven Vaterlandsvertheidiger auszubilden.

♪ **Dessau,** 5. November. (Vom Hofe. Verschiedenes.) Prinz Albert zu Sachsen-Altenburg ist gestern Abend nach Dresden, die Prinzen Eduard und Aribert zu ihrem Regiment nach Berlin abgereist. — Die große Hofjagd auf Hochwild im Großkühnauer-Revier hat für die hohen Theilnehmer die überraschendsten Resultate ergeben. Der Wildstand in den Revieren Wörlitz, Haideburg, welches letztere Revier ausschließlich fast mit Wildschweinen belegt ist, ist in diesem Jahre, was Hochwild betrifft, ein ungemein großer und wird es des eifrigsten, in großem Maßstabe veranstalteten Abschusses bedürfen, um den Bestand nur etwas herabzumindern. Der Ersatz für Wildschaden beziffert sich denn auch zu einer bedeutenden Summe. Vorzugsweise im Harze hat, wenn das Wild auf die Felder übertritt, in den fiscalischen Revieren der Wildschaden sich zu ungeheueren Summen berechnet, weshalb man es vorzog, die betreffenden Reviere mit nicht minder kostspieligen Wildgattern zu umgeben. — Der Landrentenbank „Secretair" Naundorf wurde gestern Abend wieder hier eingeliefert. Die Anwesenheit in Berlin ist, wie man hört, resultatlos verlaufen. Anhaltspunkte, wo der p. N. die bei ihm nicht vorgefundenen 60000 ℳ hinterlegt, hat die Voruntersuchung auch bis jetzt nicht an die Hand gegeben. — Der hiesige Fechtverein hielt gestern ein Vereinsvergnügen ab, welches 56 ℳ nach Abzug aller Kosten für die Verbandskasse ergab.

⁓ **Aus Anhalt,** 6. November. (Münzen-Fund.) Beim Umbau eines Hauses in Wörlitz wurde im Keller desselben, nach dem Anhalt. Staats-Anzeiger, 1½ Fuß unter dem Erdreich eine Urne mit 740 Stück Silbermünzen, aus dem 14. und 15. Jahrhundert, größtentheils aus Meißner-Groschen bestehend, gefunden. Der Schatz ist, nach sachkundiger Meinung, dort seit dem Jahre 1410 vergraben, zu welcher Zeit sich ein verheerender Krieg des Erzbisthums Magdeburg über Anhalt ausbreitete. Die Urne ist leider beim Ausgraben vollständig zertrümmert.

—pt. **Leipzig,** 6. November. (Von der Kramer-Innung. Neues Schank-Regulativ. Buchdrucker-Versammlung. Zur Anschluß-Frage. Selbstmord.) Wie wir s. Zt. meldeten, ist in der letzten General-Versammlung der Kramer-Innung deren Auflösung beschlossen worden. Das ca. 1 Million Mark betragende Innungs-Vermögen soll an die hiesige Handelskammer übergehen. Mit diesem Beschlusse konnte sich indeß ein Theil der Mitglieder nicht einverstanden erklären, da bei der Abstimmung verschiedene Unregelmäßigkeiten vorgekommen sein sollen. Dies zu constatiren hatten sich gestern im „Bamberger Hof" viele Mitglieder zu einer Versammlung eingestellt, deren Resultat war, eine Protestschrift gegen den Auflösungsbeschluß zu erlassen. Man kann auf das Resultat gespannt sein; unsere Einwohnerschaft nimmt regen Antheil an der ehrwürdigen, so viele Jahrhunderte alten Innung. — Am 27. August d. J. erließ der Rath ein neues Schank-Regulativ, dessen Paragraph 1 indeß schon gestern eine Abänderung erfuhr, die entschieden mit Freuden zu begrüßen ist. Die Ueberhandnahme von Kaffeeschänken und Conditoreien ist Veranlassung gewesen, diesen Paragraphen dahin abzuändern, daß zum Betriebe dieser Unternehmen ebenfalls Concession erforderlich ist. — Im Krystall-Palast" referirte in einer zahlreich besuchten Versammlung der Buchdrucker-Gehilfen ein Herr Rosen über die Lage derselben. Zuvörderst beleuchtete er die Stellung der Prinzipale im Rheinlande und Westphalen, die erst den neuen Tarif anerkannt, sich aber schließlich gegen denselben erklärt hätten. Die Folge seien Arbeitseinstellungen gewesen, die sich dann auch auf andere Städte ausgedehnt hätten und theilweise noch beständen. Hier in Leipzig sei der Streik beendet, indeß 300 Collegen ohne Arbeit. Ein stetes Zusammenhalten der Buchdrucker-Gehilfen Deutschlands müsse die Prinzipale zur Annahme des neuen Tarifs zwingen. An die Arbeitslosen unserer Stadt beschloß man, noch 14 Tage Unterstützung zu zahlen. Von einer Erhöhung der freiwilligen Tarifsteuer von 50 Pf. auf 1 ℳ oder 1,50 ℳ sah man vorläufig noch ab, wird indeß der Gehilfen-Tarif-Commission Deutschlands einen solchen Antrag unterbreiten. — Zu unserer gestrigen Notiz über den Anschluß verschiedener Vorstadtdörfer an Leipzig bemerken wir noch, daß dies die Orte Abtnaundorf, Anger-Crottendorf, Connewitz, Eutritzsch, Gohlis, Kleinzschocher, Leutzsch, Lindenau, Lößnig, Mockau, Mölkau, Möckern, Neureudnitz, Neuschönefeld, Reusellerhausen, Reustadt, Pausdorf, Plagwitz, Probstheida, Reudnitz, Schleußig, Schönefeld, Sellerhausen, Stötteritz, Stünz, Thonberg und Volkmarsdorf sind. Durch die Einverleibung dieser Orte würde die Stadt Leipzig einen Zuwachs von 139,000 Köpfen erhalten. In Reudnitz ist ein neues Regulativ, das Prostitutions-Wesen betreffend, aufgestellt worden. Aus diesem Anlasse suchte die Gemeinde beim Ministerium die Berechtigung zur Strafgewalt zu erlangen; sie ist indeß abschlägig beschieden worden unter Hinweis auf die bevorstehende Einverleibung. — Gestern erschoß sich in Möckern, unweit der Kaserne ein Student. Liebeskummer soll das Motiv zu dieser That sein, die Veranlassung zu dem Gerücht gab, ein Student wäre im Duell von einem Offizier der hiesigen Garnison erschossen worden.

♄ **Kassel,** 6. November. (Schenkung.) Wie in der gestrigen Bürgerausschußsitzung mitgetheilt wurde, hat Herr Georg Karl Hütteroth in Triest der Stadt Kassel ein Kapital von 15 000 ℳ geschenkt mit der Maßgabe, daß aus den Zinsen desselben Zuwendungen an Brennholz 2c. im Winter an hiesige verschämte Arme gemacht werden sollen.

* Zur „Berichtigung" des auch in unserer Zeitung veröffentlichten Artikels „Das kleine Land" erhält die „Leipz. Ztg." folgende „Allerhöchste" Zuschrift, aus der hervorgeht, daß in diesem halbamtlichen sächsischen Blatte auch der Humor zu seinem Recht kommt.

Nachdem Wir, Thus XXXIII., Fürst von Lichtenhain, gefürsteter Graf zu Ziegenhain, Herr und Edler zu Wöllnitz u. s. w., des öftern schon feierlichst von allen zur Zeit noch unentdeckten Ländern und Inseln des Erdkreises im voraus Besitz ergriffen und dieselben sofort nach ihrer Entdeckung Unsern getreuen Stammlanden zu annektiren beschlossen haben, so verordnen wir in Gnaden, wie folgt:

1. Wir ergreifen hierdurch Besitz von dem neuentdeckten, bisher herrenlosen, 1 Stunde von Nonneburg, im östlichen Theile des Dorfes Rückersdorf gelegenen Lande mit zwei Wohnhäusern nebst Wirthschaftsgebäuden.

2. Steuern und Abgaben sind fernerhin lediglich an Uns zu entrichten und halbjährlich praenumerando in Unserer Kämmerei gegen einen freien Trunk aus Unserem Schoßkeller zu Lichtenhain abzugewähren.

3. Alle Atlanten und Karten sind sofort in vorsichtlicher Weise zu verbessern.

4. Dem Einsender des Artikels „Das kleinste Land" als dem Entdecker verleihen Wir Unseren „Columbusorden" I. Klasse und ernennen ihn zu Unserem „Minister der Kolonien".

Indem Wir Unsere neuen getreuen Unterthanen zu dem demnächst in Xena abzuhaltenden Landtage huldvollst einladen und Uns über Unsern Einzug in dem neuentdeckten Lande, sowie die damit zu verbindenden Hoffestlichkeiten, Hofjagden, Einweihung der zwei Schloßkeller, Stiftung eines neuen Ordens 2c. Entschließung vorbehalten, entbieten Wir Unseren getreuen Unterthanen gnädigen Gruß.

Gegeben zu Lichtenhain, Unserer Stammburg und Residenz, den 3. November 1886. Thus XXXIII.

m. pr.

* Beim jetzigen Ausfischen der Teiche, besonders solcher von geringem Umfang und geringer Tiefe, sind häufig die Grippe oder stark in Verwesung übergegangene Leichen von Hechten aufgefunden worden. Es ist dies ein Beweis dafür, wie empfindlich gerade diese Fischart gegen die Wärme ist; denn bei andauernder hoher Sommerhitze wie wir solche noch im Anfang September d. J. hatten, gehen die Hechte gewöhnlich zuerst zu Grunde. Wir erinnern daran, daß vor mehreren Wochen während der Hitze besonders im Schwanenteiche viele todte oder im Absterben begriffene Hechte gefunden wurden. Anderwärts hat sich, den Berichten zufolge, diese Erscheinung gleichfalls gezeigt. Uebrigens hat man die Beobachtung häufigen Fischsterbens infolge großer Hitze schon vor langer Zeit gemacht. Anfang Oktober 1786 veröffentlicht ein gewisser Günther in Barby folgendes: „Bei Gelegenheit der großen Dürre vor Johannis im Jahre 1786 trockneten nicht nur die Teiche, welche keinen Zufluß des Wassers von Quellen oder Bächen hatten, sehr aus, sondern sie erhalten auch kein frisches Wasser bey der trockenen Zeit durch Regen; sie wurden vielmehr durch den vielen und heißen Sonnenschein dahin gebracht, einen großen Grad der Wärme anzunehmen, welcher das Absterben der Fische bewirkte, unter welchen die Hechte die ersten waren. In Teichen, welche vielen Schlamm und Unrath und nicht Lehm hatten, standen die Fische schon bey 84 Gr. Fahrenheit ab; dahingegen waren Teiche, welche einen lehmigen Grund hatten, für die Fische besser. — — Die Tage, an welchen es hier (in Barby) geschehen (das Absterben), waren der 20., 21. und 22. Junius."

* Ueber den von uns in gestriger Nummer berichteten erschütternden Unglücksfall, der sich Donnerstag Abend 5½ Uhr auf dem Bahnübergange des Magdeburg-Leipziger Bahnhofes ereignete, theilt die „Cöth. Ztg." noch folgendes Nähere mit: Ein von Halle angekommener Güterzug hatte soeben seine Rangirarbeiten auf dem östlichen Geleise des Uebergangs der Heinrichstraße beendet,

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872167818861109 1-17/fragment/page=0009

und war die Maschine noch beim Zurückfahren, als in demselben Augenblick auf dem westlichen Geleise des Ueberganges ein Extrapersonenzug von Magdeburg einlief. Die Maschine dieses Zuges erfaßte auf dem Uebergange von Ostercöthen nach der Heinrichsstraße das Biergeschirr des Brauereibesitzers Herrn August Meißner in der Leipzigerstraße und zermalmte dasselbe. Wie das Geschirr, dessen Führer als ein ganz ruhiger, vorsichtiger und nüchterner Mann bekannt, in diesem Moment auf den Bahnkörper gerathen ist, das muß erst die Untersuchung klar stellen. Der Führer des Geschirrs, Bierverleger Lebrecht Bieler, Vater einer zahlreichen Familie, ist bei dem furchtbaren Zusammenstoß von seinem Sitze in der Schoßkelle zwischen die Räder des Zuges geworfen und gräßlich zerstückelt worden, so daß man den Körper zusammen suchen mußte. Das eine der Pferde war am Hintertheile so schwer verletzt worden, daß es kurz nach der Katastrophe verendete und das andere ist ebenfalls schwer verletzt und wird nicht erhalten werden können. Der Wagen mit leeren Fässern beladen zerstob in Trümmer, der vordere Theil lag auf den Puffern der Maschine und die Deichsel hatte sich unter derselben festgeklemmt. Die Räumer vor der Maschine haben sich bei diesem Vorfall als höchst zweckmäßig erwiesen und jedenfalls ist dadurch auch eine Entgleisung des Zuges vermieden worden, die bei dem Anprall unberechenbare Folgen haben konnte! — Daß kurz nach dem Unglück Hunderte von Menschen sich an der belebten Stelle einfanden, ist wohl natürlich; noch heute früh wurde die Stelle von Vielen in Augenschein genommen, wo nur noch die Wagentrümmer als Ueberbleibsel herumlagen. Nachdem eine Commission des Herzoglichen Amtsgerichts eine Besichtigung behufs Aufnahme der Leiche und des Thatbestandes heute Morgen vorgenommen, wird nun wohl auch das Begräbniß der zerstückelten Leiche des unglücklichen Bieler vom Bahnhof aus erfolgen. Auf demselben waren auch höhere Beamte der Eisenbahn-Direction, sowie des Betriebsamtes zu Magdeburg zur genaueren Kenntnißnahme des Geschehnisses eingetroffen, und es herrschte den ganzen Vormittag über noch eine von dem erschütternden Unglücksfall beeinflußte trübe und erregte Stimmung.

* Ein originelles Hochzeitsgeschenk wurde der Prinzeß Elisabeth in Weimar von einem Pfarrer des Landes übersandt. Derselbe schickte einen irdenen, mit Pflaumenmus gefüllten Topf, auf welchem die Aufschrift:

„In Potsdam giebts gewiß kein Mus,
D'rum nimm dies hier als Abschiedsgruß“

in großen Lettern eingebrannt war. Die Prinzeß, über das originelle Hochzeitgeschenk sichtlich erfreut, hat strenge Weisung gegeben, diesen Mustopf ja nicht beim Einpacken zu vergessen.

Personalien.

— Landgerichtsrath Krause in Kottbus ist zum Landgerichtsdirektor bei dem Landgericht 1 in Berlin ernannt worden.

— Der Verleger des „Hann. Courier“ hat den Charakter als Geheimer Commerzienrath erhalten.

— Ebenso wie dem Prinzen Heinrich ist von dem Prinz-Regenten von Braunschweig auch dem Fürsten von Schwarzburg-Rudolstadt das Großkreuz des braunschweigischen Hausordens Heinrichs des Löwen verliehen worden.

— Der Senatspräsident am Oberlandesgericht München, A. Ritter v. Merz, ist irrsinnig geworden und mußte in die Kreisirrenanstalt gebracht werden.

Erlasse und Verordnungen.

— Die Gehaltszahlungen für Beamte erfolgen diesmal am 31. Dezember, da schon in einem Ministerialreskript vom 22. Dezember 1880 solches bestimmt worden ist für den Fall, daß der 2. Januar auch auf einen Sonntag fällt.

Humoristisches.

— Kindermund. Die kleine Else, die Schulcensur nach Hause bringend: Sieh mal, Papa, ich habe in Grammatik „ungenügend“ bekommen; was ist denn das eigentlich: Grammatik?

— Gipfel der Concurrenz. In allen Zweigen nimmt die Concurrenz schon überhand. Jetzt machen sich sogar schon die Hungerleider Succi und sein Nachahmer Concurrenz!

— In einem Kreise von Musikfreunden wurde Anton Rubinsteins Lob gesungen. Ein anwesender Klaviervirtuose fand an dem slavischen Kollegen dies und jenes auszusetzen. „Glauben Sie aber nicht,“ fügte er hinzu, „daß ich Rubinstein unterschätze. Ich weiß nur zu gut, daß unsereins mindestens zehn Stücke spielen muß, um so oft daneben zu greifen, wie Rubinstein in einem einzigen.“

— Aus der Sportswelt. „Haben Sie schon gehört, der Champion of the world auf dem Bicycle, Mr. Hale, ist in weniger als 24 Stunden von Berlin nach Paris gefahren.“ — „Aber ich bitte Sie, das ist ja gar nicht möglich!“ — „Doch, doch, er ist mit dem Courierzug gefahren.“

— Im Café: „Sag'n's m'r nur, was is denn eigentlich das Repetirgewehr?“ — „Das Repetirgewehr ist ein Wunsch des Kriegsministers, der öfter repetirt werden wird, bis es bewilligt ist.“

— Neuestes altes Citat. „Es kann der Beste nicht im Frieden leben — Wenn das ihm so viel Kosten macht wie uns.“
Die europäischen Völker.

— Unbegreiflicher Eigensinn. I versicher' Ihna, i hab' wenigstens sechs Paar Stiefeln, warum capricie'n's Ihna denn, auf dö z'treten, dö i grad anhob'?

— M. de Brancourt bat seinen Oheim, Bischof von Carcassonne, ihm ein Landhaus zu überlassen, welches unbenutzt stehe. „Nein, mein Freund“, sagte der Prälat, „man muß immer ein Plätzchen haben, wohin man niemals kommt, von dem man aber glaubt, man würde glücklich sein, wenn man dahin käme.“ — „Genügt Ihnen zu diesem Zwecke nicht . . . das Paradies?“ fragte der Neffe.

— Gut konservirt. Ueber eine Schauspielerin, welche angeblich zur Gattung der Penelopen gehört, fällte Jemand kürzlich folgendes Urtheil: Die habe ich nun zwölf Jahre nicht gesehen und sie kommt mir noch immer so alt vor, wie früher.

Arbeit und Gewerbe.

— Um Anerkennung der Kellner als Gewerbegehülfen der Gastwirthe ersucht den Reichstag eine Petition, welche von dem Verein der Hotelangestellten zu Berlin ausgeht. In der Petition wird ausgeführt, daß viele Behörden die Kellner als Dienstboten betrachten und deshalb zur Entscheidung von Rechtsstreitigkeiten mit den Gastwirthen nicht das Gewerbegericht, sondern die Polizeibehörden für zuständig erachten. Nur in Sachsen sei durch Ministerialreskript vom 18. Mai 1886 entschieden, daß die Kellner, die eine längere Lehrzeit durchgemacht haben, auch als Gewerbegehülfen zu betrachten sind. Die Petition macht zugleich darauf aufmersam, daß den Kellnern deshalb, weil sie nicht zu den Gewerbegehülfen zählen, auch die Wohlthaten der Fortbildungsschulen vorenthalten würden.

Gerichtszeitung.

— Das Erfurter Schwurgericht verhandelte gegen den Einwohner Karl Hartung aus Oberwillingen wegen schwerer öffentlicher Urkundenfälschung. Hartung hatte sich für 850 Mark zwei Planstücke gekauft und darauf 350 Mark angezahlt, während die übrig bleibenden 500 Mark als erste Hypothek auf den Grundstücken haften bleiben sollten. Auf Antrag des Hypothekengläubigers ließ Hartung einen Hypothekenbrief ausstellen, welcher aber nur auf das eine Grundstück lautete. Der Gläubiger gab sich damit nicht zufrieden und der Angeklagte suchte dem Wunsche in der Weise entgegenzukommen, daß er auf dem Hypothekenbrief bei den Worten „auf diesem Grundstück haften keine Hypotheken“ das Wort „keine“ ausradirte und an Stelle dessen die Zahl „550“ und den Zusatz „für die Schilling'schen Eheleute“ (die Gläubiger) setzte. Er hatte sich dadurch einen Vermögensvortheil nicht schaffen wollen oder können. Der Gerichtshof nahm denn auch mildernde Umstände an und verurtheilte den Hartung wegen Fälschung einer öffentlichen Urkunde zu 6 Wochen Gefängniß.

— Palermo, 5. November. Der Teufelaustreiber vor Gericht. Andreas Gebbia ist der berühmteste Teufelaustreiber von ganz Palermo; was Wunder, daß die Angehörigen Compare Spedalieri's sich an keinen Anderen wendeten, als einzig und allein nur an ihn, der so oft schon herrliche Proben seiner Gewalt über alle bösen Geister der Hölle abgelegt. Denn daß Gevatter Spedalieri thatsächlich von einem bösen Geiste besessen sei, daran zweifelte Niemand, doch war seit die Welt bestand, ein solch' hartnäckiges Zahnweh wie das, an dem der arme Beppo litt, ganz unerhört, und konnte es nicht mit rechten Dingen zugehen. Die ganze Familie ging ja an diesem Zahnweh zu Grunde, denn wenn Beppo nicht arbeiten konnte, dann gab es weder für ihn, noch weniger aber für sein Weib und seine beiden Kinder etwas zu essen, und da nun weder Beten noch Messelesen etwas half, so war es klar, daß nur Gebbia Hülfe bringen konnte. Und er versprach Hülfe, schleunige, untrügliche Hülfe. Andreas Gebbia machte sich sofort ans Werk. Der Teufel wüthete in des armen Beppo Gesichte ärger als je, somit war der Zeitpunkt ein überaus günstiger. „Den wollen wir bald heraus haben, Gevatter,“ sagte Meister Gebbia tröstend, „setzt Euch nur her.“ Und als Beppo saß, da begann die Arbeit. Eine mächtige Ohrfeige war die Einleitung: „gehst heraus, unfläthiger Geist, sonst breche ich dir das Genick und alle Knochen,“ und ein Hagel von Schlägen fiel auf des armen Beppo Backe; „Hinaus mit dem Satanas!“ aber der Teufel wollte nicht hinaus und die Backe schwoll an wie ein Kürbis. „Er ist hartnäckiger, als ich dachte,“ sagte Gebbia zu dem Patienten, der mehr todt als lebendig war. „Es wird ein hartes Stück Arbeit. Aber er hat Angst, seht Ihr, er hat sich ganz in Eure Backe verkrochen, da sitzt er nun und zittert am ganzen Leibe, aber er soll mich kennen lernen“, und wieder begann die Prozedur, bis Beppo ohnmächtig umfiel und auch Meister Gebbia vor Uebermüdung nicht mehr konnte. „Es geht ganz gut, morgen früh komme ich wieder.“ Und er kam. Beppo aber schwor, er wolle von einer Austreibung des Teufels nichts mehr wissen, lieber wolle er das Zahnweh tragen bis an sein selig Ende. Da aber wurde Meister Gebbia nicht wenig zornig: „Hab' ich's mir doch gedacht,“ schrie er, „nicht von einem, nein, von sechs, von zehn, von tausend Teufeln ist er besessen. Weint nicht, meine Maria, ich werde ihn retten.“ Beppo aber schlug um sich wie ein Wüthender; er wollte von Meister Gebbia und seiner Kunst absolut nichts wissen und schwur hoch und theuer, er werde Jeden niederschlagen, der sich ihm nahe. Monna Maria schlug in ihrer Angst ein Kreuz, die Kinder kreischten, Andreas Gebbia aber holte zwei handfeste Männer, die Beppo überwältigten, banden und entkleideten. Die Kinder und Weiber wurden entfernt und Meister Gebbia begann: „Ha, du verfluchter Teufel, du willst nicht hinaus. Nun, wir wollen sehen. Im Namen aller guten Geister — hinaus!“ und dabei gab er Beppo einen Faustschlag in die Magengegend, daß dessen Gesicht sich verzerrte. Und nun folgte Schlag auf Schlag, Beppo stöhnte und schrie, bis seine Stimme immer schwächer und schwächer wurde und er endlich nur noch röchelte. „So, jetzt hast du wohl genug, jetzt bist zu wohl heraus!“ schrie Gebbia in höchster Ekstase und er hatte Recht, der Geist war heraus, Beppo war — verschieden. Dieses Ende hatte Gebbia nicht erwartet. Voller Angst machte er an dem Unglücklichen alle möglichen Wiederbelebungsversuche, umsonst, Beppo war todt. Die Weiber stürmten herein, Monna Maria brach bewußtlos zusammen, die Carabinieri aber schleppten den unglücklichen Teufelaustreiber ins Gefängniß. Dies die Thatsachen, wegen deren sich Andreas Gebbia gestern vor Gericht zu verantworten hatte. Er gab das Factum zu, behauptete aber, in gutem Glauben gehandelt zu haben. Die Geschworenen sprachen ihn einstimmig schuldig und der Gerichtshof verurtheilte ihn, in Anbetracht mildernder Umstände, zu acht Jahren schweren Kerkers.

Gesundheitspflege und Aerztliches

— Aus Rom wird gemeldet, daß soeben eine Statistik der bisher im Jahre 1886 in Italien vorgekommenen Cholerafälle veröffentlicht worden ist. Nach diesem Ausweise sind in Italien in diesem Jahre achtundvierzigtausend Personen an Cholera erkrankt und von denselben ungefähr zweiundzwanzigtausend Personen der Seuche erlegen. Die am meisten von der Epidemie heimgesuchte Provinz war Padua.

— Die Köln. Ztg. enthält folgendes Pariser Telegramm: Depeschen aus Genua melden, daß daselbst durchschnittlich 15 Cholerafälle auf den Tag vorkommen.

Post, Telegraph, Telephon.

— Die Errichtung von Privatpostanstalten wird neuerdings gemeldet aus Frankfurt a. M., Heidelberg, Mannheim, Wiesbaden und Hamburg. In Apolda, Dresden und Görlitz sind besondere Institute für den Packetverkehr errichtet. In Heidelberg kostet der offene Brief (Drucksache) 1 Pf., in Mannheim 1½ Pf., in den übrigen Städten 2 Pf. Porto. Postkarten sowie geschlossene Briefe kosten, so viel bekannt, in allen diesen Städten 2 Pfennig Porto.

Eisenbahnen und Canäle.

— Während man bis vor Kurzem annahm, daß Frankreich, wo zuerst der nordfranzösische Landmann Decanville in Petit Brux im Jahre 1876 ein tragbares Geleise herstellte, den Vorrang in der Herstellung leicht anlegbarer schmalspuriger Bahnen mit Recht beanspruche, haben neue Ermittelungen ergeben, daß dieser Vorrang thatsächlich Deutschland gebührt. Schon im Jahre 1873 wandte die bekannte Maschinenfabrik von C. Schlickeysen in Berlin tragbare schmalspurige Eisenbahnen in Ziegeleien und Torfgräbereien an und stellte solche auch 1884 auf der dortigen Bauausstellung zur Schau.

Fremdenliste.

Angekommene Fremde vom 7. bis 8. November.

Kronprinz. Rechtsanwalt Dr. Behm m. Fam. a. Rostock. Rittergutsbes. Nette a. Beesenstedt. Gewehrfabrikant Messert a. Suhl. Stud. Engelbrecht a. Leipzig. Rentier v. Strauven m. Gem. a Hamburg. Dr. med. Hermsen a. Hamburg. Ingen. Meer a. Hamburg. Dr. Radonsky a. Budapest. Frau Seemann m. Tochter a. Berlin. Fräul. Mathieu a. Berlin. Dr. Stockhausen a. Berlin. Die Kaufl. Plant a. Leipzig, Felsmann, Neumann, Löwenthal und Schulz a. Berlin, Vogel a. Mainz, Berghaus a. Brügge i/W., Frank a. Crefeld, Becker a. Paris, Weck m. Gem. a. Magdeburg, Schieferdecker u. Cohn a. Frankfurt a. Main.

Goldener Ring. Fabrikant Bendix a. Hannover. Fabrikant Warschauer a. Dresden. Rentier Weidig a. Berlin. Director Tandel a. Stuttgart. Fabrikant Ruhland a. Pyrmont. Die Kaufl. Jünemann a. Straßburg, Urban a. Marienburg, Lorenz a. Offenbach, Nietsch a. Düsseldorf, Hohmann a. Crefeld, Bünger a. Solingen, Niedermayer a. Rathenow, Wrede a. Braunschweig, Kindervater a. Düsseldorf, Kücke a. Elberfeld, Kempe a Amsterdam.

Deutscher Hof. Frau Gutsbes. Mädler m. Nichte a. Berlin. Dr. phil. Bergfeld m. Gem. a Cassel Referent Naumann a. Nordhausen. Fabrikant Schal a. Chemnitz. Die Kaufl. Weiß m. Gem. a. Wien, Mechnig a. Berlin, Lother m. Gem. a. Baku, Friedländer m. Gem. a. Magdeburg, Sättler a. Sachsa i/H.

Zucker-Industrie.

— Die Normirung der Zuckerproduktion in Rußland wurde seitens des russischen Finanzministeriums ganz fallen gelassen. Es sollen andere Mittel in Erwägung gezogen werden, um die Zuckerkrisis zu beseitigen.

— In den vom 15. August ab gültigen Ausnahmetarif für Rohzucker von Deutschland nach Italien über den Brenner wurde die Station Dessau des Direktions-Bezirkes Erfurt mit einer Entfernung von 992 km bis Peri und dem Schnittfrachtsatze Dessau-Peri trans. von fr. 28,68 per Tonne aufgenommen.

Industrie und Handel.

— Nach dem Geschäftsbericht des Dortmunder Steinkohlenbergwerks Luise Tiefbau betrug die 1885—86er Einnahme für Kohlen und Coaks 1,216,213 Mk. gegen vorjährige 1,387,018 Mark. Zuzüglich anderer Einnahmen abzüglich der Betriebskosten u. s. w. bleiben zur Verfügung der Generalversammlung 98,120 Mark. Der Vorstand beklagt, daß fortdauernd Ueberproduktion auf dem Kohlengeschäft sehr schwer laste und daß die Bestrebungen, der Ueberproduktion Einhalt zu thun, nur theilweisen Erfolg hatten, weil die Verabredungen nicht allgemein genug durchgeführt werden konnten. Die Förderung mußte in Folge der ungünstigen Absatzverhältnisse von 5319202 Centner in 1884—85 auf 4621885 Centner in 1885—86 vermindert werden, dadurch und in Folge der schwierigen Abbauverhältnisse stiegen die Förderkosten. In der näheren Zukunft lassen sich nur geringe Anzeichen für eine Besserung des Kohlenmarktes erkennen. Aus der Betheiligung bei der Berliner Firma Leopold Gradenwitz entstand ein Verlust von rund 23600 Mark; dieser sowie die früheren Verluste sind abgeschrieben. Dem laufenden Jahre werden etwa 46000 Mark aus der Wilh. v. Born'schen Masse zu Gute kommen.

— Königsberg i. Pr., 6. November. In der heutigen General-Versammlung der Ostpreußischen Südbahn wurde zunächst der zweite Punkt der Tagesordnung (Beschlußfassung über das Angebot des Staates wegen Ankaufes der Bahn und über die Auflösung der Gesellschaft) berathen. Regierungskommissar Bensen (Berlin) gab im Auftrage des Ministers die Erklärung ab, die Staatsregierung erachte jedes Amendement, welches auf Erhöhung der staatlichen Offerte hinziele, als Ablehnung und werde sich bei einer etwaigen späteren Aufnahme der Verhandlung an die jetzt gestellte Offerte nicht mehr gebunden halten. Nach Verlesung des die Verstaatlichung behandelnden Vertragsentwurfs stellte Dr. Simon den Antrag: 1) den Verwaltungsrath zu ermächtigen, in notariell beglaubigter Uebereinstimmung mit drei von der heutigen Versammlung gewählten Repräsentanten den Antrag namens der Gesellschaft nach Ausführung des Auftrages ad 2 rechtsverbindlich zu vollziehen; 2) den Verwaltungsrath zu ersuchen, an die Minister der öffentlichen Arbeiten und der Finanzen mit dem Antrag auf Erhöhung der Staatsofferte heranzutreten. Der Antrag wurde mit 2706 Stimmen einstimmig angenommen. Zu Delegirten wurden gewählt: Dr. Julian Goldschmidt (Berlin), Bankier Keßner (Berlin) und Bankier Kirchheim (Frankfurt a. M.). Der zweite Punkt der Tagesordnung, betreffend die Aenderung der Statuten, wurde mit unwesentlichen Aenderungen angenommen. Zu dem Antrage der Aktionäre auf Konvertirung der 4½prozent. verzinslichen Obligationen in 3½prozentige gab der Staatskommissar die Erklärung ab, der Finanzminister sei auch in Zukunft nicht in der Lage, ein Privileg für eine solche Konvertirung zu befürworten. Der Antrag auf Konvertirung wurde angenommen.

Magdeburger Börse, 6. November.

Reichs-Anleihe	4			— —
Magdeburger Stadt-Obligationen	4			103.30 bz
Neustadt-Magdeburger Stadt-Obligationen	4			— —
Buckauer Stadt-Anleihe	4½			— —
Chemische Fabrik Buckau-Obligationen	5			1[illegible]1,0 G
Dessauer Gas-Obligationen	4½			
		Div. p. St. 1884	1885	
Magdeburger Allgem. Versicher.-Gesellschafts-Act. p. St. à 300 M. vollgezahlt		24¾	25	512,00 G
do. Feuerversicher.-Actien p. St. 3000 M. mit 20% Einzahlung		182	205	— —
do. Hagel-Versicher.-Actien p. St. à 1500 M. mit 40% Einzahlung		—	—	[illegible]00,00 G
do. Lebens-Versich.-Actien p. St. à 1500 M. mit 20% Einzahlung		28	20	—
do. Rück-Versich.-Actien per Stück à 300 M. vollgezahlt		26	36	— —
		Div. 1884	in % 1885	
[A]ctien-Brauerei Neustadt-Magdeburg	4	11⅜	—	232,00 G
Caroline, consolidirte Bergwerks-Actien	4	7	5	— —
Chemische Fabrik Buckau-Actien	4	—	—	90,40 bz
Dessauer Gas-Actien	4	13	12	— —
Eisengießerei und Maschinen-Fabrik Nienburg	4	—	2⅔	— —
„Kette“, Elbschifff.-Ges. Actien	4	7	2⅔	—
Leoph., ver. chem. Fabr. St.-Actien	4	4	5	107,50 B
Magdeburger Allgemeine Gas-Actien	4	8⅓	7½	129,00 B
do. Bankverein-Antheile	4	6	6	110,50 B
do. Bau- und Creditbank-Aktien	4	8	8⅔	144,50 B
do. Bergwerks-Actien	4	15	15	— —
do. do. Stamm-Priorit.-Act.	5	15	15	— —
do. Privatbank-Actien	4	4⁹⁄₁₀	5⁵⁄₁₂	117.10 B
do. Straßenbahn-Actien	4	9	9	— —
do. Theater-Actien	3½	3½	—	97,[illegible]0 bz
Marie, consolidirte Bergwerks-Actien	4	7	6½	110.50 B
Maschinenfabrik Buckau-Actien	4	3	—	84.00 B
Sächs.-Thür. Braunkohlen-Verwerth.-Actien	4	15	15	170,25 [illegible]
do. do. Stamm-Prior.-Act.	5	15	15	— —
Sudenburger Maschinenfabrik-Actien	4	14	14	— —
Magdeburger Zuckerraffinerie-Stamm-Actien	4	6½	—	— —
do. do. Stamm-Prior.	6	7½	—	— —

G. C. Kühlewein.

Getreide, Hülsenfrüchte, Oelsaaten, Mühlenfabrikate.

Erfurt, 6. November. Das schöne milde Herbstwetter in dieser Woche hielt die Landleute noch auf den Feldern beschäftigt, ausgiebiger Regen bleibt indeß auch für die Saaten erwünscht, und würde dem beschränkten Mühlenbetrieb recht zu statten kommen.

Unser vermehrtes Angebot bestand meist aus Gerste, welche in nicht zu Brauzwecken geeigneter Waare nur zu billigeren Preisen verkäuflich, während schöne Qualitäten gute Beachtung fanden. Weizen und Roggen preishaltend. Hafer angenehmer. Für Hülsenfrüchte rege Frage.

Weizen 154—162, Roggen 136—143, Gerste 135—176, Hafer 114—118, Raps 205—210, Dotter 215—230, Lein 225—250 ℳ per 1000 Kilo, Mohn, blau, 48—50, do. grau 42—43, Erbsen, gelb und grün, 15—17, do. Victoria 17,50—19, Linsen 30—42, Bohnen, weiß, 18—21, Viehbohnen 12,50—13, Gerstenmehl weiß 13,50—14, Gerstenfuttermehl 11,50—12, Gerstenschrot 9,50—10,50, Graupenfutter 6,50—7, Erbsenschrot 10,20—10,50 ℳ per 100 Kilo.

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Gräfin Edith von Bredow mit Rittergutsbesitzer Hrn. Alexander v. Treskow-Chodowo (Berlin). Fräul. Elisabeth Ertner mit Rittmeister a. D. Hrn. E. Fiebig (Warmbrunn). Frl. Marie v. Gottberg mit Lieut. Hrn. O Liman (Labüssow-Stallupönen). Frl. Meta Kirchhoff mit Sec.-Lieut. Hrn Hugo v. Meien (Wilhelmshaven-Hannover) Frl Anna Köppe mit Hrn John Dosse (Leipzig-Hamburg). Fräul. Mathilde von Schweinichen mit Hrn. M. Uhlmann (Leipzig).

Verehelicht: Hr. Dr. med. Hermann Völler mit Marie Knauth (Sacramento i Californien). Hr. Arthur Pönitz mit Louise Zieke (Briesnitz). Hr. Hermann Prell mit Sophie Sthamer (Berlin-Kiel).

Geboren: Ein Sohn: Hrn. Hauptmann Eugen v. Puttkamer (Metz) Hrn. Kgl. Oberförster Illgen (Adelebsen). Hrn. Th. Wille (Leipzig). Hrn. Carl Peter (Karlsruhe) Hrn H. Wildner (Neu-Reudnitz).

Gestorben: Landrath Dr. Wilhelm Scheunemann (Bütow). Majoratsherr Friedrich Frhr. v. d Osten-Sacken (Wormen in Kurland). Verw. Frau Kreisger.-Rath Emilie Hirsekorn geb. Staudy (Frankfurt a O.). Post-Secretär a. D. Erich Deppe (Seesen). Redakteur Eduard Kraschovitz (Berlin). Posamentier Ed. Hammerschmidt (Gera).

Gebauer-Schwetschke'sche Buchdruckerei in Halle

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872167818861091-17/fragment/page=0010